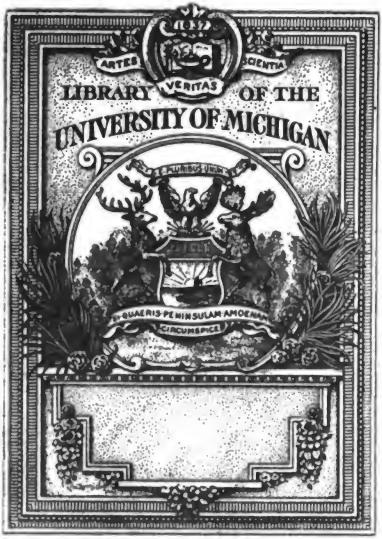
# Die

Digitized by Google




Digitized by Google

Digitized by Google

PL
8025
.F48

Digitized by Google

# Die Verwandtschaftsverhältnisse

der

# Bantusprachen

von

**Franz Nikolaus Finck.**

**Göttingen**
**Vandenhoeck und Ruprecht**
**1908.**

Digitized by Google

Die folgende Abhandlung ist eine von den vielen Arbeiten, die man unbedenklich als verfrüht bezeichnen darf, die aber doch möglichst bald unternommen werden müssen, damit nicht zögernde Besonnenheit zum Hemmnis wissenschaftlichen Fortschritts werde.

Die Arbeit ist verfrüht, weil für einen großen Teil der Sprachen, deren Verhältnis zu den offenkundig verwandten Idiomen genauer festgestellt werden soll, die dazu erforderlichen Angaben des Tatbestandes noch nicht in hinreichendem Maße vorliegen. Es droht aber die Gefahr, daß sich dies bis auf unabsehbare Zeit hinaus nicht bessern wird, wenn nicht Klarheit darüber um sich greift, daß für eine Klassifikation der Bantusprachen einige wenige Merkmale von ganz besonderer Bedeutung sind, und daß diese Merkmale auch bei denjenigen Mundarten verhältnismäßig leicht festgestellt werden können, zu deren alles berücksichtigender Erforschung aus irgend welchen Gründen vor der Hand noch nicht geschritten werden kann. So wird eine Arbeit wie die vorliegende also nötig, damit die Aufmerksamkeit auf das in erster Linie zu Beachtende gelenkt und dadurch eine vollauf befriedigende Lösung angebahnt werde. Und damit ist auch schon zugestanden, daß diese Abhandlung nicht soviel bietet, wie der der Kürze zuliebe gewählte, in seiner Kürze etwas

203572

Digitized by Google

anspruchsvoll erscheinende Titel zu verheißen scheint. Das Ergebnis ist kein durchaus gesicherter, mit einem gewissen Abschluß der Forschung verbundener Erkenntnisgewinn, sondern ein wesentlich anregender, Nachprüfung, Ergänzung und Umgestaltung herausfordernder Entwurf.

Die Angaben, auf denen dieser Entwurf beruht, sind, wie es von vornherein zu erwarten ist, von recht verschiedenem Wert, zum Teil leider so ungenau, daß hier und da nur erraten werden konnte, was der den Tatbestand buchende Beobachter wohl hat sagen wollen. Es ist deshalb bei der Schreibung der einzelnen Formen, da Einheitlichkeit aus Rücksicht auf den Leser geboten war, durchgehends auf peinliche Genauigkeit verzichtet worden, ein Verfahren, das man kaum wird beanstanden können. Denn das, was durch diese vereinfachende und damit vergewaltigende Schreibung entstellt worden ist, kommt für die zur Beantwortung gestellte Frage gar nicht in Betracht, mag also ruhig falsch sein. So ist, um ein Beispiel herauszugreifen, sehr häufig nicht festzustellen, ob die Buchstabengruppe *ny* vieler Aufzeichner auf ein *n* mit folgendem palatalen Reibelaut oder auf einen einheitlichen nasalen Verschlußlaut weist. Da dieser Laut oder diese Lautgruppe nun aber in der vorliegenden Abhandlung gar keine Rolle spielt, ist der Einfachheit wegen in allen Fällen zu Gunsten der letzteren Annahme entschieden und *ñ* geschrieben worden. Und entsprechend ist in anderen Fällen verfahren worden.

Die gebrauchten Zeichen sind folgende:

1. für Laute mit Mundöffnung *i*, *ᵉe*, *ə*, *a*, *o*, *u* und *h*, von denen nur *ə* dahin zu erläutern ist, daß es einen

Digitized by Google

gemischten Vokal nach Art des *e* im deutschen Worte *Gabe* bezeichnen soll, hinsichtlich derer außerdem bemerkt sei, daß sie mit dem Nebenzeichen ˜ entsprechende nasale Laute darstellen.

2. für Laute mit Mundverschluß die Buchstaben *p, pʿ, b, m; t, tʿ, d, n; k, kʿ, g, ṅ; c, j, ñ* und *q*. Von diesen bezeichnen die mit dem Spiritus asper aspirierte Konsonanten. Im übrigen sind nur fünf erläuterungsbedürftig, nämlich *ṅ, c, j, ñ* und *q*. *ṅ* bezeichnet den im deutschen Worte *Gang* durch *ng* angedeuteten nasalen Verschlußlaut, *ñ* den im französischen Worte *signe* durch *gn* angedeuteten Nasal, *c* den im ungarischen Worte *atya* durch *ty* angedeuteten, dem *ñ* entsprechenden stimmlosen oralen Verschlußlaut, einen Laut, dem die im deutschen Worte *Mädchen* durch *dch* bezeichnete Kombination nahekommt, *j* den im ungarischen Worte *gyors* durch *gy* angedeuteten entsprechenden stimmhaften Konsonanten und *q* einem dem arabischen ق anscheinend nahestehenden gutturalen oder velaren Laut.

3. für Laute mit Mundenge die Buchstaben *w, v, f; đ, þ, z, s, ž, š, r, l, tl̥, tʿl̥, ç̣l̥, dl̥, ɿ; z, ʒ, x, x′, y, ç*. Von diesen bezeichnet *w* den bilabialen, *v* den labiodentalen Reibelaut, während *f* die beiden entsprechenden stimmlosen Konsonanten andeutet. *đ* bezeichnet den im englischen Worte *that* durch *th* angedeuteten Reibelaut oder einen diesem wenigstens naheliegenden, *þ* den entsprechenden stimmlosen Konsonanten, *z* den im deutschen Worte *leise, s* den im deutschen Worte *Eis* durch *s* angegebenen Laut, *ž* den im französischen Worte *jour* durch *j* angedeuteten, *š* den entsprechenden stimmlosen, im Deutschen *sch* geschriebenen Zischlaut. *tl̥, tʿl̥, ç̣l̥* und *dl̥* sind Laterale, d. h. wahrscheinlich stimmlose *l-*

Digitized by Google

Laute mit gleichzeitiger, durch den vorgesetzten kleinen Buchstaben angedeuteter Verschluß- oder Engenbildung. So würde also beispielsweise $^{c}l$ ziemlich genau dem im kymrischen Worte *llaw* durch *ll* bezeichneten Laute und annähernd auch wohl dem im deutschen Worte *reichlich* durch *chl* angedeuteten Komplex entsprechen. $^{\gamma}l$ bezeichnet einen sogenannten Schnalz- (d. h. Saug-)Laut, der Artikulation des *l* bis auf den allerdings nicht unbeträchtlichen Unterschied gleichend, daß die Luft eben nicht ausströmt, sondern eingesogen wird, worauf die Umkehrung des *l*-Zeichens hinweisen soll. $g$ bezeichnet den im norddeutschen Worte *sagen* durch *g* dargestellten, $x$ den diesem entsprechenden stimmlosen, im Worte *Bach* durch *ch* angegebenen Reibelaut, $y$ den im Deutschen durch *j* (z. B. in *ja*), $ç$ den im Deutschen durch *ch* nach *e* oder *i* (z. B. in *frech, ich*) angedeuteten palatalen Reibelaut.

Zum Schlusse noch ein ehrliches Zugeständnis! Abgesehn davon, daß die vorliegende Abhandlung durch die Unzulänglichkeit mancher für dieselbe verwerteter Angaben beeinträchtigt worden ist, hat sie auch dadurch Schaden gelitten, daß auf verschiedene schwer und auf alle Fälle nicht schnell zu beschaffende Bücher Verzicht geleistet worden ist, um die Arbeit nicht hinauszuschieben, und daß endlich der Druck außergewöhnlicher Verhältnisse der Leistungsfähigkeit des Arbeiters ein starkes Hemmnis entgegengestellt hat. Man könnte einwenden, daß es dann wohl besser gewesen sei zu warten, bis die jetzt unerreichbaren Hülfsmittel herbeigeschafft worden, bis andere, der Arbeit günstigere Lebensumstände eingetreten. Vielleicht würde man damit einen berechtigten Einwand erheben. Wenn ich

Digitized by Google

jedoch in diesem Augenblicke des Abschlusses meiner Arbeit, am Tage nach einem für mich vielleicht folgenschweren Ereignisse, in die Zukunft zu blicken versuche, auf Grund gesicherter Erfahrung abschätzend und erratend, dann scheints mir alles in allem doch besser zu sein, diese Schrift ihrer Unvollkommenheit zum Trotz ohne Zögern der Öffentlichkeit zu übergeben.

Südende b. Berlin, den 3. Juli 1908.

**F. N. Finck.**

---

Digitized by Google

# Inhalt.


| | § | Seite |
|---|---|---|
| **Frühere Klassifikationsversuche**, Beurteilung derselben und grundlegende Erwägungen betreffs eines neuen Anordnungsversuchs | 1—43 | 1—25 |
| W. H. I. Bleeks Klassifikation | 1—10 | 1—5 |
| Friedrich Müllers Klassifikation | 11—19 | 5—7 |
| J. Torrends Klassifikation | 20—27 | 7—15 |
| E. Jacottets Einwände | 28—29 | 15—18 |
| Jacottets eigene Klassifikation | 30—39 | 18—22 |
| Grundlegende Erwägungen | 40—43 | 22—25 |
| **Versuch einer neuen Klassifikation nach 7 Merkmalen** | 44—78 | 25—132 |
| 1) Klassifikation nach der Behandlung der grundsprachlichen Vokale *i*, *u*, geschl. *e* und *o* | 44—57 | 25—89 |
| Zwei Sprachgruppen: einerseits *i*, *e*, *u*, *o* erhalten, andrerseits *i* für *i/e*, *u* für *u/o* | 44 | 25 |
| Beweis für die Altertümlichkeit von *i*, *e*, *u*, *o* | 45 | 25—28 |
| Die Umgestaltung der ursprachlichen Konsonanten *k*, *t*, *p*, *ǰ*, *l*, *w* durch folgendes *i* oder *u* schon in der Grundsprache vollendet | 46—48 | 28—34 |
| *e* für grundsprachliches *i* im Herero | 49 | 34—35 |
| Belege für altes *i* | 50—51 | 35—49 |
| Belege für altes geschlossenes *e* | 52 | 49—61 |
| Belege für altes *u* | 53 | 61—72 |


Digitized by Google

| | § | Seite |
|---|---|---|
| Belege für altes geschlossenes *o* . . | 54 | 72—86 |
| Die durch die Erhaltung der grundsprachlichen Vokale *i*, *e*, *u*, *o* gekennzeichneten Sprachen . . . . | 55 | 86—87 |
| Störungen der regelrechten Vertretung der Vokale *i*, *e*, *u*, *o* . . . . . | 56—57 | 87—89 |
| 2) Klassifikation nach der Behandlung der grundsprachlichen Lautgruppe *dzi* . . | 58—65 | 89—107 |
| Zwei Sprachgruppen: Erhaltung der Affrikata oder ein auf den zweiten Bestandteil deutender Konsonant einerseits, ein auf den ersten Bestandteil deutender Konsonant andrerseits . . . . . | 58—60 | 89—91 |
| Belege . . . . . | 61 | 91—98 |
| Die durch Erhaltung des ersten Bestandteils der grundsprachlichen Lautgruppe *dzi* gekennzeichneten Sprachen . . . . . | 62—65 | 98—107 |
| 3) Klassifikation nach der Behandlung des grundsprachlichen *t* . . . . . | 65—67 | 107—113 |
| Zwei Sprachgruppen: Ersatz des *t* durch *l*, *r* oder *n* auf der einen, Erhaltung oder andersartiger Ersatz auf der anderen Seite . . . | 65 | 107 |
| Belege . . . . . | 66 | 107—111 |
| Die durch Verwandlung eines grundsprachlichen *t* in *l*, *r* oder *n* gekennzeichneten Sprachen . . . . | 67 | 111—113 |
| 4) Klassifikation nach der Behandlung der grundsprachlichen aus einem Nasal mit folgendem stimmhaften Verschlußlaut bestehenden Lautgruppen . . . . . | 68—69 | 113—119 |
| Zwei Sprachgruppen: Erhaltung der grundsprachlichen Kombination auf der einen, Schwund des Nasals mit Verwandlung des folgenden | | |


Digitized by Google

| | § | Seite |
|---|---|---|
| stimmhaften Lauts in einen stimmlosen auf der anderen Seite. Belege | 68 | 113—118 |
| Die durch den Schwund eines Nasals vor einem stimmhaften Konsonanten und die Verwandlung des letzteren in den entsprechenden stimmlosen Laut gekennzeichneten Sprachen . . . . . | 69 | 118—119 |
| 5) Klassifikation nach der Behandlung der grundsprachlichen Lateralkonsonanten | 70 | 119—121 |
| 6) Klassifikation nach dem Vorkommen der Vokalharmonie und Nasalattraktion | 71—77 | 121—128 |
| Wesen der Vokalharmonie und Nasalattraktion . . . . . | 71 | 121—122 |
| Vorbemerkung zu den folgenden Zusammenstellungen . . . . . | 72 | 122 |
| Dialekte, die weder Vokalharmonie noch Nasalattraktion kennen . . | 73 | 122—124 |
| Dialekte mit Vokalharmonie . . . . | 74 | 124—126 |
| Dialekte mit Nasalattraktion, mit der meist Vokalharmonie verbunden ist | 75 | 126 |
| Unaufgeklärte Verhältnisse . . . . | 76—77 | 126—128 |
| 7) Zusammenfassung . . . . . | 78 | 128—132 |
| **Abkürzungen** . . . . . | | 133—138 |


Digitized by Google

1. Der erste beachtenswerte Versuch einer Klassifikation der Bantusprachen auf Grund ihnen selbst entnommener Kennzeichen ist wohl die Gruppierung, die W. H. I. Bleek unternommen hat. Dieser Forscher verteilt die Idiome der Bantuvölker in dem 1862 erschienenen ersten Teil seines grundlegenden, allem Anschein nach ganz unabhängig von den bahnbrechenden Aufsätzen von H. C. von der Gabelentz (ZDMG I 238—242) und A. F. Pott (ZDMG II 5—25, 129—158) geschaffenen Werkes „A Comparative Grammar of South African Languages" auf drei große Gruppen („Branches"), eine etwa ein Fünftel der Gesamtheit umfassende mittlere, eine südöstliche und eine nordwestliche.

2. Zu der südöstlichen Gruppe rechnet er drei »Species«, nämlich

1. das „Kafir", d. h. den im Osten von Kapland etwa vom Fischfluß bis zur Grenze von Natal gesprochenen ꞁosa-Dialekt (meist „Xosa", zuweilen, wie auch von Bleek, „//osa" geschrieben) samt dem nordöstlich davon (im Sululand und in Natal) herrschenden Zulu.

2. das Tšwana (»Se-tshwana«) im weiteren Sinne, dem er die westlichen Dialekte Roloṙ („Se-roloṅ") und ᵗʿI₀apiṙ („Se-χ̓lapi") sowie einen östlichen, das im sogenannten Basutolande und in der Oranjekolonie gesprochene Sotʿo („Se-suto"), zuzählt.



Digitized by Google

3. das »Tekeza«, d. h. die jetzt meist als T'oṅga bezeichnete Mundartengruppe, deren bekanntestes Glied das Roṅga ist.

**3.** Als Angehörige der nordwestlichen Gruppe erwähnt Bleek im ersten Teil seines Werkes das Kele („Di-kele") am Rembo in Französisch-Kongo, das Beṅga („Benga") auf den Inseln der Coriscobai, das Duala („Dualla") am Kamerungebirge und das Subu oder Isubu („Isubu"), die Sprache von Bimbia in Kamerun. In dem 1869 erschienenen zweiten Teil behandelt er in dem der genannten Gruppe gewidmeten Abschnitte außerdem aber auch noch einen Dialekt von Fernando Po.

**4.** Die an Ausdehnung den beiden anderen so bedeutend überlegene mittlere Gruppe ist nach Bleek zunächst eine in westliche und östliche Untergruppe („Portion") zu zerlegen, und jede von diesen beiden wiederum in eine nördliche und südliche. Auf diese Weise entstehn also vier, als „Genus" bezeichnete Untergruppen, denen im zweiten Teil des Buches noch eine fünfte, den Übergang zwischen dem Osten und Westen vermittelnde, die der Sprachen des Binnenlandes („Languages of the Interior") hinzugefügt wird.

**5.** Zur ersten dieser fünf Untergruppen, dem „Kongo Genus" rechnet Bleek das Koṅgo, d. h. die am Unterlauf des namengebenden Flusses herrschende Sprache, ferner das „Kakongo", d. h. die auch „Kabinda", „Fiote" und „Loango" genannte Sprache der portugiesischen Enklave nördlich vom unteren Kongo, und endlich das Poṅgwe oder Mpoṅgwe am unteren Ogowe und Gabun.

**6.** Zur zweiten der erwähnten fünf Untergruppen, dem „Bunda Genus", werden im ersten Teil der Gram-

Digitized by Google

matik das Herero („oTyi-herero“), das jetzt häufig Ki-mbundu genannte, im Folgenden als „Nord-Mbundu“ bezeichnete „Bunda“, d. h. die Sprache von Angola, ferner das durch den Nano-Dialekt vertretene Idiom von Benguella und endlich das Lunda („Londa“) zwischen dem Lualaba und oberen Kassai gerechnet, während im zweiten Teile außerdem noch das dem Herero nahverwandte, im Ovambolande gesprochene Ndonga („Si-ndonga“) behandelt und außerdem der Dialekt der Lodžazi („Ba-lojazi“) an den Quellen des Kwando und der Dialekt der Ponda („Ma-ponda“) westlich vom Rotsetal zwischen dem Kubango und Kwando als zu dieser Untergruppe gehörig genannt wird.

**7.** Zur dritten Untergruppe, dem „Zangian Genus“, gehören nach den Angaben des ersten Teils das Swaheli („Ki-suaheli“), das Nika („Ki-nika“) um Mombas in Englisch-Ostafrika, das Kamba („Ki-kamba“) zwischen dem Kenia und Kilimandjaro, das Pokomo („Ki-pokomo“) am Tana in Englisch-Ostafrika, das Ndžuane („Hinzuan“), die Sprache der zu der Comorogruppe gehörigen Johanna-Insel, und endlich die Mundart der „Sidi“ in Sindh (in Vorderindien). Im zweiten Teil des Buches, wo von den genannten Idiomen nur das Kamba, Nika und Swaheli eingehendere Berücksichtigung finden, wird andererseits aber in dem einschlägigen Abschnitte auch noch das im ersten Teil nicht erwähnte Šambala („Ki-sambala“) der Landschaft Usambara in Deutsch-Ostafrika behandelt

**8.** Die vierte Untergruppe, das „Mosambique Genus“, umfaßt nach Bleeks Ausführungen die verschiedenen Dialekte der durch die Benennung schon angedeuteten Küste sowie die des „Zambesi River System“.



Digitized by Google

Als Vertreter dieser Gruppe werden das Makua, d. h., — wie ein Vergleich mit den von W. Peters aufgenommenen, von Bleek herausgegebenen Vokabularen „The Languages of Mosambik", London 1856, zeigt —, der Dialekt der Stadt Moçambique, ferner das Tete oder Ňai („Tete") und Sena in den gleichnamigen Städten am unteren Sambesi und endlich das Yao („Ki-hiau") östlich vom Njassasee zwischen dem oberen Rovuma und Ludjenda behandelt, wobei übrigens auch auf die nahe Verwandtschaft des Yao mit dem westlich vom Njassasee gesprochenen Ravi („Maravi") hingewiesen wird.

**9.** Die fünfte Untergruppe endlich, die der Languages of the Interior, wird bei Bleek nur durch einen Dialekt vertreten, nämlich das Yeye (»the language of the Ba-yeiye, a people called Ba-kχoba or Ma-kχoba by the Betshuana«) am Ngamisee.

**10.** Ersichtlich stimmt diese ganze Anordnung auffällig mit der Lage der Landschaften überein, in denen die einzelnen Sprachen gebraucht werden. Und doch ist sie nicht nur eine der bequemen Übersicht dienstbar gemachte Einteilung vom geographischen Gesichtspunkte wie Rob. Needham Cust's Gruppierung in seinem bekannten Werke „A Sketch of the modern Languages of Africa". Bleek versucht seine Klassifikation vielmehr in allen Teilen seines Werkes durch die Hervorhebung bestimmter, den verschiedenen Mundarten selbst eigener Kennzeichen zu begründen; und wenn ihn dabei auch die örtliche Lagerung der behandelten Dialekte insofern mehr als wünschenswert beeinflußt haben mag, als er vielleicht den dieser Lagerung scheinbar widerstreitenden sprachlichen Eigentümlichkeiten nicht hinreichende Bedeutung beigelegt hat, so vermag doch

Digitized by Google

dies nicht den eigentlichen Charakter seiner Klassifikation zu zerstören. Daß deren Begründung in etwas weit zerstreuten Bemerkungen vorgebracht wird, ist leider nicht zu leugnen und fraglos zu bedauern. Ja, selbst das läßt sich nicht aus der Welt reden, daß verschiedenes überhaupt nicht begründet wird. Aber trotz alledem macht die ganze Anordnung doch den Eindruck gewissenhafter Überlegung. Jedem, der nur einigermaßen auf dem Gebiete der Bantusprachen heimisch ist, muß es bei gutem Willen zur Deutung klar werden, daß Bleek seine Anordnung vielleicht nicht immer auf Grund bestimmter, leicht ausführbarer Kennzeichen getroffen hat, sicherlich aber auf Grund anschaulicher, die vorgenommene Einteilung mindestens zum Teil rechtfertigender Gesamteindrücke.

**11.** Einen auffälligen Mangel einer derartigen anschaulichen Erkenntnis verrät die von Friedrich Müller im Jahre 1867 (Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde . . . . Linguistischer Teil, Wien 1867, S. 20—21) aufgestellte und in den beträchtliche Zeit nachher veröffentlichten Werken (Grundriß der Sprachwissenschaft I, 1, Wien 1876, S. 84 und Allgemeine Ethnographie, Wien 1879, S. 20. 21) aufrecht erhaltene Einteilung. Fast ganz der örtlichen Lagerung angepaßt, zerreißt sie Zusammenhänge, wie beispielsweise den der Kafir-Dialekte mit denen der T'onga-Gruppe, ohne jeden Versuch einer Begründung. Und doch tat eine solche schon im Hinblick auf die eine einzige Tatsache der gemeinsamen Verwendung von Lateralkonsonanten dringend not, um gar nicht von anderem zu reden.

**12.** Nach Friedrich Müller zerfällt der Bantu-

Digitized by Google

stamm in drei große Abteilungen, eine östliche, mittlere und westliche, und jede dieser drei Abteilungen sondert sich wieder in mehrere Gruppen, die erste in drei, die zweite und dritte in je zwei.

**13.** Die erste Gruppe seiner östlichen Abteilung entspricht Bleeks „Kafir Species", dem nur noch das dem Zulu nahestehende Swazi in dem nach diesem Stamm benannten Lande hinzugefügt wird.

**14.** Die zweite Gruppe seiner östlichen Abteilung, die der „Zambesi-Sprachen", entspricht Bleeks nur durch ein Idiom vertretenen Gruppe der „Languages of the Interior", der außer dem von Bleek herangezogenen Yeye auch das Luyi, die Sprache des von den Kololo als Rotse bezeichneten herrschenden Stammes im sogenannten Barotsereiche am oberen Sambesi, sowie das Šona im sogenannten Maschonalande (im östlichen Matebelelande) zugerechnet wird.

**15.** Die dritte Gruppe seiner östlichen Abteilung, die der „Zanzibar-Sprachen", fällt zum größten Teil mit Bleeks „Zangian Genus" zusammen. Allerdings werden die von Bleek eigens erwähnten Dialekte Šambala, Ndžuane und Sidi nicht angeführt, woraus aber, da sie überhaupt nicht genannt werden, natürlich noch nicht ihr Ausschluß aus dieser Gruppe gefolgert werden darf. Ein bemerkenswerter Unterschied liegt aber darin, daß das von Bleek dem „Mozambique Genus" zugerechnete Yao von Friedrich Müller in diese Gruppe eingeschlossen wird.

**16.** Die erste Gruppe seiner mittleren Abteilung fällt ganz mit Bleeks „Setshuana Species" zusammen.

**17.** Die zweite Gruppe seiner mittleren Abtei-

Digitized by Google

lung entspricht Bleeks „Tekeza Species“ und umfaßt drei Sprachen, die der Matoŋga, unter der wohl der in der Nähe von Inhambane gesprochene Dialekt einer den sogenannten Tšopi vielleicht nahestehenden Völkerschaft zu verstehn ist, die Sprache der „Mahloenga“, die wohl mit dem nördlichen Dialekt der T'oŋga-Gruppe, dem ʔI.eŋgwe, identisch ist, und die Sprache der „Mankolosi“ oder „Ma-nɪolosi“, die Bleek S. 29 in der Schreibung „aMA-n/olosi“, d. h. Ama-m̨olosi, als „Southern Tekeza“ anführt.

**18.** Die erste Gruppe seiner westlichen Abteilung ist Bleeks „Bunda-Genus“, von dessen Vertretern jedoch das Ndoŋga, Lodžazi, Ponda und Nano unerwähnt bleiben.

**19.** Die zweite Gruppe seiner westlichen Abteilung endlich umfaßt anscheinend Bleeks „Kongo Genus“ und außerdem auch noch die „North-western Branch“ genannte Hauptgruppe. Als zugehörige Sprachen genannt werden das Koŋgo, Poŋgwe, Kele, Subu und die von Fernando Po.

**20.** Der bei dieser Einteilung schon berührte Fehler, offenbar oder doch wenigstens allem Anschein nach Zusammengehöriges auseinanderzureißen, ist auch der Klassifikation zur Last zu legen, die J. Torrend in seinem bei allen Mängeln doch durchaus schätzenswerten und keineswegs allgemein nach Verdienst geschätzten Werke „A Comparative Grammar of the South African Bantu Languages“ (London 1891) gewagt hat. Aber so gewagt sie auch ist, nicht nur in Bezug auf die Fülle getrost in Angriff genommener, vielfach noch nicht hinlänglich vorbereiteter Arbeit, sondern vor allem in der einseitigen Folgerichtigkeit, mit der eine durch nichts

Digitized by Google

anderes beirrte Beobachtung einiger weniger Lautvorgänge zur Geltung gebracht wird, Torrend hat mindestens keinem die Gründe für seine Behauptung vorenthalten und damit jedem, der seine Aufstellungen glaubt ablehnen zu müssen, das Recht genommen, sich leichtfertig über dieselben hinwegzusetzen. Zudem ist Torrend, wie sich zeigen wird, durchaus nicht ganz und gar in die Irre gegangen, vorausgesetzt, was aber auch wohl vorausgesetzt werden darf, daß es ihm wie seinen Vorgängern nur um eine sogenannte genealogische Klassifikation zu tun gewesen ist, nicht etwa um eine Gruppierung der verschiedenen Sprachen nach deren Eigenart ohne Rücksicht darauf, wie diese sich herausgebildet.

**21.** Torrends seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß als provisorisch anzusehende Klassifikation nimmt drei Hauptabteilungen an,

I. eine „Hauptgruppe“ („Main Group“),

II. eine „Kua-Gruppe“ („Kua Group“), die nach dem Ma-Kua, der Sprache der Moçambiqueküste, benannt ist, und

III. eine „Fernando-Gruppe“ („Fernandian Group“).

Jede der beiden ersten zerfällt dann wieder in eine östliche und westliche Hälfte, und eine jede von diesen wieder in eine mehr oder weniger große Zahl von Untergruppen („Clusters“). Solcher Clusters bezw. allein stehender Sprachen zählt Torrend bei der westlichen Hälfte der „Main Group“ genannten Abteilung 21, bei der westlichen Hälfte 13 auf, bei der östlichen Hälfte der „Kua Group“ genannten Abteilung 5, bei der westlichen dagegen nur 4.

**22.** Die 21 Clusters bezw. Sprachen der östlichen Hälfte der Hauptabteilung sind folgende:

Digitized by Google

1. die Kafir-Gruppe mit dem Ꞁosa („Xosa or Kafir proper") im Osten des Kaplands, dem Zulu in Sululand und Natal, dem Swazi („Mfengu") in Swasiland und dem Tebele im sogenannten Matebeleland,

2. die Karaṅga-Gruppe mit dem Vumbe („the Se-kalaka of the Bechwana"), dem Šona im östlichen Matebeleland, dem am Sambesi in der Nähe der Viktoriafälle gesprochenen Karaṅga im engeren Sinne und dem Yeye am Ngamisee,

3. die Toṅga-Gruppe mit dem Toṅga im engeren Sinne östlich von den Viktoriafällen zwischen dem Sambesi und Kafuefue, dem in derselben Gegend gesprochenen Lea, dem Subiya westlich vom Toṅga- und Lea-Gebiet am linken Sambesiufer von den Sioma- bis zu den Viktoriafällen und an beiden Ufern des Tschobi, dem Bwe oder Mbwe nordöstlich von Moembas, dem Kova zwischen dem Kafue und Loangwa, dem Bisa zwischen dem Loangwa und Tschambesi, dem östlichen Zuflusse des Bangweolosees, dem Bemba zwischen dem Bangweolo-, Mweru- und Tanganjikasee und dem Njassa-Toṅga zwischen dem Loangwa und dem Njassasee,

4. die Sena-Gruppe mit 7 Dialekten: dem Sena im engeren Sinne in und bei der gleichnamigen Stadt am unteren Sambesi, dem Šire an dem gleichnamigen Nebenfluß des Sambesi, dem Sofala in der gleichnamigen Küstenstadt, dem Tete in der gleichnamigen Stadt am Sambesi oberhalb Sena, dem Zumbo in der gleichnamigen Stadt am Sambesi oberhalb Tete, dem Ñandža („Nyassa") am Njassasee, dem Gindo oder Ṅgindo zwischen dem Lindi und Rufidji um Kilwa,

5. die Viti-Gruppe mit dem Ṅgoni, einem west-

Digitized by Google

lich vom Njassasee gesprochenen Suludialekte, dem Viti am Rufidji und dem Buńga nordöstlich vom Njassa,

6. die Gańgi-Gruppe mit 9, am oberen Rufidji und seinen Zuflüssen herrschenden Dialekten, nämlich dem Gaĭgi, Ziraha, Kweñi, Nkwifiya, Ndunda, Bena, Saĭgo, Kimbu und Ňaturu,

7. die Uŕgu-Gruppe mit dem Uŕgu und Fipa am Rukwasee und dessen Zuflüssen,

8. die Sagara-Gruppe mit 5, in Usagara gesprochenen Dialekten, dem Kaguru oder Sagara im engeren Sinne, dem Itumba, Kami, Kondoa und K'utu, sowie dem Gogo in Ugogo östlich von Usagara und dem Hehe in Uhehe am oberen Rufidji,

9. die Ñamwezi-Gruppe mit dem Ñañembe um Tabora, dem Sumbwa nordwestlich davon, dem Sukuma nördlich vom Ñaĭembe-Gebiet und dem „Tusi", d. h. Rundi, nordöstlich vom Tanganjikasee, südwestlich vom Victoria-Njansa,

10. das Rega am Ostufer des Kongo westlich vom Albert-Njansa,

11. die Ganda-Gruppe mit dem Ganda nördlich und nordwestlich vom Victoria-Njansa und dem Ňambu südwestlich von demselben See, durch die Landschaft Songora von demselben getrennt,

12. die Taita-Gruppe mit dem Pare in der Landschaft Mbalu im Norden von Usambara am Kilimandjaro um Maringo (das jedoch selbst von Šambala bewohnt ist) und drei anderen, zwischen dem Kilimandjaro und Mombas gesprochenen Dialekten, dem Tambi, Džiri und Teri,

13. die Nika- oder Ñika-Gruppe in der Umgebung

Digitized by Google

von Mombas mit den Dialekten Daruma, Rabai, Giryama und Digo,

14. das Pokomo am Tana in Englisch-Ostafrika,

15. Das Kamba zwischen dem Kenia und Kilimandjaro,

16. die Swaheli-Gruppe mit 5 Dialekten: dem Lamu auf der gleichnamigen Insel, dem Guña auf der Insel Patta, dem Mwita in und um Mombas, dem Pemba auf der gleichnamigen Insel, dem Uṅgudža auf Sansibar, dem Zukunftsdialekt der ganzen Gruppe,

17. die Šambala-Gruppe mit dem Šambala auf den Bergen der Landschaft Usambara, dem Bondei zwischen der Küste und den Usambara-Bergen, dem Zigula (Zigua) südlich von Pangani in der Landschaft Useguha, endlich dem Ṅguru nordöstlich von Usagara und westlich von Useguha,

18. die Ibo-Gruppe mit dem Ibo auf der gleichnamigen Insel und dem Lima an der Sansibar gegenüberliegenden Küste,

19. das Zaramo (Zalamo) in Usaramo bei Dar-es-Salâm,

20. das Konde an der deutschostafrikanischen Küste zwischen dem Rovuma und Lindi (zum Unterschied von dem am Njassa gesprochenen „Njassa-Konde“ zweckmäßig als Küsten-Konde zu bezeichnen),

21. das Yao zwischen dem oberen Rovuma und Ludjenda in Portugiesisch-Ostafrika.

**23.** Die 13 Clusters bezw. Sprachen der westlichen Hälfte der Hauptabteilung sind folgende:

1. die Herero-Gruppe mit dem Herero im sogenannten Damaraland in Deutsch-Südwestafrika, dem Ndoṅga im sogenannnten Ovambolande nördlich vom

Digitized by Google

Herero-Gebiet und dem Lodžazi an den Quellen des Kwando,

2. die Beńgela-Gruppe („Benguela") mit dem Bihe westlich vom oberen Kuanza und dem Nano südlich vom Bihe-Gebiet,

3. das Kwańgo oder Mbunda westlich vom Rotsetal zwischen dem Kubango und Kuando,

4. die Rotse- (Rotsi)-Gruppe mit dem Rotse (nach der Benennung von seiten der Kololo) oder Luyi (nach der Selbstbenennung), der Sprache des herrschenden Stammes im sogenannten Barotsereiche, sowie dem Ńeńgo an dem gleichnamigen Nebenfluß des Sambesi westlich vom Luyi-Gebiet,

5. Die Boko-Gruppe mit dem Boko (einem Ńgala-Dialekt) zwischen dem oberen Kuanza und dem oberen Kassai in Portugiesisch-Westafrika und dem Yaka am oberen Kuango,

6. die Ańgola-Gruppe mit 4 Dialekten, dem (jetzt meist Ki-mbundu, in dieser Abhandlung Nord-Mbundu genannten) Ańgola im engeren Sinne oder Bunda, d. h. der um S. Paolo de Loanda herrschenden Sprache, dem Mbamba in demselben Distrikt, dem Mbańgala bei Kassandje (Cassange) und dem Ambaka („Sertao") bei der Stadt Ambaca etwa 300 km oberhalb der Mündung des Kwanza.

7. das Koŕgo („Lower Congo or Fiote") in und um S. Salvador,

8. das Lunda zwischen dem oberen Kassai und oberen Lualaba,

9. die Guha-Gruppe mit dem Guha in Uguha östlich vom oberen Lualaba und dem jetzt Tabwa ge-

Digitized by Google

nannten Ruŋgu zwischen dem Tanganjika, dem Lualaba und der Grenze des Kongostaats,

10. die Ñwema-Gruppe mit dem Bamba nördlich vom Lukuga, dem Flusse, der den Landjisee mit dem Tanganjika verbindet, und dem Kusu westlich von Njangwe am oberen Kongo,

11. das Rua westlich am mittleren Lualaba,

12. das Luba am Lulua und unteren Kassai,

13. die Yansi-Gruppe mit dem Teke am rechten Kongoufer in der Nähe des Stanley Pool und dem Yansi oder Baŋgi am linken Kongoufer oberhalb des Alimaeinflusses.

**24.** Die 5 Clusters der östlichen Hälfte der Kua-Gruppe sind:

1. die Tšwana-Gruppe mit dem ᵗʿL̥apiṙ („Tlhaping or Chwana proper") im Süden von Betschuanaland, dem ein wenig nördlich von diesem Gebiet gesprochenen Roloṙ, dem Maŋgwato nordwestlich vom oberen Limpopo nördlich von Schoschong, dem Sotʿo im sogenannten Basutolande und der Oranjekolonie sowie dem Kololo, der allgemeinen Verkehrssprache des Barotsereiches, die, um 1835 von dem erobernd eingedrungenen Stamm eingeführt, dessen Untergang überdauert hat,

2. die Ñambane-Gruppe mit dem Gwamba (einem Džoŋga-Dialekte südwestlich vom Limpopo, zwischen diesem und den Drakenbergen), dem Ñambane in und um Inhambane und dem Tšiloane auf der gleichnamigen Insel („Chiloane") südlich von Sofala,

3. die Mosambik-Gruppe mit 6 Dialekten, dem Tšwabo („Kilimane") am Kwakwa bei Qeulimane, dem Tugulu um Moçambique, dem Gunda am Lukuga, dem Mbwabe und Medo gegenüber der Insel Ibo, endlich

Digitized by Google

dem Masasi bei der gleichnamigen Stadt nördlich vom Rovuma,

4. die Tšaga-Gruppe mit dem Tšaga und Gweno am Südabhange des Kilimandjaro,

5. die Komoro-Gruppe mit dem Ndžuane („Hinzua"), der Sprache der Johanna-Insel und dem Ńgazidža (Angazidža), der Sprache der großen Comoro-Insel.

**25.** Die vier Clusters bezw. Sprachen der westlichen Hälfte der Kua-Gruppe sind folgende:

1. das Buma am oberen Kongo bei Bolobo,

2. die Poṅgwe-Gruppe mit dem Poṅgwe (Mpoṅgwe) in Französisch-Kongo am unteren Ogowe und Gabun und dem Šekiani oder Bulu an letzterem,

3. die Duala-Gruppe mit dem Kele am Rembo in Französisch-Kongo, dem Beṅga auf den Inseln der Coriscobai, dem Duala am Kamerungebirge und dem Subu (Isubu), der Sprache von Bimbia in Kamerun,

4. dem Faṅ („Fan or Pahuin") am oberen Ogowe und den Quellen des Gabun.

**26.** Torrends „Fernandian Group" endlich, seiner eigenen Angabe gemäß nur ein Notbehelf („Those of Fernando Po, and, probably, certain little known Bantu languages of the Cameroons and the Soudan, do not come well into either the main or the Kua group. They also provisionally may be considered as forming the Fernandian group") umfaßt die Dialekte Banapa, Banni und Ureka.

**27.** Zur Begründung dieser auf den ersten Blick überraschenden Anordnung weist Torrend auf eine Reihe von lautlichen Eigentümlichkeiten hin, von denen ihm zwei besonders charakteristisch für die Tšwana- und

Digitized by Google

Mosambik-Gruppe zu sein scheinen, von denen jedoch außer der ersten dieser beiden nur noch zwei andere das ganze Gebiet seiner Kua-Gruppe kennzeichnen. Die erste der beiden von Torrend als Kennzeichen der Tšwana- und Mosambik-Gruppe angeführten Eigentümlichkeiten ist der Ersatz des *t* der Hauptgruppe durch *r* wie beispielsweise in *-raru* „drei“ des Masasi-Dialekts und des Tšwana gegenüber einem *-tatu* des Toŋga und anderer Sprachen der Hauptgruppe. Die zweite, ebenfalls als besonders bemerkenswertes Kennzeichen für die beiden Gruppen angeführte Eigentümlichkeit ist der Schwund eines Nasals in Verbindung mit einer Änderung des folgenden Konsonanten (und zwar der Verwandlung eines stimmhaften Verschlußlauts in einen stimmlosen, der Verwandlung eines stimmlosen in einen aspirierten) wie beispielsweise in masasi *w-upa* „formen“, tšwana *xo-wopa* gegen toŋga *ku-bumba* sowie in tšwabo *p'evo* „Wind“, tšwana *p'efo* gegen toŋga *im-pewo*. Die beiden außer dem weitverbreiteten Ersatz von *t* durch *r* für die Gesamt-Kua-Gruppe nach Torrends Ausführungen besonders charakteristischen Eigentümlichkeiten sind: das Auftreten eines *l* (bezw. eines diesem Laute in den Bantusprachen besonders nahestehenden *d* oder *r*), wo im Toŋga *z* erscheint, sowie der Ersatz eines alten *k* durch einen Reibelaut oder dessen völliger Schwund. So entspricht einem *mu-ezi* „Mond, Monat“ des Toŋga im Tšwana *ŋw-eli*, im Masasi *mw-eri*, im Poŋgwe *ogw-eli*, einem *im-buzi* „Ziege“ des Toŋga im Duala *m-bodi* u. s. w. So entspricht dem toŋga *in-zoka* „Schlange“ im Tšwana *n-oxa*, im Sot'o *n-oha*, im Masasi *in-oa*, im Fan *n-o*, einem *-ako* „dein“ des Toŋga im Ndžuane *-aho* u. s. w.

28. Gegen diese Klassifikation der Bantusprachen

Digitized by Google

erhebt E. Jacottet in der Einleitung zu seinen „Etudes sur les langues du Haut-Zambèze (Paris 1896) energischen Einspruch. Fünf Einwände sind es, die er vorbringt, drei gegen die Behauptung und zwei gegen deren Begründung. Hinsichtlich letzterer macht er zunächst darauf aufmerksam, daß die von Torrend als Characteristica der Kua-Gruppe angeführten Lauterscheinungen keineswegs auf diesen Kreis beschränkt seien, sich vielmehr auch in anderen Bantusprachen, wenn auch weniger stetig, zeigten. Die Belege, die er für diese seine Behauptung anführt, sind aber leider nicht gerade von sonderlichem Gewicht. Die in diesem Zusammenhang zuerst konstatierte Tatsache, daß im Nika und Pokomo ein *t* oft zu *h* wird, hat mit dem von Torrend verwerteten Übergang von *t* in *r* doch offenbar nichts zu tun, es sei denn, daß man für ein aus *t* entstandenes *h* ein *r* als Vermittler annehmen müßte, worauf Jacottets Bemerkung „dans le Tlaping, un dialecte du Chwana, remplace souvent le R des autres dialectes“ vielleicht deuten soll (denn was soll sie sonst überhaupt?), was man aber ganz entschieden nicht anzunehmen braucht. Nicht besser scheints mir mit der folgenden Behauptung bestellt zu sein, daß sowohl im Nika wie im Pokoma ein *h* nach einem Nasal zu *t* werde. Erst die dritte Bemerkung, nämlich die, daß im Kafir *p*, *t* und *k* nach einem Nasal ebenfalls aspiriert würden, und daß ähnliches auch in anderen Bantusprachen geschehe, kommt endlich zur Sache. Aber auch bei dieser Bemerkung fehlt doch der von einem sorgfältigen Beurteiler zu erwartende Zusatz, daß es sich in diesen Sprachen nur um stimmlose Konsonanten handelt, daß also doch nicht alles, was Torrend hinsichtlich des Nasalschwunds und dessen

Digitized by Google

Einfluß auf den folgenden Laut vorgebracht hatte, entwertet wird. Weiterhin behauptet Jacottet, und allerdings durchaus der Wahrheit entsprechend, daß die von Torrend als Kennzeichen der Kua-Gruppe angeführten Lauterscheinungen nicht alle für das ganze Gebiet Geltung hätten. Warum sollte aber nicht eine sprachliche Erscheinung zuweilen für ein größeres Gebiet als Charakteristikum in Anspruch genommen werden können als das, dem sie heute noch unmittelbar wahrzunehmen ist? Wenn beispielsweise eine nachweislich altertümliche Eigenheit in nur einem einzigen Dialekt einer nachweislich eng zusammengehörigen Gruppe festgestellt werden kann, wird man sie doch unbedenklich für die genealogische Beurteilung der ganzen Gruppe verwenden dürfen. Derartigen Erwägungen hat Jacottet nicht Raum gegeben.

29. Ihm selbst scheinen aber auch seine Einwände gegen die von Torrend versuchte Begründung seiner Theorie nicht die gewichtigsten zu sein, sondern die, die er unmittelbar gegen die Behauptung richtet. Und einer von diesen Einwänden ist auch in der Tat durchaus stichhaltig. Mit Recht tadelt er nämlich, daß Torrend unleugbar eng zusammenhängende Sprachen verschiedenen Klassen zuzähle. Ganz unberechtigt ist dagegen der Einwand, daß Torrend Sprachen, die sehr verschieden von einander seien, zu einer Gruppe vereinige. Denn bei einer genealogischen Klassifikation, die Torrend doch sicherlich erstrebt, ist eben ganz entschieden damit zu rechnen, daß sich Sprachen im Laufe der Zeiten beträchtlich geändert haben können. Der Einwand endlich, der ihm selbst der wichtigste von allen zu sein scheint, die Behauptung, daß Torrends Gruppie-



Digitized by Google

rung nicht der örtlichen Lagerung entspreche, ist natürlich ganz belanglos. Daß Völker nicht ewig an demselben Platze zu verharren brauchen, sollte man sich eigentlich schon vor jeder Erfahrung sagen können.

**30.** Jacottet's eigene Klassifikation stimmt im wesentlichen mit der schon von Bleek versuchten Anordnung überein, wenn auch das Bild infolge der inzwischen so bedeutend erweiterten Kenntnis in Einzelheiten hier und da ein etwas anderes Ansehn gewinnt. Jacottet darf sich aber das Verdienst zuschreiben, die von Bleek in allzu zerstreuten Bemerkungen und Andeutungen vorgebrachte Begründung in einer ausführlichen und klaren Darstellung versucht zu haben.

**31.** Jacottet unterscheidet eine südöstliche, nordwestliche und mittlere Gruppe und teilt die letztere wieder in eine westliche und östliche Untergruppe ein.

**32.** Zur südöstlichen Gruppe rechnet er:

1. das Ꞁosa-Zulu („Cafre-Zoulou") und Tʿoṅga („Tonga"),

2. das Tšwana-Sotʿo sowie das im Norden von Transvaal westlich von den Drakensbergen gesprochene Venda,

3. jedoch mit einem gewissen Zweifel, das Leṅge („Tchopi", „Siga") südwestlich von Inhambane sowie mit ausdrücklichem Vorbehalt das Makua, hinsichtlich dessen er sagt: „Peut-être aussi la langue des Makoua de Mozambique y devrait-elle rentrer; mais en ce cas ce ne serait que d'une manière assez indirecte".

**33.** Zur nordwestlichen Gruppe rechnet Jacottet das Duala nebst den diesem nahestehenden Dia-

Digitized by Google

lekten („ses congénères"), die Sprachen von Fernando Po und, jedoch nicht mit Bestimmtheit, das Fañ.

**34.** Zur westlichen Untergruppe der mittleren Abteilung rechnet er das Herero, Ndoŋga, Nord-Mbundu, Süd-Mbundu (die Sprache von Benguella), Lunda, Mbamba, Mbaŋgala, Koŋgo, Subiya, Luyi, Toŋga und, die Zugehörigkeit jedoch nur als wahrscheinlich bezeichnend, das Luba.

**35.** Zur östlichen Untergruppe der mittleren Abteilung rechnet er das Tete („Nyai"), Karaŋga („Kalanga"), Ñandža, Wanda, Njassa-Toŋga, Yao, Swaheli, Kamba, Bondei, Ñamwezi, Kaguru, Nika, Pokomo, Ganda, den noch erübrigenden Rest durch ein „etc., etc." andeutend.

**36.** Hinsichtlich des Poŋgwe spricht sich Jacottet dahin aus, daß es schwer zu entscheiden sei, ob es der nordwestlichen Gruppe oder der westlichen Untergruppe der mittleren Abteilung zuzurechnen sei, daß aber doch vielleicht letzteres unter der Voraussetzung gewagt werden dürfe, daß das Poŋgwe einst alle für diese Gruppe charakteristischen Eigentümlichkeiten besessen, dieselben jedoch infolge besonderer Umstände verloren habe.

**37.** Die wichtigsten Kennzeichen der Zugehörigkeit zur südöstlichen Gruppe, die jedoch zum Teil, wie Jacottet selbst zugesteht, nicht in allen zugerechneten Sprachen nachweisbar sind, sollen nun folgende sein:

1. die aspirierten stimmlosen Konsonanten $p^{\epsilon}$, $t^{\epsilon}$, $k^{\epsilon}$, $t^{\epsilon}s$ und die selteneren aspirierten stimmhaften Laute $b^{\epsilon}$ und $d^{\epsilon}$,

2. die Gutturalen $x$ und $kx$,



Digitized by Google

3. die sogenannten Lateralkonsonanten,

4. die Palatalisation der Labialen bei der Passiv- und Lokativform,

5. das Fehlen der für die mittlere Gruppe charakteristischen, von Jacottet „Vokalharmonie“ genannten Eigentümlichkeit, die sich hauptsächlich bei den Applikativformen darin geltend macht, daß je nach dem vorausgehenden Vokal die Endung *-ela* oder *-ila* gebraucht wird, sowie das Fehlen der als ein besonderes Kennzeichen der westlichen Untergruppe in Anspruch genommenen, von Jacottet „Nasalattraktion“ genannten Erscheinung, die in denselben Fällen zu Tage tritt, in denen die Vokalharmonie erscheint, und darin besteht, daß ein *l* unter dem Einfluß eines vorausgehenden *m* oder *n* durch *n* ersetzt wird, statt *-ela* oder *-ila* also *-ena* bezw. *-ina* gebraucht wird,

6. der Ersatz der Lokativpräfixe *mu-, ba-, ku-* durch die Nasalsuffixe *-ni, -ne* und *-n*,

7. das Fehlen der Nominalpräfixe *ka-* und *tu-*,

8. die Anreihung des attributiven Adjektivs durch ein Relativ- oder Demonstrativpronomen,

9. die Verwendung besonderer Suffixe beim Verb in Relativverbindungen,

10. die Verwendung besonderer Relativpronomina an Stelle der sonst üblichen anreihenden,

11. die Bildung der absoluten Personalpronomina mittels des Suffixes *-na* oder *-ne*,

12. die Anreihung der Numeralia an Substantiva durch Nominalpräfixe,

13. die gleichmäßige Bildung der Verbalformen mittels der Hilfsverben *ŋga* oder *ka, za* oder *la, ya* oder *ea* etc.,

Digitized by Google

14. die Bildung der zusammengesetzten Zeiten beim Verb mit Hilfe zweier Pronomina,

15. die Form *se-* bzw. *si-* des Präfixes der 7. Klasse (nach Bleeks Anordnung),

16. die Form *zü-* bezw. *psi-* des Präfixes der 8. Klasse.

38. Als ausschlaggebendes Kennzeichen für die Zugehörigkeit zur mittleren Gruppe führt Jacottet die schon erwähnte Vokalharmonie an, als wichtigstes Kennzeichen der westlichen Untergruppe die ebenfalls schon besprochene Nasalattraktion, während er für die nordwestliche Gruppe keine Merkmale angibt.

39. Daß ein Teil der von Jacottet angeführten Kennzeichen nicht in allen Sprachen der Gruppe nachzuweisen ist, für die sie geltend gemacht werden, würde natürlich nicht in Betracht kommen, wenn es sich nur um erwiesene Altertümlichkeiten handelte und nicht um Neuerungen. Jacottet macht jedoch gar nicht den Versuch, diesen Nachweis zu erbringen, und er würde ihm auch, was schlimmer ist, nicht in allen Fällen haben gelingen können. So sind die Laute *kx* und *x*, wie Jacottet auch wohl selbst annehmen wird, sicherlich nicht älter als das in der überwiegenden Zahl der Bantusprachen dafür erscheinende *k*, und hinsichtlich der Anreihung des Adjektivs durch ein Relativpronomen läßt sich die Altertümlichkeit mindestens nicht nachweisen, vielleicht aber sogar als unwahrscheinlich dartun. Wenn nun von diesen beiden Kennzeichen das erste dem T'onga, das zweite dem Venda fehlt, was Jacottet selbst hervorhebt, wie kann es dann die ganze Gruppe charakterisieren? Anders ist es um die Lateralen bestellt, die dem Venda und auch einem Sot'o-Dialekte

Digitized by Google

fehlen. Denn deren Altertümlichkeit läßt sich durch eine vergleichende Lautbetrachtung der ganzen Masse der Bantusprachen mit soviel Sicherheit, wie bei derartigen Untersuchungen überhaupt erreicht werden kann, dartun. Zu bedauern ist nur, daß Jacottet dies nicht versucht hat. Die von ihm für die südöstliche Gruppe angeführten Merkmale finden sich nun aber, worauf er selbst hinweist, zum Teil auch in den Sprachen der anderen Gruppen, so die unter 1, 2, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 15 genannten. Es bleibt also alles in allem nicht allzuviel übrig, und das Erübrigende ist fraglos nicht alles von gleichem Gewicht. Darüber ist sich Jacottet allem Anschein nach auch selbst klar. Aber er meint, wenn auch die beobachteten phonetischen Erscheinungen seine Klassifikation nicht hinreichend rechtfertigten, so sei diese selbst doch aller Wahrscheinlichkeit nach richtig; und diese Überzeugung scheint hauptsächlich darauf zu beruhn, daß seine Klassifikation mit der heutigen örtlichen Verteilung der Bantusprachen in Einklang steht. „Je reconnais sans peine", sagt er, „que cette classification repose sur une base phonétique assez étroite, et semble prêter le flanc aux mêmes objections que le groupe Mozambique-Chwana de Torrend. Elle a cependant, à la différence de celle-ci, l'immense avantage d'être appuyée par la géographie".

**40.** Vor dem Versuch, an Stelle der hiermit erwähnten bisherigen Gruppierungen der Bantusprachen eine die begangenen Fehler vermeidende neue zu setzen oder, bescheidener geredet — was vielleicht not tut —, den Grund für eine solche neue Verteilung zu legen, seien nun einige Erörterungen angestellt, die das zu erstrebende Ziel klarstellen und im Anschluß daran die

Digitized by Google

Wege weisen, auf denen man es zu erreichen oder doch ihm nahe zu kommen hoffen darf.

**41.** Das Ziel, das erstrebt wird, ist eine Klarlegung der genealogischen Verhältnisse der Bantusprachen, nicht, um eine manchem vielleicht nahe liegende Annahme ausdrücklich abzulehnen, eine Gruppierung nach der Eigenart einer jeden. Es sollen also nicht die verschiedenen, vereinzelt oft unbedeutend scheinenden und wohl wirklich unbedeutenden Merkmale aufgespürt werden, von denen nicht wenige in einer großen Zahl von Sprachen zu finden sind, die aber in ihrer Gesamtheit, in ihrer nur ein einziges Mal vorkommenden Kombination die eine Sprache, der sie angehören, von allen anderen der ganzen Erde unterscheiden, und es soll nicht festgestellt werden, in welchem Maße jede Bantusprache an den Eigentümlichkeiten jeder anderen teilnimmt, wieweit demnach auch der Gesamteindruck einer jeden dem jeder anderen nahekommt, um dann auf Grund dieser Beobachtungen, auf Grund einer solchen wesentlich anschaulichen Erkenntnis eine Einteilung zu schaffen, die ganz davon absieht, woher die einzelnen Merkmale stammen, eine Einteilung, die nur nach dem Grade der Ähnlichkeit gruppiert, unbekümmert darum, wie diese sich herausgebildet hat. Was erstrebt wird, ist vielmehr dies: nach Möglichkeit festzustellen, wie sich die Entfremdung der Bantudialekte von dem Idiom vollzogen hat, das für alle das Muster gewesen ist, das man in Anbetracht der Unmöglichkeit eines noch weiteren Rückblicks mit dem tatsächlich ja wohl anfechtbaren Namen „Urbantu“ belegen mag.

**42.** Während also bei einer Anordnung nach der

Digitized by Google

Eigenart der Bantusprachen der unmittelbare Eindruck von großer Bedeutung ist, während es hierbei von großer Wichtigkeit ist, bis zu welchem Grade ein mit einer Bantusprache Vertrauter die anderen ohne weiteres verstehn kann, kommt alles dies für eine genealogische Anordnung gar nicht oder doch nur ganz ausnahmsweise und in ganz geringem Maße in Betracht. Können doch Sprachen, die heute anscheinend grundverschieden sind, einst einander näher gestanden haben als die, die jetzt nur als dialektische Varianten erscheinen. Da es sich bei der genealogischen Klassifikation nur um das Verhältnis zur Grundsprache, dem Urbantu handelt, so sind auch die Merkmale nur im Hinblick auf diese Grundsprache zu bewerten, und bei dieser Bewertung ist sorgfältigst zu erwägen, ob vorgenommene Änderungen derartig sind, daß sie sich leicht unabhängig von einander vollzogen haben können, oder nicht. Allerdings wird man auch solche an sich nicht viel beweisende Änderungen unbedenklich heranziehn dürfen, um dadurch anderes bereits wahrscheinlich Gemachtes noch fester zu stützen. Aber als Grundsteine benutzen darf man sie nicht.

**43.** Überblickt man nun unter diesem Gesichtspunkte das vorliegende Material, so läßt sich, soviel ich sehe, nichts ausfindig machen, was schon durch das Absonderliche der Abweichung vom früher Gesprochenen auf eine unbedingt gemeinsam vollzogene Neuerung deutet. Dagegen sind einige Sprachänderungen festzustellen, bei denen dies deshalb wenigstens als hochgradig wahrscheinlich anzusehn ist, weil die von denselben betroffenen Idiome durch mehrere Übereinstimmungen, seis nun in der Beibehaltung von Altertümlichkeiten

Digitized by Google

seis in der Neuerung, als zusammengehörig gekennzeichnet werden.

**44.** Eine an sich nicht gerade besonders auffällige, aber für einen Teil des von ihr betroffenen Gebiets, wie sich zeigen wird, charakteristische Neuerung ist eine in der Mehrzahl der Bantusprachen vorgenommene Reduktion von vier Vokalen der Grundsprache auf zwei. Wo beispielsweise im Peli (in Transvaal) ein *i* oder geschlossenes *e* erscheint, wird in der Mehrzahl der Bantusprachen, z. B. im Njassa-Konde, unterschiedslos *i* gesprochen (abgesehn von einigen wenigen Fällen, in denen ein geschlossenes *e* des Peli auf ein älteres offenes zurückzugehn scheint), und entsprechend steht dem *u* und geschlossenen *o* des Peli im Njassa-Konde nur ein Laut, *u*, gegenüber. Vgl. peli *-tima* „erlöschen" (Meinh. 172) mit njassa-konde *-sima* (Meinh. 172), peli *-lema* „ackern" (End. 171) mit njassa-konde *-lima* (Meinh. 171), peli *pula* „Regen" (End. 197) mit njassa-konde *i-fula* (Meinh. 191), peli *-loma* „beißen, stechen" (End. 18) mit njassa-konde *-luma* (Meinh. 174).

**45.** Daß die Altertümlichkeit auf Seiten des Peli liegt (womit aber noch nicht behauptet wird, daß dieselbe Aussprache für das Urbantu anzunehmen sei), zeigt in sehr vielen Fällen der vorausgehende Konsonant. Es erscheint nämlich in den meisten der Sprachen, in denen wie im Njassa-Konde nur zwei Vokale an Stelle der alten Vierzahl gebraucht werden, vor *i* gleich peli *i* und vor *u* gleich peli *u* statt eines der Verschlußlaute *k, t, p* entweder ein Reibelaut oder, allerdings verhältnismäßig selten, eine aus einem Verschlußlaut und einem Reibelaut bestehende Kombination; und desgleichen werden statt der Laupare *b|w, d|l, g|z* bezw. ihnen nahe stehen-

Digitized by Google

der Konsonanten andere, allerdings nicht mit einem Wort zu kennzeichnende, aber ganz offenkundig charakteristische Laute. Während also bspw. ein *k* vor *u* (dem im Peli *o* gegenübersteht) fast überall erhalten bleibt, erscheint in fast all diesen Sprachen, wenn dem *k* ein *u* gleich peli *u* folgt, ein *f*. So entspricht dem masasi *-kumi* „zehn" (Mapl. 48) gleich peli *-some* (End. 172) fast überall *-kumi*, im Lenge (Smyth-Matth. 24), Tonga (Torr. 30), Senga (Mad. 23), Sena (And. 51), Ñandža (Barnes 59, Henry 221), Tumbuka (Elmslie Tum. 8), Yao (Heth. 189), Kaguru (Last K. 27), Küsten-Konde (Steere K. 24), Sagalla (Wr. 122), Kamba (Last Kamb. 13), Sukuma (Herm. 172), Sumbwa (Cap. 19), Ñañembe (Velt. 35, Steere Ny. 49), Ganda (Crab. 234, Man. 35), Šambala (Seid. 51), Bondei (Woodw. 179), Zaramo (Worms 293), Swaheli (Meinh. 164), Pokomo (Wü. T. 311), Madžame (Ovir 79), Giryama (Tayl. 102), Nika (Kr. Reb. 201), Kami (Velt. K. 13), Ñambane (Bleek Mos. 226), Tšwabo (Bleek Mos. 227) und vielen anderen. Dem Worte *ma-kura* „Fett, Öl" des Masasi (Mapl. 27) dagegen, das dem *ma-xura* des Peli gegenüberzustellen ist, entspricht zwar nicht in allen, aber doch in den meisten der genannten Sprachen eine Form, in der das *k* des Makua durch *f* vertreten wird. So lautet das in Frage kommende Wort im Lenge entweder *ma-fuha* oder *ma-fura* (Smyth-Matth. 13), im Tonga, Senga, Sena, Ñandža *ma-futa* (Torr. 15, Mad. 16, And. 52, Barnes 76, Henry 223), im Yao allerdings *ma-uta* (Heth. 371), was aber auf eine ältere Form mit einem Labial deutet, da *k* in dieser Sprache nicht zu schwinden pflegt, im Kaguru wiederum *ma-futa* (Last K. 128), im Küsten-Konde allerdings *ma-huta* (Steere K. 12), was jedoch ebenso

Digitized by Google

wie das *ma-uta* des Kamba (Krapf 31) der erwähnten Yaoform entsprechend zu deuten ist, im Sukuma und Ñañembe freilich *ma-guta* (Herm. 170, Steere Ny. 35, Velt. 139), was natürlich auf älteres *k* weist, in dem den beiden letztgenannten Dialekten sehr nahe stehenden Sumbwa aber wieder *tu-futa* „etwas Öl" (Cap. 13), im Ganda *ama-futa* (Crab. 228), im Šambala, Bondei und Zaramo *ma-vuta* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 1, Woodw. 187, Worms W. 347), was auf ein älteres, wegen des folgenden *t* dissimiliertes *f* deutet. (Vgl. Carl Meinhof, Das Dahlsche Gesetz ZDMG. LVII 299—304) im Swaheli *ma-futa* (Meinh. 165), im Pokomo *ma-fuha* (Wü. T. 210), im Madžame *ma-fura* (Ovir 66), im Giryama und Nika *ma-fuha* (Tayl. 69, Kr. Reb. 234), im Kami *ma-bfuta* (Velt. K. 48), im Ñambane *ma-fura* (Bleek Mos. 38), im Tšwabo allerdings wieder *ma-kura* (Bleek Mos. 39). Die Zahl der Formen mit *f* ließe sich zudem ganz beträchtlich vermehren, wenn man die anderen, bei der Besprechung des Wortes *-kumi* nicht erwähnten Idiome heranziehen wollte. In ähnlicher Weise entspricht einem *w* des Peli vor *e*, falls der Konsonant nicht ganz schwindet, durchgehends ein Labial. Vgl. peli *-wela* „sieden" (Meinh. 189) mit der Form *-bila* im Roŋga (Jun. V. 75), ꝗosa (McLar. 221) und Subiya (Jac. 127), mit der Form *-bia* im Kete (Declercq 327), mit der Form *-wila* im Seŋga (Mad. 44), Sena (And. 60) und Karagwe (Seid. K. 15), mit der Form *-wia* im Swaheli (Meinh. 189), mit der Form *-vila* im Leŋge (Smyth-Matth. 45) und Njassa-Konde (Meinh. 189), mit der Form *-via* im Koŋgo (Stapl. 275). Einem *w* des Peli, dem ein *i* folgt, stehn dagegen ganz verschiedenartige Laute gegenüber, einerseits Labiale, anderer-

Digitized by Google

seits Zischlaute. So entspricht bspw. dem Verbum *-wipa* „schwellen“ (aus älterem **-wimba*) des Peli im Senga, Kongo, Küsten-Konde, Sumbwa, Zaramo, Swaheli (und zwar im Ungudža-Dialekte) und Pogoro die Form *-vimba* (Mad. 44, Stapl. 300, Steere K. 48, Cap. 83, Ma. 317, Meinh. 189, Hendle 169), im Ñoro, Ganda, im Lamu-Dialekt des Swaheli und im Karagwe dagegen *-zimba* (Mdd. 153, Crab. 234, Wü. L. 183, Seid. K. 15), im Lenge und Kinga *-simba* (Smyth-Matth. 39, Wo. 195), im Nord-Mbundu *-žimba* (Chat. 120), im Moši *-šimba* (Wal. 42), um anderes zunächst aus dem Spiel zu lassen.

**46.** Da eine derartige, auch bei anderen Konsonanten außer *m* und *n* zu konstatierende Differenzierung nur vor einem *i* (dem im Peli *i* entspricht) und einem *u* (dem im Peli *u* entspricht) stattfindet, wird man annehmen dürfen, daß dieselbe auf den Einfluß des folgenden Vokals zurückzuführen ist, was auch C. Meinhof tut (Meinh. 78). Nicht richtig scheint mir dagegen des genannten Forschers Ansicht, daß vor den Vokalen *i* (gleich *i* im Peli) und *u* (gleich *u* im Peli) in der der Trennung der einzelnen Bantuvölker unmittelbar vorausgegangenen Grundsprache (im Gegensatz zu dem noch älteren, in Ermangelung eines besseren Namens als Ursprache zu bezeichnenden Idiom) noch die Konsonanten *k, t, p, z, l, w* vorgekommen seien, so erwünscht dies einem nach sicheren Klassifikationszeichen Suchenden sein müßte. Denn das ist klar: wenn, um vorläufig einmal bei den behandelten Fällen zu bleiben, ein *f*, wie es im Swaheliworte *ma-futa* „Öl, Fett“ vorliegt, unmittelbar aus *k* entstanden wäre, und entsprechend ein *z*, wie es im Lamuworte *-zimba* „schwellen“ vorliegt,

Digitized by Google

unmittelbar aus *w*, dann würde die Annahme, die in derartigen Fällen *f* bezw. *z* aufweisenden Sprachen hätten zum Teil wohl auch unabhängig voneinander dazu kommen können, diese Änderung vorzunehmen, unbedingt abzulehnen sein. Man würde ein Merkmal ersten Ranges gefunden haben.

Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Sprachen, die hinsichtlich der angedeuteten Lautänderungen zusammengehn, auch anderes gemeinsam haben, was den Gedanken nahelegt, daß es sich bei dem Ersatz der dem *f* bezw. *z* vorausgegangenen Laute in der Tat um gemeinsam vollzogene Neuerungen handelt. Die Vermutung mag auch wohl richtig sein. Aber es darf doch nicht vergessen werden, daß wenigstens in einigen Fällen *f* bezw. *z* ohne Frage erst nachträglich, unabhängig von dem gleichartigen Vorgang in anderen Sprachen an die Stelle eines älteren Lauts getreten ist. Es ist eine nicht zu leugnende und auch wohl von allen Kennern bereitwilligst zugestandene Tatsache, daß das Ñañembe, Sukuma und Sumbwa einander nahestehende Dialekte sind. Und doch weist nur letzteres von diesen dreien in dem dem swaheli *ma-futa* entsprechenden Worte ein *f* auf (*tu-futa* „etwas Öl" Cap. 13), während die beiden anderen die Form *ma-guta* zeigen (Herm. 170, Steere Ny. 35, Velt. 139). Vgl. auch *ši-fuba* „Brust" im Sumbwa mit der entsprechenden Form *ki-kuwa* des Sukuma und Ñañembe (Cap. 7, Herm. 160, Steere Ny. 22, Velt. 122). In ähnlicher Weise tritt das Lamu, ein auf der gleichnamigen Insel gesprochener Swaheli-Dialekt, anscheinend allein aus dem Kreise seiner Verwandten heraus, indem es den Formen *-vimba* „schwellen" und *-vivu* „faul" (Meinh. 189

Digitized by Google

und Meinh. Ba. 148) *-zimba* bezw. *-zifu* gegenüberstellt. Sollte man nun auf Grund solcher Tatsachen einzelne Dialekte aus dem Kreise herausreißen dürfen, dem sie nach allem andern sicherlich angehören? Offenbar nicht. Und so wird man, wie mir scheint, auf den Gedanken gebracht, daß *f* und *z* in den erwähnten Fällen nicht auf die allerdings älteren Laute *k* und *w* zurückgehn, sondern auf andere, schon in der Grundsprache entstandene, aus denen sich ein an verschiedenen Stellen unabhängig von einander eingetretener Wandel zu *f* bezw. *z* mühelos erklärt.

**47.** An Stelle einiger der den Vokalen *i* (gleich peli *i*) und *u* (gleich peli *u*) unmittelbar vorausgehenden Konsonanten finden sich hier und da Doppellaute und unter diesen einige, die in auffälliger Weise die beiden Haupttypen der differenzierten Konsonanten noch vereint zeigen. Das Nominalpräfix der achten Klasse nach Bleeks Zählung, nach Meinhofs Annahme auf eine Form mit labialem Reibelaut (**i-vi* in seiner Schreibung) zurückgehend, erscheint in den heute gesprochenen Bantusprachen bald mit einem Labial ((meist als *vi-* wie z. B. im nika *vi-fiu* „Messer“ pl. (Kr. Reb. 162), häufig auch als *bi-* wie z. B. im ngombe *bi-senza* „Kleider“ (Stapl. 42), zuweilen auch als *be-* mit auffälligem *e* nach der Analogie des entsprechenden Singularpräfixes wie z. B. im duala *be-sao* „Federn“ (Chr. 4), ausnahmsweise auch als *fi-* wie z. B. im kami *fi-dole* „Zehen“ und anders)), bald mit einem Zischlaut ((meist als *zi-* wie z. B. im tonga *zi-ntu* „Dinge“ (Torr. 109), aber auch als *si-* oder *ši-* wie z. B. im sukuma *si-seme* „Gefäße“ und dem Worte *ši-nhu* „Dinge“ derselben Sprache (Herm. 148) und anders)), hier und

Digitized by Google

da aber auch mit einem konsonantischen Doppellaut, z. B. als *bzi-* im tete *bzi-kope* „Augenlider“ (Torr. 23), als *psi-* im roŋga *psi-fambu* „Schuhe“ (Jun. Gr. 70/72), als *zwi-* im šona *zwija* „Gefäße“ und anders. Sollte dies nun nicht die Vermutung nahelegen, es habe eine Grundform **bzi-* oder doch eine diesem Lautkomplex sehr ähnliche existiert, aus der das *psi-* des Roŋga durch den Verlust des Stimmtons infolge von Assimilation sowie das *zwi-* des Šona durch Vermittlung eines **wzi-* entstanden, aus der auch die weitverbreiteten Formen *vi-* und *zi-* samt deren Nebenformen durch Verlust des einen Teils des Doppellauts leicht zu erklären wären? Natürlich erhält sich der alte Doppellaut, wie schon die angeführten Fälle zeigen, nicht überall unversehrt. Aber selbst eine so entstellte Form wie das ruguru *pfi-* (z. B. in *pfi-nhu* „Dinge“, Seid. Rug. 451) erklärt sich doch wohl noch leichter aus einem **bzi-* durch Assimilation und nachherigen Verlust des Stimmtons als aus *wi-*. Ähnliches wie das hinsichtlich dieses Falls Auseinandergesetzte gilt aber auch wenigstens für einen Teil der anderen vor *i* (gleich peli *i*) und *u* (gleich peli *u*) auftretenden Konsonanten. So erscheint für Meinhofs **li* der Grundsprache neben den Hauptvertretern *di-* und *zi-* (wie in *mw-edi* „Mond“ des Küsten-Konde, Steere K. 16, und dem entsprechenden *mw-ezi* des Toŋga, Torr. 19) und den leicht auf eine dieser beiden zurückführbaren Formen (wie peli *nw-eli*, Meinh. 153, roŋga *hw-eti*, Jun. Gr. 60, masasi *mw-eri*, Mapl. 25, tikuu *mw-ei*, Wü. T. 227 u. s. w., nord-mbundu *ri-eži*, Chat. 114, Yao *mw-esi*, Heth. 246 u. s. w.) auch der gewissermaßen beides umschließende Komplex *dzi-* (z. B. in dem entsprechenden Worte *mw-edzi* des Gaŋgi, Ziraha,

Digitized by Google

Kweñi, Last 94, 106, 118 u. s. w.) oder eine diesem ähnliche Form wie *tsi-* (z. B. im kinga *umw-etsi*, Wo. 228), *dži-* (z. B. im lolo *w-edži*, Stapl. 290) und dergleichen. So erscheint ferner für Meinhofs **pî-* der Grundsprache neben den Hauptvertretern *fi-* und *si-* (wie im ñandža *-fiña* „pressen" und im venda *-sina* „einschnüren", Meinh. Ba. 143) auch *fsi-*, z. B. im peli *-fsiña* „schnauben". Für die anderen Konsonanten liegen allerdings wohl nicht solche offenkundig altertümlichen Doppellaute vor und zum Teil anscheinend überhaupt keine. Soweit sie vorliegen, bieten sie jedoch der Erklärung keine besonderen Schwierigkeiten. Das *pfu-* für Meinhofs grundsprachliches **kû*, das beispielsweise im Worte *pfundo* „Knochen" des Venda (Meinh. Ba. 136) und Sena (And. 57) vorliegt, erklärt sich leicht aus einem älteren **kfu-*, aus dem sowohl peli *le-xuto* (Meinh. Ba. 136) wie das häufige *fundo* (z. B. im Kaguru, Last K. 122, Sagala, Wr. 102, Šambala, Seid. 80, Bondei, Woodw. 153, u. s. w.) sofort verständlich wird. So dürften auch die beiden so verschiedenen Komplexe *pfu-* und *tsu-* für Meinhofs grundsprachliches **lû* (*-pfumela* „zustimmen" im Ronga und *-tsumela* im Lenge gegenüber peli *-lumela*, kaguru *-vumila* u. s. w., Jun. V. 72, Smyth-Matth. 44, Meinh. 174, Last K. 106) doch verhältnismäßig leicht aus einem grundsprachlichen **dwu* verständlich werden, indem beim Komplex *pfu* eine Assimilation des ersten Lauts an den zweiten, bei *tsu* eine solche des zweiten an den ersten angenommen werden müßte.

48. Ich möchte daher für Meinhofs grundsprachliche Komplexe **kî*, **tî*, **pî*, **γî*, **lî*, **vî*, **kû*, **tû*, **pû*, **γû*, **lû* und **vû* die der zu vermutenden Aussprache

Digitized by Google

wenigstens ungefähr angepaßten Komplexe **ksi*, **tsi*, **psi*, **gzi*, **dzi*, **bzi*, **kfu*, **tfu*, **pfu*, **gwu*, **dwu* und **bwu* vorschlagen. Ob es not tut, diese *i*- und *u*-Laute besonders zu kennzeichnen, wie Meinhof es tut, ist nicht leicht zu sagen. Das Vorkommen von zwischen *i* und *u* liegenden Lauten für diese Vokale, das Meinhof (Meinh. 8) erwähnt, scheint ja für besondere, vielleicht gemischte Laute nach Art des russischen ы in рыба „Fisch" oder des norwegischen *u* in *hus* „Haus" oder dergleichen zu sprechen, könnte sich aber auch leicht als jüngere Anpassung an die vorausgehende Konsonantengruppe erklären. Vielleicht, — und mir kommt es sogar sehr wahrscheinlich vor —, sind diese Vokale aber auch schon seit der grundsprachlichen Zeit oder noch länger einfach das gewesen, was sie auch heute sind, diejenigen *i* und *u* aber, denen im Peli geschlossenes *e* bezw. *o* entspricht, seit ebensolanger Zeit das, was sie heute im Peli sind. Die von Meinhof vertretene Annahme, daß diese Vokale auf grundsprachliches *i* bezw. *u* zurückgehn, könnte sich ja wohl darauf stützen, daß die Mehrzahl der Bantusprachen für sie ein *i* bezw. *u* aufweise. Aber einmal wäre dies mindestens nicht von unanfechtbarer Beweiskraft, und dann kommt noch hinzu, daß dann die Schwierigkeit entstände, eine unabhängig von einander auf weit entlegenen Gebieten vollzogene Umwandlung eines *i* in *e* und eines *u* in *o* begreiflich zu machen. Das müßte aber geschehn, da beispielsweise im Džoŋga-Dialekte der T'oŋga-Gruppe wie in dem so weit entlegenen Duala für Meinhofs grundsprachliches **i* und **u* ein *e* bezw. *o* erscheint, während der dem Džoŋga ganz nahestehende Roŋgadialekt *i* bezw. *u* aufweist. S. Jun. Gr. 79. Ich möchte demnach ver-



Digitized by Google

muten, daß Meinhofs grundsprachliches **i* in Wahrheit ein geschlossenes *e* war und sein **u* ein geschlossenes *o*, daß diese Laute sich in einer kleineren Zahl von Bantusprachen erhalten haben oder mit dem offenen *e* bezw. *o* zusammengefallen sind, (worüber sich wegen der Ungenauigkeit mancher Angaben leider nicht immer urteilen läßt) daß man sie aber in den meisten Bantusprachen mit *i* (Meinhofs *î*) bezw. *u* (Meinhofs *û*) hat zusammenfallen lassen.

**49.** Ganz vereinzelt erscheint freilich auch für ein altes *i* ein *e*, und zwar, soweit es sich heute übersehn läßt, wohl nur im Herero, z. B. in dem Worte *om-aḑe* „Fett" (Hahn 146, Viehe 107): peli *m-ali* „Blut" (End. 31, 198). Ein solches *e*, das übrigens den dem Herero ganz nahe stehenden Dialekten Ndoṅga und Kuañama nicht eigen ist (vgl. *oma-gaḑi* bezw. *oma-adi* in diesen Mundarten, Bri. 98) kann aber der Masse der anderen Bantusprachen gegenüber nicht als altertümlich angesehn werden. Es verdankt seinen Ursprung vielmehr wahrscheinlich dem Umstande, daß der vorangehende Konsonant in den meisten Fällen zum dentalen Reibelaut geworden war. Vgl. herero *omu-eḑe* „Mond" (Hahn 149, Viehe 109) mit peli *ṅw-eli* „Mondschein" (Meinh. 153), herero *on-ḑe* „Fliege" (Hahn 159, Viehe 113) mit peli *n-tši* (End. 33), herero *o-ƥeṅgo* „Hals" (Hahn 168, Vieh 118) mit baṅgi *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), herero *-ƥeka* „ankommen" (Hahn 182, Viehe 130) mit ꞅosa *-fika* (McLar. 214), herero *omu-ƥema* „Wasserloch" (Hahn 155, Viehe 111) mit peli *mo-šima* (Meinh. 185). Das in einzelnen Sprachen des Nordwestens vorkommende Präfix *be-*, z. B. im subu *be-dimo* „Geister" zu *e-dimo* „Geist" (Bleek 247), hat sein *e* statt des zu erwartenden *i* wohl

Digitized by Google

vom Singularpräfix übernommen. Denn in anderen Fällen erscheint *i*, z. B. in dem zitierten Wortstamm *-dimo* zu peli *mo-limo* (End. 45).

**50.** Welche Sprachen sind es nun, die den Unterschied von *i*, (ursprünglich und zum Teil noch jetzt geschlossenem) *e, u* und (ursprünglich und zum Teil noch jetzt geschlossenem) *o* aufrechterhalten haben? Das ist die erste Frage, die eine Antwort erheischt. Den Versuch einer solchen möge die Betrachtung folgender Zusammenstellung ersichtlich zusammengehöriger Wörter vorbereiten!

**51.** Belege für altes *i*: abo *d-is* „Auge" (Meinh. Kam. 149), bamba *iso* (Last 185), baṅgi *l-iso* (Stapl. 279), bari *nt-isu* (Mense 11), bea *d-isu* (Meinh. Kam. 151), bemba *l-inso* (Schoe. 18), bena *i-ziho* (Last 121), beṅga *d-iho* (Mack. 22), bihe *iso* (Torr. 88), bisa *il-iso* (Mad. W. 102), boko *dž-iu* (Camb. 16), bondei *ziso* (Woodw. 235), buṅga *l-iso* (Last 139), digo *dzitso* (Meinh. Dig. 179), duala *d-iso* (Chr. 100), faṅ *dž-yis* (Larg. 484, Lej. 253, Zab. 8), galaganza *l-inso* (Last 142), ganda *er-iso* (Crab. 221), gaṅgi *i-ziho* (Last 93), gindo *l-iho* (Last 90), giryama *dzitso* (Tayl. 38), gogo *ziso* (Last 97), guha *l-iso* (Last 170), hehe *l-iho* (Velt. H. 226, Spiss. H. 146), itumba *giso* (Last 61), kaguru *i-giso* (Last 112), kamba *ito* (Krapf 13), karagwe *el-iso* (Seid. K, 10), kaṛaṅga *j-iso* (Torr. 88), kele *l-iso* (Stapl. 279), kete *d-isu* (Declercq 328), kiṅga el-iho (Wo. 211), kondoa *giso* (Last 65), koṅgo *d-isu* (Stapl. 279), kuañama *e-išo* (Bri. 90), kundu *d-isau* (Rich. 45), küsten-konde *l-iho* (Steere K. 8), kʿutu *l-iso* (Last 73), kweñi i-ziho (Last 117), tʿɬapiṅ *le-iɕɬo* (Bleek 164), leṅge *d-iso* (Smyth-Matth. 40), lima *siso* (Last 33), lolo *dž-isu* (Stapl. 279), lomwe *itʿo* (Last



Digitized by Google

81), ɪosa *il-iso* (McLar. 236), luba *d-iso* (Bü. Lu. 223, Decl. Lub. 441), lulua *d-isu* (Declercq Gr. 8), lunda *di-isu* (Carv. 110), luyi *l-ito* (Jac. 91), madžame *ir-iso* (Raum 132), masasi *m-ito* (Mapl. 16), mbunda *l-išo* (Torr. 31), nord-mbundu *r-isu,* daneben *ri-esu* nach der Pluralform *mesu* (Chat. 122), süd-mbundu *isu* (Per. 8), medo *m-ito* (Koelle 33), moŋgo *dž-isu* (Lemaire 27), mosambik *n-ito* (Bleek Mos. 23), moši *ir-iso* (Wal. 37), nano *iso* (Bleek 218), ŋgala *ož-iu* (Stapl. 279), ŋgombe *l-isu* (Stapl. 279), ŋgoni *l-iso* (Spiss 316), nika *dzidzo* (Kr. Reb. 60, Meinh. Nik. 189), ŋkwifiya *ziho* (Last 109), ñambane *ma-hio* (Bleek Mos. 23), ñambu *ama-inso* (Last 160), ñañembe *l-iso* (Steere Ny. 26), ñandža *d-iso* (Henry 218, Barnes 31), ñaturu *l-iho* (Last 157), ñoro *r-iso* (Mdd. 103), ñuŋgwe *dziso* (Mohl. 37), paŋgwa *il-iho* (Klam. 188), pare *r-iso* (Deck. 75), peli *le-iɕo* (End. 33), pogoro *l-iso* (Hendle 149), pokomo *tsitso* (Wü. T. 198), pondo *il-iɕo* (Bachm. 46, Beste 237), poŋgwe *inco* (Poug. 239), poto *l-isu* (Stapl. 279), rega *l-iso* (Last 208), raŋgi *ir-iso* (Seid. R. 432), roloñ *iɕo* (Crisp 11), roŋga *t-iɕo* (Jun. V. 82), rundi *ir-idzžo* (Burgt 400), rundo *d-iso* (Koelle 33), sagala *i-ziso* (Wr. 94), saŋgo *l-iho* (Meinh. 155), seŋga *l-inso l-iso* (Mad. 14), siha *ir-iso* (Fokk. 52), sindža *ama-iso* (Kollm. 177), sofala *dziso* (Bleek Mos. 22), soko *l-iso* (Stapl. 279), sotʿo *le-iɕo* Mab. 116), subiya *d-inso* (Jac. 18), sukuma *l-iso* (Herm. 160), sutu *l-iho* (Spiss 316), swaheli *jito* (Meinh. 155), im Lamu-dialekte *ito* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekte *i-yito* (Wü. T. 198), šambala *zišo* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 4), šona *ziso* (Ell. 64), tabwa *l-inso* (de Beerst 295), taŋga *d-iso* (Meinh. Kam. 145), tebele *il-iɕo* (Ell. 64), toŋga *l-inso* (Torr. 21), tšwabo *l-ito* (Bleek Mos. 23), tumbuka *džiso* (Elmslie

Digitized by Google

Tum. 4), uŋgu *il-inso* (Last 128), wuri *d-iso* (Meinh. Kam. 149), yao *l-iso* (Heth. 197), yaunde *nt-is* (Meinh. Kam. 154), zaramo *siso* (Worms W. 341), ziba *l-iso* (Herm. Lus. 164), zigula *ziso* (Kisb. 110), ziraha *ziho* (Last 105), zulu *il-iso* (Nag. 23). — bamba *l-iñu* „Zahn“ (Last 185), baŋgi *l-ino* (Stapl. 302), bena *i-zino* (Last 121), bisa *il-ino* (Mad. W. 131), boko *dž-inu* (Camb. 9), bondei *zino* (Woodw. 235), digo *dzino* (Meinh. Dig. 180), galaganza *d-ino* (Last 142), gaŋgi *i-zino* (Last 93), ganda *er-iño* (Crab. 235), gindo *ino* (Last 90), giryama *dzino* (Tayl 106), gogo *i-dzino* (Last 97), guha *l-ino* (Last 170), hehe *l-ino* (Velt. H. 226, Spiss H. 188), itumbo *i-sino* (Last 61), kaguru *ino* (Last K. 142), kamba *io* (Krapf 54), kami *zino* (Velt. K. 56), karagwe *el-ino* (Seid. K. 10), karaŋga *j-ino* (Torr. 89), kele *l-iño* (Stapl. 302), kete *d-inu* (Declercq 328), kiŋga *el-ino* (Wo. 175) kondoa *dzino* (Last 65), koŋgo *d-inu* (Stapl. 302), kusu *l-iñu* (Last 183), küsten-konde *l-ino* (Steere K. 9), kʿutu *dzino* (Last 73) kweñi *i-zino* (Last 117), tʿɨapiñ *le-ino* (Bleek 164), lima *dzino* (Last 33), lolo *džinu* (Stapl. 302) lomwe *n-ino* (Last 81), ɪosa *i-ziño* (McLar. 18), luba *d-ino* (Bü. Lu. 223, Decl. Lub. 380), lulua *d-inu* (Declercq Gr. 80), masasi *n-ino* (Mapl. 37), medo *n-ino* (Koelle 35), ndunda *i-dzino* (Last 113), ŋgala *džinu* (Stapl. 302), ŋgazidža *dziño* (Steere Spec. 21), ŋgombe *d-inu* (Stapl. 302), ŋgoni *li-ziño* (Spiss 411), nika *dzino* (Kr. Reb. 62), ŋkwifiya *zino* (Last 109), ñambu *el-ino* (Last 160), ost-ñandža *džino* (Barnes 45), west-ñandža *dzino* (Henry 219), ñañembe *l-ino* (Velt. 132, Steere Ny. 43), njassa-konde *il-ino* (Schum. 46)ˈ, ñaturu *l-ino* (Last 157), ñoro *r-ino* (Mdd. 103), peli *le-ino* (Meinh. 156), pogoro *l-ino* (Hendle 128), pondo *i-ziño* (Bachm. 75),

Digitized by Google

poŋgwe *ino* (Pong. 106), poto *l-inu* (Stapl 302), roloń *le-ino* (Crisp. 7), roŋga *t-iño* (Jun. V. 73), rundi *ir-iño* (Burgt 154), sena *dzino* (And. 48), seŋga *l-inu* (Mad. 14), siha *iyo* mit auffälligem *y* (Fokk. 80), sindža *ama-ino* (Kollm. 177), soko *l-ino* (Stapl. 302), sotˁo *le-ino* (Mab. 116), subiya *d-ino* (Jac. 18), sukuma *l-ino* (Herm. 148), sumbwa *l-ino* (Cap. 8), swaheli *jino* (Meinh. 156), im Lamu-Dialekte *ino* (Wü. L. 172), im Tukuu-Dialekte *yino* (Wü. T. 311), sutu *l-ino* (Spiss 411), šambala *zino* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 7), šona *zino* (Ell. 164), tebele *i-ziño* (Ell. 164), toŋga *l-ino* (Torr. 33), uŋgu *il-ino* (Last 128), yao *l-ino* (Heth. 193), zaramo *džino* (Ma. 316), *zino* (Worms 364), zigula *zino* (Kisb. 112), ziraha *i-dzino* (Last 105), zulu *i-ziño* (Nag. 43), ziba *l-ino* (Herm. Lus. 153). — beŋga *d-iyo* „Feuerplatz, Herd“ u. s. w. (Mack. 23), bisa *i-ziko* (Mad. W. 104), bondei *ziko* (Woodw. 235), duala *d-io* (Chr. 99), faṅ *dzyi dži* (Larg. 549, Lej. 195), kaguru *siko* (Last K. 113), kuaŋama *ed-iko* (Bri. 88), lulua *d-iko* (Declercq Gr. 84), luyi *li-tiko* (Jac. 125), madžame· *ir-iko* (Ovir 69), süd-mbundu *iko* (Par. 14), ndoŋga *e-ƥwiko* (Bri. 88), raŋgi *ir-iko* (Seid. R. 423), rundi *i-ziko* (Burgt 254), seŋga *ku-ziko* (Mad. 77), siha *ir-iko* (Fokk. 80), subiya *i-ziko* (Jac. 125), šambala *ziko* (Meinh. Šamb. 7), tebele *i-zigo* (Ell. 69), tšwana *le-iso* (Meinh. B. 132). — duala *-sia* „reiben, scheuern, mahlen“ (Chr. 140), kamba *-tia* (Krapf 118), masasi *-šila* (Mapl. 80), ŋgoni *-sira* (Spiss 376), ñandža *-sila* (Barnes 154), peli *-šila* (Meinh. 185) pondo, roloń, roŋga, sotˁo-, zulu *-sila* (Bachm. 62, Crisp 8, Jun. V. 81, Mab. 181, Nag. 38). — banapa *ila* „Name“ (Mart. 149), baŋgi *l-ina* (Stapl. 290), beŋga *d-ina* (Mack. 22), bisa *i-zina* (Mad. W. 116), bondei *zina* (Woodw. 235), digo *dzina* (Meinh.

Digitized by Google

Dig. 180), duala *d-ina* (Chr. 99), galaganza *i-sina* (Last 144), ganda *er-iña* (Crab. 227), giryama *dzina* (Tayl. 65), guha *sina* (Last 172), kaguru *i-sina* (Last K. 127), karagwe *i-dzina* (Seid. K. 12), karaṅga *zina* (Torr. 90), kele *l-ina* (Stapl. 290), kete *di-žina* (Declercq 328), koṅgo *e-džina* (Stapl. 290), kuañama *e-dina* (Bri. 88), leṅge *t-ina* (Smyth-Matth. 42), lima *džina* (Last 35), loaṅgo *li-zina* (Ussel 5), lolo *džina* (Stapl. 290), luba *id-ina* (Decl. Lub. 439), lulua *d-ina* (Declercq Gr. 92), lunda *di-zina* (Carv. 110), madžame *ir-ina* (Raum. 131), masasi *n-tšina* (Mapl. 26), mbamba *di-žina* (Chat. Mb. 119), nord-mbundu *ri-žina* (chat. 22), moṅgo *džina* (Lemaire 25), mosambik *n-zina* (Bleek Mos. 167), moši *ir-ina* (Wal. 138), mwera *l-ina* (Sow. 203), ndoṅga *ed-ina* (Bri. 88), ṅgoni *i-zina* (Elmslie 13) wohl ein Lehnwort, da im Zulu, zu dem das Ṅgoni gehört, ganz andere Stämme in Gebrauch sind (*i-bizo, i-gama*), nika *dzina* (Kr. Reb. 61), noho *d-ina* (Ad. 68), ñambane *l-ina* (Bleek Mos. 166), ost-ñandža *džina* (Barnes 45), west-ñandža *dzina* (Henry 219), ñañembe *l-inha* (Steere Ny. 35), *l-ina* (Velt. 132), in anderen Ňamwezi-Dialekten auch *d-ina* (Meinh. Nam. 247), ñoka *di-žina* (Decl. Kan. 29), peli *le-ina* (End. 184), pogoro *l-ina* (Hendle 148), poṅgwe *ina* (Pong. 235), poto *l-ina* (Stapl. 290), raṅgi *ir-ina* (Seid. R. 423), ravi *dzina* (Bleek Mos. 167), roloň *le-ina* (Crisp 5), rundi *i-zina* (Burgt 394), sagala *i-zina* (Wr. 107), sena *dzina* (And. 48), seṅga *zina* (Mad. 15), siha *ir-ina* (Fokk. 80), sindža *i-dzina* (Kollm. 177), soko, sukuma *l-ina* (Stapl. 290, Herm. 165), sumbwa *i-zina* (Cap. 8), sutu *li-hina* (Spiss 369), swaheli *jina* (Meinh. 156), im Lamu-Dialekt *ina* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekt *yina* (Wü. T. 228), šambala *zina* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 7), tabwa *l-ina*

Digitized by Google

(de Beerst 295), toŋga *i-zina* (Torr. 20), njassa-toŋga *lina*, pl. *ma-lina* (Ruth I 2), tšwabo *n-zina* (Torr. Chw. 234), *dzina* (Bleek Mos. 167), wuri *d-ina* (Meinh. Kam. 149), yao *l-ina* (Heth. 192), zigula *zina* (Kisb. 111). — bisa *umu-lozi* „Zauberer" (Mad. W. 135), bemba *bu-loši* „Zauberei" (Schoe. 62), kamba *m-oi* (Krapf 47), kete *mu-ložì* (Declercq 332), t'lapiń *mo-loi* (Bleek 163), luba *mu-ložì* (Decl. Lub. 486), luyi *mu-loti* (Jac. 125), nord-mbundu *mu-ložì* (Chat. 1), ŋgoni *m-loyi* (Spiss 411), ñambane *doi-m* (Bleek Mos. 10), njassa-konde *ubu-lozi* „Zauberei" (Schum. 59), ñamwezi *mu-lozi, mu-loji* (Meinh. Nam. 253), peli *mo-loi* (End. 194), rundi *umu-rozi* (Burgt 544), sofala *mu-roi* (Bleek Mos. 10), sot'o *mo-loi* (Mab. 434), subiya *mu-lozi* (Jac. 125), sukuma *m-rogi* (Herm. 151), sumbwa *bu-lozi* „Zauberei" (Cap. 9), šona *m-royi* (Ell. 147), tabwa *mu-lozi* (de Beerst 292), toŋga *mu-lozi* (Torr. 283). — bisa *tši-n-zi* „Fliege" (Mad. W. 104), bondei *si* (Woodw. 212), duala *ṅ-gi-ṅ-gi* (Chr. 132), giryama *in-dzi* (Tayl. 42), herero *on-ðe* (Hahn 159, Viehe 113), luba *lu-ži-n-ži* (Decl. Lub. 437), nord-mbundu *in-ži* (Chat. 28), moši *n-zi* (Wal. 35), nika *in-zi* (Kr. Reb. 133), noho *ǩ'i-ǩ'i* (Ad. 77), ñañembe *n-zi* (Steere Ny. 27), *ṅ-gi* (Velt. 161), peli *n-tši* (End. 33), pokomo *n-zi* (Wü. T. 211) seŋga *in-zi* (Mad. 74), rundi *in-zi* (Burgt 384), siha *n-ri* (Fokk. 80), sot'o *n-tsi* (Mab. 149), sukuma *ṅ-gi* (Herm. 157), *iṅ-gi* (Meinh. Suk. 260), swaheli *n-zi* (Meinh. 155), im Lamu-Dialekt *n-di* (Wü. L. 177), im Tikuu-Dialekt *in-di* (Wü. T. 211), šambala *si* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), tabwa *lu-n-zi* (de Beerst 358), toŋga *in-zi* (Torr. 31). — bondei *m-osi* „Rauch" (Woodw. 195), digo *m-osi* (Meinh. Dig. 180), gindo *m-osi* (Steere Spec. 9), giryama *m-osi* (Tayl. 92), kamba *dzi-oki* (Krapf 64),

Digitized by Google

kaguru *m-osi, di-osi* (Last K. 137), kiŋga *ely-osi* (Wo. 230), ᵗɟapiŋ *m-osi* (Bleek 164), nika *m-osi, m-oši* (Kr. Reb. 260), ñañembe *li-oši* (Steere Ny. 40, Velt. 133), in anderen Ňamwezi-Dialekten *di-onsi, li-otši, ly-okʿi, ly-okʿyi* (Meinh. Nam. 247, 251, 252), paŋgwa *ily-osi* (Klam. 183), peli *m-oši* (Meinh. 156), pogoro *li-osi* (Hendle 149), rundi *m-oši* (Burgt 259), sagala, sotʿo *m-osi* (Wr. 118, Mab. 143), sukuma *li-otši* (Herm. 152), *li-oci* (Meinh. Suk. 260), sumbwa *ly-onsi* (Cap. 9), sutu *ly-osi, ly-ohi* (Spiss 375), swaheli *m-oši* (Meinh. 156), im Tikuu-Dialekt *m-osi* (Wü. T. 290), šambala *m-osi* (Seid. 93, Meinh. Šamb. 7), yao *li-osi* (Heth. 406), zaramo *dž-osi* (Worms W. 356). — bisa *uw-usi, itš-usi* „Rauch“ (Mad. W. 127), hehe *ly-uri* (Spiss H. 173), *li-uri* (Velt. H. 226), ᵗʿɟapiŋ *m-usi* (Bleek 164), leŋge *v-utsi* (Smyth.-Matth. 43), ŋgoni *m-usi* (Spiss 375), roŋga *m-usi* (Jun. V. 76), sena *utši* (And. 60), seŋga *tšusi* (Mad. 13), toŋga *b-usi* (Torr. 34), ñambane *utši-m* (Bleek Mos. 108), ost-ñandža *utši* (Barnes 169), west-ñandža *utsi* (Henry 231), šona *b-utsi* (Ell. 144), tšwabo *udži* (Bleek Mos. 109), yeye *m-usi* (Bleek 194), zulu *um-si* (Bleek 164). — herero *omu-iṗe* „Rauch“ (Hahn 150, Viehe 110), kete *mu-isi* (Declercq 331), koŋgo *mw-isi* (Stapl. 295), kuañama *omu-ifi* (Bri. 106), loaŋgo *mu-isi* (Ussel 9), luba *mu-isi* (Decl. LUb. 410), lulua *mu-iši* (Declercq Gr. 84), lunda *mw-isi* (Carv. 22), masasi *mw-iši* (Mapl. 34), mbamba *mu-isi* (Chat. Mb. 131), nord-mbundu *r-iši* (Chat. 122), medo *mo-isi* (Koelle 93), ndoŋga *olu-isi* (Bri. 106). Vgl. auch ɟosa und zulu *um-si* (McLar. 235, Nag. 39). — digo *-miña* „ausdrücken“ (Meinh. Dig. 182), kiŋga *-miña* „ein Geschwür ausdrücken“ (Wo. 185), küsten-konde *-mina-mina* „Tränen herauspressen“ (Steere K. 43),

Digitized by Google

ñandža *-mina* „sich schneuzen“ (Barnes 94), peli *-mina* (neben *-mila*) „schnauben“ (Meinh. 175), pogoro *-mina* „ein Geschwür ausdrücken“ (Hendle 155), rundi *-min-ira* „sich schneuzen“ (Burgt 384), sena *-mina* „sich schneuzen“ (And. 53), seŋga *-mina* „schnauben“ (Mad. 41), sotho *-mina* „sich schneuzen“ (Mab. 133), swaheli *-miña* „auspressen“ (Meinh. 175), yao *-miña* „quetschen“ (Heth. 253). — baŋgi *-yiba* „stehlen“ (Stapl. 299), bari *mu-ivi* „Dieb“ (Mense 12), bihe, bisa *-iva* (Torr. 10, Mad. W. 129), boko, duala, kami, karagwe, karaŋga *-iba* Camb. 101, Chr. 107, Velt. K. 45, Seid. K. 12, Torr. 10), kolo *-wia* (aus **-iwa;* Stapl. 299), kete *-iba* (Declercq 329), kundu *-ibe* (Rich. 47), küsten-konde *-iwa* (Steere K. 88), lolo *-yia* (Stapl. 299), luba *-iba* (Decl. Lub. 503), lulua *-iba* (Declercq Gr. 108), mbunda *-eba* mit auffälligem *e* (Torr. 10), ñoka *mu-ivi* „Dieb“ (Decl. Kan. 8), ŋgombe *-iba* (Stapl. 299), ŋgoni *-iba, -yiba* (Spiss 391), noho *-hiba* (Ad. 70), ñañembe *-iwa* (Steere Ny. 93, Velt. 114), nj-assa-konde, ñoro *-iba* (Schum. 19, Mdd. 152), pogoro, pokomo *-iwa* (Hendle 143, Wü. T. 197), poto *-iba* (Stapl. 299), raŋgi *-iva* (Seid. R. 423), roŋga *-yiba* (Jun. V. 76), ruguru, rundi *-iba* (Seid. Rug. 451, Burgt 589), sagala *-iwa* (Wr. 120), siha *-iwa* (Fokk. 80), sindža *-iba* (Kollm. 177), soko *-yiba* (Stapl. 299), sukuma *-iva* Herm. 190), *-iba* (Meinh. Suk. 259), sumbwa *-iva* (Cap. 84), swaheli, tšwabo *-iba* (Meinh. 156, Bleek Mos. 277), yao *-džiwa* (Heth. 160), yombe *mu-ivi* „Dieb“ (Decl. Y. 453), zaramo *-iba* (Ma. 315, Worms W. 360), ziba *-iba* (Herm. Sus. 192). — bemba *-fika* „ankommen, erreichen“ (Schoe. 48), bisa *-fika, -fwika* (Mad. W. 89), digo, giryama, hehe *-fika* (Tayl. 9, Meinh. Dig. 180, Spiss H. 117, Velt. H. 217), herero *-ƀeka* (Hahn 182, Viehe 130), kaguru *-fika*

Digitized by Google

(Last K. 132), kamba *-wika* (Krapf 2), kami *-fika* (Velt. K. 43), karagwe *-hika* (Seid. K. 12), karaṅga *-ƀwika* (Torr. 11), kete *-šika* (Declercq 384), kiṅga *-sika* (Wo. 194), kuañama, ɽosa, luba, lulua, lunda, madžame *-fika* (Bri. 11, McLar. 224, Decl. Lub. 197, Declercq Gr. 72, Carv. 144, Ovir 73), masasi *-piya* Mapl. 70), mosambik *-pia* (Bleek Mos. 333), moši *-šika* (Wal. 42), ndoṅga *-ƀika* (Bri. 11), ṅgoni, nika, ñandža *-fika* (Elmslie 28, Spiss 311, Kr. Reb. 80, Barnes 34, Henry 219), ñañembe *-šika* (Steere Ny. 76, Velt. 170), in anderen Ňamwezi-Dialekten *-fiƙa* (Meinh. Nam. 245), ñoka *-fika* (Decl. Kan. 36), ñoro *-hika* (Mdd. 123), ñuṅgwe *-fika* (Mohl 69), paṅgwe *-fixa* (Klam. 183), peli *-fiɽa* (Meinh. 189; mit *l* statt des zu erwartenden *k* wohl unter der Einwirkung von *-fiɽa* „verbergen", End. 18), pogoro, pokomo, pondo *-fika* (Hendle 139, Wü. T. 197, Bachm. 45), poṅgwe *-bia* (Pong. 16), ruguru *-pfika* (Seid. Rug. 452), sagala *-fika* (Wr. 113), saṅgo *-fixa* (Meinh. 180), sena *-fika* (And. 49), siha *-fika* (Fokk. 52), sindža *-hika* (Kollm. 177), soƭo *-fiɽa* (Mab. 88; hinsichtlich des ɽɭ vgl. das Peli), subiya *-sika* (Jac. 31), sukuma *-šika* (Herm. 188), sutu, swaheli, šambala, tabwa *-fika* (Spiss 311, Meinh. 180, Seid. 79, de Beerst 23), toṅga *-sika* (Torr. 3), tšwabo *-fia* (Bleek Mos. 333, Torr. Chw. 244), yao *-ika* (Heth. 152), zaramo *-vika* (Ma. 317, Worms. W. 340), ziba *-ika* (Herm. Lus. 190), zulu *-fika* (Nag. 32). — banapa *mu-tšio* „Nacht" (Mat. 148), bani *mu-tšio* (Baum. 140), bemba *bu-šiku* (Schoe. 54), bisa *wu-siku* (Mad. W. 117), bondei *siku* „Tag" (Woodw. 213), nord-bubi *bo-tšio* (Juan. 74), giryama *u-siku* (Tayl. 68), kami *siku* „Tag" (Velt. K. 53), *u-siku* „Abend" (Velt. K. 55), karaṅga *wu-siku* (Torr. 97), kuañama *ou-fiku* (Bri. 129), ʻɭapiṅ *bo-sixo* (Bleek 166),

Digitized by Google

leńe *vu-siku* (Smyth-Matth. 39), lunda *di-tšiko* „Tag“ (Carv. 341), luyi *u-siku* (Jac. 125), masasi *u-hiu* (Mapl. 26), medo *o-hiyu* (Koelle 89), ndoŋga *nu-ƥwiku* (Bri. 129), ŋgoni *u-siku* (Spiss 368), nika *u-siku* (Kr. R. 373), ñambane *u-šiku* (Bleek Mos. 124), ñandža *u-siku* (Barnes 173, Henry 231), ñañembe *wu-zikʻu* (Steere Ny. 35), *wu-tsiku* (Velt. 187), njassa-konde *iki-siku* „schwere Regenzeit“ (Schum. 4), ñuŋgwe *u-siku* (Mohl 53), paŋgwa *ulu-siku* „Tag“ (Klam. 187), peli *wo-šixo* (Meinh. 185), *wo-šexo,* dessen *e* wohl ähnlich zu deuten ist wie derselbe Laut in den Herero-Wörtern *omu-eđe* „Mond“, *o-ƥeŋgo* „Hals“ u. s. w. (vgl. § 49), (End. 150, 154), pogoro *li-siku* „Zeit“ (Hendle 14), pokomo *siku* (Wü. T. 228), raŋgi *siku* „Tag“ Seid. R. 427), ravi *u-siko* (Bleek Mos. 124), roŋga *bu-siku* (Jun. V. 82), ruguru *siku* „Tag“ Seid. Rug. 453), roloń *bo-sixo* (Crisp. 5), saŋgo *lu-siku* „Zeit“ (Meinh. 185), seŋga *u-siku* (Mad. 16), sofala *bu-šiku* (Bleek Mos. 124), sotʻo *bo-siu* (Mab. 83), subiya *bu-siku* „Tag“ (Jac. 125), sukuma *bu-siku* (Herm. 151), sumbwa *lu-siku* „Tag“ (Cap. 11), swaheli *u-siku* (Meinh. 185), šona *bu-siku* (Ell. 108). tabwa *siku* „Tag“ (de Beerst 294), toŋga *bu-siku* (Torr. 20), njassa-toŋga *wu-cigu* (Ruth I 12), tšwabo *ma-tiu* (Torr. Chw. 244), tumbuku *u-siku* (Elmslie Tum. 6), ureka *mu-tšio* (Baum. 140), zaramo *siku* „Tag“ (Ma. 317), zigula *siku* „Tag“ (Kisb. 110). — bondei *sige* „Augenbraue“, „Augenwimper“ (Woodw. 213), ganda *eki-sige* (Crab. 221), karagwe *evi-zige* (Seid. K. 11), kiŋga *ulu-sigi* (Wo. 211), leŋge *i-tsi* (Smyth-Matth. 43), ñandža *n-tšidže* (Barnes 115), njassa-konde *ulu-sige* (Schum. 57), pogoro *u-sigi* (Hendle 169), rega *lu-kiye* (Last 208), roŋga *mi-n-sie* (Pinh. 61), sofala *sie* (Bleek Mos. 22), sotʻo *li-n-tši* (Mab. 297), sumbwa *ši-šige* (Cap. 8),

Digitized by Google

šambala *lu-šiȝe* (Meinh. Šamb. 7), *šiȝe* (Seid. 98), šona *i-tsiye* (Ell. 64), tebele *ama-tšiya* (Ell. 64), tšwabo *n-sie* (Bleek Mos. 23), ziba *ki-sige* (Herm. Sus 164). — bondei, digo *fisi* „Hyäne" (Woodw. 152, Meinh. Dig. 180), ganda *em-pisi* (Crab. 224), giryama *fisi* (Tayl. 53), hehe *fifi* mit Assimilation des zweiten Konsonanten (Spiss H. 117), kaguru *i-fisi* (Last K. 120), kamba *m-biti* (Krapf 21), karagwe *em-bidzi* pl. *evi-hidzi* (Seid. K. 10), tʿlapiṅ *pʿiri* (Bleek 165), madžame *i-fisi* „wildes Tier" (Ovir 65), nika, ñandža *fisi* (Kr. Reb. 82, Barnes 34, Henry 219), ñañembe *i-witʿi* (Steere Ny. 30, Velt. 115, Meinh. Nam. 246), ñoro *em-pisi* (Mdd. 139), paṅgwa *i-fifi* mit Assimilation des zweiten Konsonanten (Klam. 183), peli *pʿiri* (End. 33), pokomo *fisi* (Wü. T. 219), raṅgi *pitsi* (Seid. R. 427), ravi *fiti* (Bleek Mos. 47), roṅga *m-hisi* (Jun. V. 77), rundi *im-fisi* (Burgt 292), sagala *fisi* (Wr. 101), siha *ifisi* (Fokk. 84), sotʿo *pʿiri* (Mab. 157), sukuma *m-biti* (Herm. 155), swaheli *fisi* (Meinh. 180), šambala *fiši* (Seid. 80), tebele *im-pisi* (Ell. 90), zulu *im-pisi* (Bleek 165). — bisa *itši-sima* „Loch, Brunnen, Quelle" u. s. w. (Mad. W. 134), bondei *ki-sima* (Woodw. 137), digo *tši-sima* (Meinh. Dig. 180), duala *mu-sima* „Schlucht" (Chr. 124), guha *m-sima* (Last 172), hehe *ki-sima* (Velt. H. 224, Spiss H. 151), herero *omu-þema* (Hahn 155, Viehe 111), itumba *i-sima* (Last 64), kondoa *i-sima* (Last 68), kiṅga *eki-sima* (Wo. 194), kuañama *omu-fima* (Bri. 84), kʿutu *ki-šima* (Last 76), kweñi *i-sima* (Last 120), leṅge *tši-sima* (Smyth-Matth. 39), lima *ki-sima* (Last 36), ndoṅga *omu-þima* (Bri. 84), ṅkwifiya *i-sima* (Last 112), noho *e-tima* (Ad. 70), ñamwezi *ma-šima* (Meinh. Nam. 252), paṅgwe *ixi-sima* (Klam. 183), peli *mo-šima* (Meinh. 185), pokomo *ki-sima* (Wü. T. 204), rega *ki-šima* (Last 207), ruguru

Digitized by Google

*ki-sima* (Seid. Rug. 452), šambala *šima* (Meinh. Šamb. 7), *ki-šima* (Seid. 86), sotʿo *mo-sima* (Mab. 143), swaheli *ki-sima* (Meinh. 185), venda *tši-sima* (Schwelln. 27), yao *tši-sima* (Heth. 133), zaramo *sima* (Ma. 317), ziraha *i-simo* (Last 108). — baŋgi *ṅ-kiṅgo* „Hals, Nacken“ (Stapl. 291), boko *ṅ-kiṅgu* (Camb. 15), bondei, digo *siṅgo* (Woodw. 214, Meinh. Dig. 181), duala *ñiṅgo* (Chr. 130), faṅ *kiṅ* (Lej. 120), *kyiṅ* (Larg. 204), ganda *en-siṅgo* (Crab. 227), gindo, giryama *siṅgo* (Steere Spec. 8, Tayl. 67), hehe *ziṅgo* (Spiss 160), herero *o-ƥeṅgo* (Hahn 168, Viehe 118), kaguru, kami *siṅgo* (Last. K. 127, Velt. K. 54), kele *kiṅgo* (Stapl. 291), kiŋga *un-siṅgo* (Wo. 222), kuañama *o-fiṅgo* (Bri. 102), lolo *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), luba *in-šiṅgu* (Decl. Lub. 368), *šiṅgo* (Bü. Lu. 224), lunda *šiṅgo* (Carv. 344), masasi *i-šiko* (Mapl. 26), nordmbundu *šiṅgu* (Chat. 7), medo *i-siko* (Koelle 37), moŋgo *ṅ-kiṅgu* (Lemaire 73), moši *n-ziṅgo* (Wal. 37), ndoŋga *o-ƥiṅgo* (Bri. 102), ŋgala *ṅ-kiṅgo* (Stapl. 291), ŋgazidža *siṅgo* (Steere Spec. 20), nika *dziṅgo* (Kr. Reb. 61), ñañembe *hiŋgo* (Steere Ny. 35, Velt. 102), pogoro *siṅgo* Hendle 164), poto *ṅ-kiṅgu* (Stapl. 291), raŋgi *i-kiṅgo* (Seid. R. 423), sagala *siṅgo* (Wr. 107), siha *siṅgo* (Fokk. 47), sukuma *ṅ-hiṅgo* pl. *ma-kiṅgo* (Herm. 160), sutu *siṅgo* Spiss 347), swaheli *šiṅgo* (Meinh. 162), šambala *šiṅgo* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), toŋga *in-siṅgo* (Torr. 31), yaunde *ṅ-kiṅ n-džin* (Meinh. Kam. 153), zigula *siṅgo* (Kisb. 111), dagegen, mit auffälligem *e,* soko *ṅ-geṅgo* (Stapl. 291). — bisa, bondei *-fisa* „verbergen“ (Mad. W. 75, Woodw. 153), digo, giryama *-fitsa* (Tayl. 27, Meinh. Dig. 179), hehe *-fisa* (Spiss H. 117), herero *-ƥek-isa* (Hahn 183), kaguru *fisa* (Last K. 106), kamba *-wita* (Krapf 8), kami *-fisa* (Velt. K. 44), kiŋga *-siha* (Wo.

Digitized by Google

194), küsten-konde *-pitša, pihya* (Steere K. 45), ɩosa *fiçḷa* (McLar. 224), masasi *-vita* (Mapl. 80), mosambik *-vita* (Bleek Mos. 339), ṅgoni *-fiçḷa* (Spiss 400), nika *-fidza* (Kr. Reb. 79), ñañembe *-wisa* (Steere Ny. 78, Velt. 183), paṅgwa *-fiha* (Klam. 185), peli *-fiçḷa* (End. 18), pogoro *-fifa* (Hendle 139), pokomo *-fitsa* (Wü. T. 302), poto *-pisa* (Stapl. 275), roṅga *-fiçḷa* (Jun. Gr. 167), ruguru *-fisa* (Seid. Rug. 451), rundi *-hiša* (Burgt 86), saṅgo *-fiha* (Meinh. 180), seṅga, siha, sofala *-fisa* (Mad. 39, Fokk. 52, Bleek Mos 338), sukuma *-wisa* (Herm. 191), *-i-bisa* (Meinh. Suk. 260), sumbwa *-visa* (Cap. 66), sutu *-fisa* (Spiss 400), swaheli *-fita, -fica* (Meinh. 180), im Lamu-Dialekt *-zita* (Wü. L. 183), im Tikuu-Dialekte *-þitša* (Wü. T. 302), šambala *-fisa* (Seid. 80, Meinh. Šamb. 7), šona *-swiga* (Ell. 9), tebele *-figa* (Ell. 9), yao *-sisa* (Heth. 295), zaramo *-fisa* (Ma. 315, Worms W. 362). — bisa *-fina* „quetschen" (Mad. W. 56), bondei *-fina* „sich schneuzen" Woodw. 152), digo *-fwiña* „kneifen" (Meinh. Dig. 180), leṅge *ma-fina* „Nasenschleim" (Smyth-Matth. 12), luba *-fina* „pressen" (Decl. Lub. 198), ost-ñandža *-fiña* „pressen" (Barnes 34), peli *-fsiña* „schnauben" (Meinh. B. 143), pondo *-fiña* „sich schneuzen" (Beste 236), seṅga *-fina* „pressen" (Mad. 93), swaheli *-fiña* „kneifen" (Meinh. B. 143), šona *-swina* „quetschen" (Ell. 197), tebele *-fiña* „schnauben" (Ell. 197), venda *-fina* „schnüren" (Schwelln. 17). — bihe, bisa *-sia* „verlassen" (Torr. 11, Mad. W. 112), faṅ *-siqe, -sie* (Larg. 586), giryama *-sia, siya* (Tayl. 58), herero *-sea, sia* (Viehe 130, 131), kamba *-tia* (Last Kamb. 37), kete *-ši-aṅga* (Declercq 334), kiṅga *-siga* (Wo. 194), leṅge *-siya* (Smyth-Matth. 40), ɩosa *-šiya* (McLar. 235), luba *-šiya* (Decl. Lub. 317), lulua *-šia* (Declercq Gr. 88), luyi *-siya* (Jac. 85), masasi *-hia* (Mapl. 82), mo-

Digitized by Google

sambik *-hia* (Bleek Mos. 337), ŋgoni, nika *-sia* (Spiss 400, Kr. Reb. 334), ñandža *-sia* (Barnes 153, Henry 229), ñoro *-siga* (Mad. 141), peli *-šiya* (Meinh. 184), poŋgwe *-tiga* (Pong. 209), sagala *-siga* (Wr. 103), sena, seŋga *-sia* (And. 58, Mad. 42), sotʿo *-si-ea* (Mab. 183), swaheli *-sia* (Meinh. 184), šona *-siya* (Ell. 97), tebele *-tšiya* (Ell. 97), toŋga *-sia* (Torr. 10), njassa-toŋga *-ciya* (Ruth I 16), tšwabo *-tia* (Bleek Mos. 337), venda *-sia* (Schwelln. 27), zulu *-šiya* (Nag. 42). — loaŋgo *ma-sika* „Abend" (Ussel 66), ɲosa *ubu-sika* „Winter" (McLar. 235), ŋgoni *u-sika* (Spiss 409), ñamwezi *ma-sikʿa* (Meinh. Nam. 252), paŋgwa *ma-sika* (Klam. 187), peli *ma-rixa* „Winter", Nebenform zu *ma-rexa* (Meinh. 185), pokomo *sika* „Winter" (Wü. T. 310), sotʿo *ma-ria* „Winter" (Mab. 131), swaheli *ma-sika* „Winter" (Meinh. 185), tebele *ubu-siga* (Ell. 176), zulu *ubu-sika* „Winter" (Nag. 43). — duala *mu-siŋga* „Faden" (Chr. 124), herero *oru-ƥiŋga* „Haarbüschel" (Hahn 167), leŋge *li-siŋga* „Saite" (Smyth-Matth. 40), ŋgoni *lu-siŋga* (Spiss 379), noho *ɲiŋga* (Ad. 77), peli *le-šika* „Faden, Ader" (Meinh. 185), pondo *u-siŋga* „Faden" (Bachm. 51), pokomo *ñwiti za siŋga* „langes, gerades Haar", eigentl. „Fadenhaar" (Wü. T. 216), rega *mu-šinga* „Schnur" (Last 206), swaheli *u-siŋga* „langes, weiches Haar" (Meinh. 185), im Lamu-Dialekt *ñee siŋga* (Wü. L. 177), im Tikuu-Dialekt *nee siŋga* (Wü. T. 216), sutu *lu-siŋga* (Spiss 379), šona *ru-tsiŋga* „Ader" (Ell. 9), toŋga *in-siŋga* „Ader" (Torr. 85). — baŋgi *mo-n-tsisa* „Ader, Sehne", dessen zweites *s* statt des zu erwartenden Labials (vgl. das Bisa, Bondei, Herero, Kuañama, Ndoŋga u. s. w.) wohl durch die Einwirkung des ersten hervorgerufen ist (Stapl. 270), bisa *ulu-sipa* (Mad. W. 89), boko *mu-n-sisa*, hinsichtlich des

Digitized by Google

zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Camb. 17), bondei *m-sipa* (Woodw. 196), duala *mu-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Chr. 124), giryama *mu-siha* (Tayl. 114), herero *omu-ƀepa* (Hahn 154, Viehe 111), nord-mbundu *mu-šiba* (Chat. Mb. 132), kuañama *omu-fipa* (Bri. 84), lolo *bo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), mbamba *mu-šia* (Chat. Mb. 132), ndoṅga *ooṅ-ƀipa* (Bri. 84), ṅgala *mu-n-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), ṅgombe *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), ñambane *mu-sipa* (Bleek Mos. 18), njassa-konde *iki-sipa* (Schum. 45), pokomo *mu-sibfa* (Wü. T. 196), pondo *um-sipa* (Bachm. 70), poto *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Stapl. 270), raṅgi *mu-kifa* (Seid. R. 425), roṅga *in-sia* (Pinh. 63), ruṅgo *mo-sisa,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Koelle 53), sotʿo *mo-sifa* (Mab. 143), swaheli *m-šipa* (Meinh. 162), yao *ka-sipa* (Heth. 166), yaunde *in-sis,* hinsichtlich des zweiten *s* wie die Baṅgi-Form zu beurteilen (Meinh. Kam. 154).

**52.** Belege für altes (geschlossenes) *e*: bisa, ganda, giryama, hehe *-imba* „singen" (Mad. W. 126, Crab. 232, Tayl. 92, Velt. H. 220, Spiss H. 178), herero *-yimba* (Hahn 195), kaguru, nord-mbundu *-imba* (Last K. 136, Chat. 119), koṅgo *-yimb-ila* (Stapl. 298), kuañama *-imba* (Bri 22), loaṅgo *-imb-ila* (Ussel 29), luba, lulua, madžame *-imba* (Decl. Lub. 354, Declercq Gr. 76, Raum 132), masasi *-ipa* (Mapl. 90), süd-mbundu, moši, ndoṅga, nika, ost-ñandža, ñañembe, njassa-konde, paṅgwa, pogoro, pokomo *-imba* (Per. 17, Wa. 41, Bri. 22, Kr. Reb.



Digitized by Google

132, Barnes 42, Steere Ny. 91, Velt. 108, Schum. 19, Klam. 184, Hendle 142, Wü. T. 296), west-ñandža *-yimba* (Henry 12), rańgi *-imba* (Seid. R. 423), roŋga *-yimb-elela* (Jun. V. 71), *-imb-elela* (Pinh. 54), sagala *-imba* (Wr. 118), sańgo *lu-yimbo* „Gesang" (Meinh. 154), sena, seŋga *-imba* (And. 50, Mad. 40), siha *-iba* (Fokk. 48), subiya *-zimba* (Jac. 6), sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala, šona, venda *-imba* (Herm. 190, Cap. 39, Spiss 387, Meinh. 154, Seid. 83, Meinh. Šamb. 5, Ell. 142, Schwelln. 19), yao *-džimba* (Heth. 158), yombe *lu-imbu* „Gesang" (Decl. Y. 455), zaramo *-imba* (Worms W. 359); dagegen, mit Erhaltung des alten *e*: bańgi *-yemba* (Stapl. 298), beŋga *vi-embo* „Gesang" (Mack. 26), boko *-emba* (Camb. 101), lolo *-lemba* (Stapl. 298), moŋgo, ŋgala *-yemba* (Lemaire 13, Stapl. 298), ŋgombe *-emba* (Stapl. 298), poŋgwe *-jemba* (Pong. 51), poto *-emba* (Stapl. 298). — bisa *umu-tšia* „Schwanz" (Mad. W. 120), bondei *m-kila* (Woodw. 193), digo *mu-tšira* (Meinh. Dig. 180), ganda *omu-kira* (Crab. 234), giryama *mu-kira* (Tayl. 101), hehe *m-kira* (Velt. H. 232, Spiss H. 178), herero *omu-cira* (Hahn 151, Viehe 112), karagwe *omu-kira* (Seid. K. 14), karaŋga *un-cira* (Torr. 76), kiŋga *uṅ-kila* (Wo. 234), kete *mu-kyila* (Declercq 331), koŋgo *ṅ-kila* (Stapl. 300), kuañama *omu-šila* (Bri 87), leŋge *n-tšila* (Smyth-Matth. 8), luba, lulua, lunda *mu-kila* (Decl. Lub. 466, Declercq Gr. 99, Carv. 350), ɲosa *um-sila* (McLar. 235), madžame *ṅ-kia* (Ovir 66), masasi *mw-ila* (Mapl. 36), nord-mbundu *mu-kila* (Chat. 132), moši *m-kia* „penis" (Wal. 37), ndoŋga *omušila* (Bri 87), ŋgoni *m-sira* (Spiss 385), nika *mu-tšira, mu-kira* (Kr. Reb. 265), ñandža *m-tšila* (Barnes 92), ñañembe *m-kila* (Steere Ny. 42, Velt. 147), ñoka *mukila* Decl. Kan. 40), ñoro *omu-kira* (Mdd. 153, pańgwa

Digitized by Google

*umu-xila* (Klam. 186), pogoro *lu-tšira* (Hendle 150), pokomo *mu-tšia* (Wü. T. 294), ŗoŋga *ṅ-kila* (Jun. V. 71), sena *n-tšila* (And. 55), seŋga *m-tšila* (Mad. 11), siha *ṅ-kia* (Fokk. 53), subiya *mu-tšila* (Jac. II 2), sukuma *m-kira* (Herm. 148), *kʿila* (Meinh. Suk. 259), sutu *m-kira* (Spiss 385), swaheli *m-kia* (Meinh. 161), im Tikuu-Dialekt *m-kiya* (Wü. T. 294), šambala *mu-kila* (Meinh. Šamb. 5), *m-kila* (Seid. 92), toŋga *mu-cila* (Torr. 22), tšwabo *mw-ira* (Bleek Mos. 37), tebele *um-sila* (Ell. 158), venda *mu-tšila* (Schwelln. 15), yao *m-tšila* (Heth. 229), zaramo *m-kila* (Worms W. 359), ziba *m-kira* (Herm. Lus. 164), zigula *m-kila* (Kisb. 112), zulu *um-sila* (Nag. 40); dagegen fāñ *ŋgēm* (Lej. 284), *ṅ-güēm* (Larg. 567), peli *mo-sela* (End. 189), soko *mo-hela* (Stapl. 300), sotʿo *mo-sela* (Mab. 143), yaunde *iṅ-gem* (Meinh. Kam. 156). — bari *ṅ-kima* „Affe“ (Mense 11), ganda *eṅ-kima* (Crab. 227), giryama *kʿima* (Tayl. 63), herero *on-jima* (Hahn 162, Viehe 114), kaguru *kima* (Last K. 126), kuañama *on-jima* (Bri. 112), luba *n-tšima, ṅ-kima* (Decl. Lub. 485), lulua *n-tšima* (Declercq Gr. 104), madžame *ṅ-gima* (Ovir 81), mbambo *kima* (Chat. Mb. 125), nord-mbundu *hima* (Chat. Mb. 125), moši *ṅ-gima* (Wal. 35), nano *o-sima* (Bleek 219), ndoŋga *m-jima* (Bri. 112), nika *kʿima* (Kr. Reb. 173), pokomo *tšima* (Wü. T. 196), sagala *ṅ-gima* (Wr. 106), siha *ṅ-gima* „grüne Meerkatze“ (Fokk. 81), swaheli *kʿima* (Meinh. 162); dagegen baŋgi, boko, lolo, moŋgo, ŋgala, poŋgwe, poto *ṅ-kema* (Stapl. 290, Camb. 20, Lemaire 33, Pong. 317), duala, noho, rundo *kema* (Chr. 110, Ad. 73, Koelle 139), kele, soko *ṅ-gema* (Stapl. 290). — bemba, bihe, bisa, bondei *-lila* „weinen, klagen, schreien“ (Schoe. 66, Mad. W. 97, Woodw. 182, Torr. 13), digo *rira* (Meinh. Dig. 180), ganda *-lira* (Crab. 194),



Digitized by Google

ginda *-lila* (Steere Spec. 9), giryama, herero *-rira* (Tayl. 30, Hahn 180, Viehe 129), kami *-lira* (Velt. K. 47), karagwe *-lila* (Seid. K. 13), karaŋga *-lira* (Torr. 13), kete *-dila* (Declercq 328), kiŋga *-lila* (Wo. 241), koŋgo *-dila* (Stapl. 276), küsten-konde, njassa-konde, kuañama *-lila* (Steere K. 41, Schum. 18, Bri. 38), leŋge *-dila* (Smyth-Matth. 10), lodžazi, luba *-lila* (Torr. 131, Bü. Lu. 230), lulua, lunda *-dila* (Declercq Gr. 96, Carv. 75), ɭosa *-lila* (McLar. 228), madžame *-iya* (Raum 132), mbaŋgala *-rila* (Chat. Mb. 139), mbunda *-lila* (Torr. 13), nord-mbundu *-rila* (Chat. 43), süd-mbundu, ndoŋga, ñambane, ost-ñandža *-lila* (Per. 58, Bleek 220, Bri. 38, Bleek Mos. 348, Barnes 68), west-ñandža *-lira* (Henry 222), ñañembe, ñeŋgo *-lila* (Steere Ny. 79, Velt. 131, Torr. 13), ñoka *-dila* (Decl. Kan. 43), pogoro *-lira* (Hendle 149), pokomo *-ia* (Wü. T. 308), raŋgi *-rira* (Seid. R. 427), ravi *-lira* (Bleek Mos. 349), roŋga *-džila* (Jun. V. 79), ruguru *-lira* (Seid. Rug. 452), rundi (Burgt 441), sagala, saŋgo, sena, seŋga, sindža *-lila* (Wr. 88, Meinh. 171, And. 52, Mad. 41, Kollm. 177), siha *-lia* (Fokk. 82), subiya *-dila* (Jac. 5,), sukuma *-lila, -lira* (Meinh. Suk. 259, Herm. 190), sumbwa *-lira* (Cap. 60), swaheli *-lia* (Meinh. 171), šambala *-lila* (Seid. 89, Meinh. Šamb. 2), šona *-rira* (Ell. 45), tabwa, tebele *-lila* (de Beerst 326, Ell. 45), teke *i-liri* „Trompete“ (Stapl. 306), toŋga, njassa-toŋga, tšwabo *-lila* (Torr. 13, Ruth I 9, Torr. Chw. 244), tumbuka *-lira* (Elmslie Tum. 6), venda, yao *-lila* (Heth. 190, Schwelln. 22), yombe *-dila* (Decl. Y. 770), zaramo, ziba *-lira* (Ma. 316, Herm. Lus. 180), *-lila* (Worms W. 364); dagegen: baŋgi, boko *-lela* (Stapl. 276, Camb. 105), südwest-bubi *i-lela* (Juan. 166), duala *-ea, -eya* (Chr. 101, 106), kele, lolo, ŋgala *-lela*

Digitized by Google

(Stapl. 276), ŋgombe *-yea* (Stapl. 276), poŋgwe *-dena* (Pong. 262), peli, poto, soko, soʧo *-lela* (Meinh. 171, Stapl. 276, Mab. 117). — bihe, bisa, bemba *-lima* „ackern" (Torr. 13, Mad. W. 108, Schoe. 37), bena *a-lim-ili* „Ackerer" (Last 121), bondei *-lim-ia* (Woodw. 182), galaganza *m-limi* „Ackerer" (Last 142), ganda *-lima* (Crab. 224), gaŋgi *m-limi* „Ackerer" (Last 94), gindo *m-lim-isa* „Ackerer" (Last 91), giryama *-rima* (Tayl. 51), gogo *ka-lim-isa* „Ackerer (Last 97), hehe *-lima* (Velt. H. 226, Spiss H. 143), herero *-rima* „sich ausbreiten" (Hahn 179), itumba *ye-ku-lim-isa* „Ackerer" (Last 61), kaguru, kami *-lima* (Last K. 119, Velt. K. 47), karagwe, karaŋga, kiŋga *-lima* (Seid. K. 13, Torr. 13, Wo. 208), kondoa *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 65), kuañama *-lima* (Bri. 38), kutu *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 73), kweñi *mu-dimi* „Ackerer" (Last 117), leŋge *-dima* (Smyth-Matth. 10), lima *m-lim-adzi* „Ackerer" (Last 33), lomwe *-lima* (Last 81), luba, lulua *-dima* (Decl. Lub. 373, Declercq Gr. 79), luyi *-lima* (Jac. 85), lunda *-dima* (Carv. 130), ɲosa *-lima* (McLar. 228), masasi *-lima* (Mapl. 80), nord-mbundu *-rima* (Chat. 40), nano *-lima* (Bleek 220), ndunda *m-lim-isa* „Ackerer" (Last 113), ŋgoni *-lima* (Spiss 309), nika *-rima* (Kr. Reb. 331), ŋkwifiya *ka-lim-isa* „Ackerer" (Last 109), ñambu *mu-ku-lima* „Ackerer" (Last 160), ñandža *-lima* (Barnes 69, Henry 222), ñañembe *-lima* (Steere Ny. 83, Velt. 131), ñaturu *m-limi* „Ackerer" (Last 167), ñoka *-dima* (Decl. Lub. 28), ñoro, paŋgwa *-lima* (Mdd. 138, Klam. 186), pare *-rima* (Deck. 75), pogoro, pondo, raŋgi *-lima* (Hendle 148, Bachm. 75, Seid. R. 423, 427), rega *mu-limi* „Ackerer" (Last 207), roŋga *-džima* (Jun. V. 66), rundi *-rima* (Burgt 140), sagala, saŋgo, sena, seŋga *-lima* (Wr. 100, Meinh. 171, And. 59, Mad. 41), subiya *-dimk* (Jac. 127),

Digitized by Google

sukuma *-lima* (Herm. 192), *-li-lima* (Meinh. Suk. 260), sumbwa, sutu, swaheli, šambala *-lima* (Cap. 60, Meinh. Šamb. 2, Spiss 309, Meinh. 171), šona *-rima* (Ell. 87), tabwa, tebele, toŋga, tumbuka *-lima* (de Beerst 333, Ell. 87, Torr. 13, Elmslie Tumb. 3), tusi *mu-ku-lima* „Ackerer" (Last 154), uŋgu *um-li-limi* „Ackerer" (Last 128), venda, yao *-lima* (Heth. 191, Schwellu. 22), zaramo *m-lim-i, ki-lim-o* „Ackerer" (Worms W. 339). ziba *-lima* (Herm. Lus. 191), ziraha *m-lim-isi* „Ackerer" (Last 105); dagegen: madžame *-rema* (Ovir 74), moši *in-dem-e* „Feld" (Wal. 33), peli, roloň, sof'o *-lema* (End. 171, Crisp. 14, Mab. 118). — bamba *u-lim* „Zunge" (Last 185), bena *lu-limi* (Last 121), bisa *i-limi* (Mad. W. 31), bondei *u-limi* (Woodw. 225), buŋga, galaganza, *lu-limi* (Last 139, 142), ganda *olu-limi* (Crab. 235), gaŋgi *lu-limi* (Last 93), gindo *u-limi* (Last 90), giryama *lu-rimi* (Tayl. 106) gogo, guha, hehe *lu-limi* (Last 97, 170, Velt. H. 227, Spiss H. 189), itumba *i-limi* (Last 61), kamba *u-imi* (Krapf 54), kami *lu-limi* (Velt. K. 48), karagwe *olu-limi* (Seid. K. 13), karaŋga *ru-rimi* (Torr. 104), kutu *lu-limi* (Last 37), kiŋga *ulu-limi* (Wo. 234), kondoa *lu-limi* (Last 65), küsten-konde *li-limi* (Steere K. 9), kusu *u-lim* (Last 183), k'utu *lu-limi* (Last 73), kweñi *lu-limi* (Last 117), leŋge *li-dimi* (Smyth-Matth. 10), lima *limi* (Last 33), lomwe *u-limi* (Last 81), luba, lulua, lunda *lu-dimi* (Decl. Lub. 425, Bü. Lu. 224, Declercq Gr. 88, Carv. 23), luyi *lu-limi* (Jac. 90), ɲosa *ulw-imi* (McLar. 22), madžame *u-limi* (Ovir 78), masasi *n-limi* (Mapl. 37), mbunda *on-diro* (Torr. 78), nord-mbundu *rimi* (Chat. 122), medo *limi* (Koelle 35), mosambik *in-limi* (Bleek Mos. 23), moši *o-limi* (Wal. 37), ndunda *lu-limi* (Last 113), ŋgazidža *u-limi* (Steere Spec. 21), ŋgoni *lu-limi* (Spiss 413), nika *lu-rimi* (Kr. Reb. 228), ñkwifiya

Digitized by Google

*lu-limi* (Last 109), ñambu *olu-limi* (Last 160), ñambane *li-limi* (Bleek Mos. 24), ñañembe, ñaturu *lu-limi* (Steere Ny. 43, Velt. 136, Last 157), ñoro *oru-limi* (Mdd. 154), paṅgwa *ulu-limi* (Klam. 186), pare *lu-limi* (Deck. 75), pokomo *tšw-imi* (Wü. T. 313), pondo *u-limi* (Bachm. 76), rega *lu-limi* (Last 207), roṅga *li-džimi* (Jun. V. 79), rundi *uru-rimi* (Burgt 329), sena *li-limi* (And. 52), señga *lu-limi* (Mad. 17), sofala *ru-rimi* (Bleek Mos. 24), subiya *lu-dimi* (Jac. 16), sukuma *ru-limi* (Herm. 160), sumbwa *u-limi* (Cap. 11), swaheli *u-limi* (Meinh. 171), šambala *lu-limi* (Seid. 90, Meinh. Šamb. 2), šona *ru-limi* (Ell. 163), tabwa *lu-limi* (de Beerst 296), tebele *u-limi* (Ell. 163), toṅga *lu-limi* (Torr. 6), tšwabo *li-limi* (Bleek Mos. 25), tusi *u-limi* (Last 154), uṅgu *ulu-limi* (Last 128), yao *lu-limi* (Heth. 208), yombe *lu-dimi* (Decl. Y. 455), zaramo, ziba, ziraha *lu-limi* (Worms W. 365, Herm. Lus. 164, Last 105), zulu *u-limi* (Nag. 43), dagegen: duala *e-yeme* (Chr. 106), fãṅ *dẽm* (Larg. 419), tʿḷapiṅ *lo-leme* (Bleek 165), moṅgo „lo-lime“ (Lemaire 23), was wohl als *-lo-leme* mit geschlossenem *e* aufzufassen ist, ṅgombe *yeme* Stapl. 301), peli *le-leme* (Meinh. 171), poṅgwe *o-neme* (Pong. 209), sotʿo, roloṅ *le-leme* (Mab. 118, Crisp. 11), rundo „wo-emi“ (Koelle 35), d. h. wohl *wo-eme,* yeye *ro-reme* (Bleek 195), außerdem, mit abweichendem Endvokal, baṅgi *lo-lem-u* (Stapl. 301), boko *lu-le-u* (Camb. 16), was jedoch wahrscheinlich als *lo-le-o* mit geschlossenen *o*-Lauten aufzufassen ist, lolo *lo-lem-o* (Stapl. 301), ṅgala *lo-lem-o* (Stapl. 301), während kele und soko *lo-lame* (Stapl. 301) wohl nicht nur auf einen anderen Stamm, sondern auch auf eine andere Wurzel zurückzuführen ist. — bisa *umu-lilo* „Feuer“ (Mad. W. 104), galaganzi *mu-lilo* (Last 143), ganda *omu-liro* (Crab. 221,

Digitized by Google

Man. 25), herero *omu-riro* (Viehe 110, Hahn 154), karagwe *omu-lilo* (Seid. K. 14), leṅge *n-dilo* (Smyth-Matth. 10), luba *mu-dilu* (Decl. Lub. 405), luyi *mu-lilo* (Jac. 87), ɭosa *um-lilo* (McLar. 228), ñamwezi *mu-lilo* (Meinh. Nam. 247), ñoka *mu-dilu* (Decl. Kan. 39), pondo *um-lilo* (Bachm. 52), roṅga *n-džilo* (Jun. V. 75), rundi *umu-riro* (Burgt 242), seṅga *mu-lilo* (Mad. 11), sofala *mo-riro* (Bleek Mos. 108), sumbwa *mu-liro* (Cap. 6), tebele *um-lilo* (Ell. 68), toṅga *mu-lilo* (Torr. 36), uṅgu *umu-lilo* (Last 129), yeye *mo-n-dino* (Bleek 194), ziba *m-riru* (Herm. Lus. 158), zulu *um-lilo* (Nag. 84); dagegen: tʿɭapiṅ, peli roloṅ *mo-lelo* (Bleek 164, Meinh. 171, Crisp. 18), sotʿo *mo-ləlo* (Mab. 139). — bondei *-liha* „bezahlen" (Woodw. 182), ganda *-liwa* (Crab. 228), giryama *-riha* (Tayl. 72), kami, karagwe *-liha* (Velt. K. 47, Seid. K. 13), leṅge *-diha* (Smyth-Matth. 10), luba *difa* „Freigebigkeit" (Decl. Lub. 177), masasi, mosambik *-liva* (Mapl. 85, Bleek Mos. 236), nika *-riva* (Kr. Reb. 333), ost-ñandža *-lipa* (Barnes 10), west-ñandža *-lip-ina* (Henry 222), ñañembe, pogoro *-lipa* bezw. *-lipʿa* (Steere Ny. 87, Velt. 133, Meinh. Nam. 246, Hendle 149), ñuṅgwe *-ripa* (Mohl 53), pokomo *-ibfa* (Wü. T. 203), raṅgi *-liha* (Seid. R. 424), rundi *-riha* (Burgt 425), sagala, sena, seṅga *-lipa* (Wr. 110, And. 52, Mad. 85), sindža *-liha* (Kollm. 177), sofala *-ripa* (Bleek Mos. 262), sutu, swaheli *-lipa* (Meinh. 172, Spiss 323), šambala *-liha* (Seid. 88, Meinh. Šamb. 2), yao *-lipa* (Heth. 193), zaramo, zigula *-liha* (Ma. 316, Worms W. 343, Kisb. 115), ziba *-riha* (Herm. Lus. 191); dagegen: fãṅ *-epa* (Lej. 263), peli, sotʿo *-lefa* (Meinh. 172, Mab. 113). Auffällig, falls nicht einfach falsch notiert, ist poṅgwe *-ipa* (Pong. 235). — bisa *umu-tima* „Herz" (Mad. W. 108), ganda *omu-tima* (Crab. 223), hehe *mu-*

Digitized by Google

*tima* „Leber“ (Velt. H. 233, Spiss H. 167), karagwe *om-tima* (Seid. K. 14), herero *omu-tima* (Hahn 155, Viehe 112), koŋgo *n-tima* (Stapl. 284), kuañama *omu-tima* Bri. 87), küsten-konde *m-tima* (Steere K. 15), luba, lulua *mu-tšima* (Decl. Lub. 360, Declercq Gr. 77), lunda *mu-šima* „Magen“ (Carv. 344), masasi *m-rima* (Mapl. 20), nord-mbundu *mu-šima* (Chat. 43), süd-mbundu *u-tima* (Per. 12, für den Bihe-Dialekt Torr. 77, f. d. Nano-Dialekt Bleek 218), mosambik *mu-rima* (Bleek Mos. 29), ndoŋga *omu-tima* (Bri 87), ñandža *n-tima* (Barnes 108, Henry 226), ñañembe *i-tʻima* (Velt. 113, Steere Ny. 29), paŋgwa *umu-tʻima* „Leber“ (Klam. 186), pogoro *m-tima* „Bauch“ (Hendle 156), rega *mu-tima* (Last 211), rundi *umu-tima* (Burgt 107), sena *n-tima* (And. 56), seŋga *m-tima* (Mad. 11), siha *i-hima* (Fokk. 53), sukuma *tima* „Leber“ (Herm. 161), sutu, swaheli *m-tima* (Meinh. 184, Spiss 350), tabwa *mu-tima* (deBeerst 292), tšwabo *mu-rima* (Bleek Mos. 29), yao *m-tima* (Heth. 234); dagegen: nord-bubi *e-tema* (Juan. 22), duala *mu-lema* (Chr. 122), fāñ *n-lēm, n-nēm* (Larg. 181, Lej. 105), kele *bo-tema* (Stapl. 284), ŋgala *mo-tema* (Stapl. 284), ŋgombe *mo-lema* (Stap. 284), noho *n-lema* (Ad. 79), poŋgwe *o-rema* (Pong. 59), poto *mo-tema* (Stapl. 284), sakani *bo-tema* (Stapl. 308), soko *mo-tema* (Stapl. 284). — giryama *-ira* „kochen, sieden“ (Tayl. 20), karagwe *-wila* (Seid. K. 15), kete *-bia* (Declercq 327), koŋgo *-via* (Stapl. 275), leŋge *-vila* (Smyth-Matth. 45), ɲosa *-bila* (McLar. 221), masasi *-vil-ua* (Mapl. 71), ŋgoni *-wira* (Spiss 358), nika *-ira* (Kr. Reb. 133), paŋgwa *-wila* (Klam. 186), roŋga *-bila* (Jun. V. 75), sena, seŋga *-wila* (And. 60, Mad. 44), subiya *-bila* (Jac. 127), sutu *-wira* (Spiss 358), swaheli *-wia* (Meinh. 189), venda *-wila* (Schwelln. 31); dagegen: peli *-wela* (Meinh.

Digitized by Google

189), soťo *-bela* (Mab. 77). — bisa, ganda, karagwe, kiŋga, küsten-konde, ɽosa, ŋgoni, ñandža ñañembe, ñoro, paŋgwa, saŋgo, seŋga, sukuma, sutu, swaheli, šambala, tebele, venda, yao, ziba *-linda* „warten“ (Mad. W. 133, Crab. 236, Seid. K. 13, Wo. 241, Steere K. 41, McLar. 228, Spiss 406, Barnes 69, Henry 222, Steere Ny. 95, Velt. 132, Mdd. 103, Klam. 186, Spiss 406, Meinh. 171, Mad. 41, Herm. 188, Ell. 171, Heth. 192, Schwelln. 22, Meinh. Šamb. 2, Herm. Lus. 189), digo, giryama, nika, rundi, šona *-rinda* (Meinh. Dig. 179, Tayl. 114, Kr. Reb. 332, Burgt 55, Ell. 171), masasi *-lita* (Mapl. 95), pokomo *-inda* (Wü. T. 202); dagegen: duala *-end-ela* „einschließen“ (Chr. 104), peli, soťo *-leta* (Meinh. 171, Mab. 122). — banapa *ba-ti* „Baum“ (Mart. 143), bari, bemba *mu-ti* (Mense 11, Schoe. 17), bisa *itši-ti* (Mad. W. 132), bondei *mu-ti* (Woodw. 199), digo *mu-hi* (Meinh. Dig. 179), džaga *mu-ri* (Deck. 74), fāñ *e-li* (Larg. 104), *ə-li* (Lej. 69), galaganza *mu-ti* (Last 144), Ganda *omu-ti* (Crab. 235, Man. 25), giryama *mu-hi* (Tayl. 107), herero *omu-ti* (Hahn 156, Viehe 112), kamba *m-ti* (Last Kamb. 4), *mú-ti* (Krapf 54), karagwe *om-ti* (Seid. K. 14), karaŋga *un-ti* (Torr. 77), koŋgo *n-ti* (Stapl. 302), kuañama *omu-ti* (Bri. 87), loaŋgo *m-ti* (Ussel 6), ɽosa *um-ti* (McLar. 237), luba lulua *mu-tši* (Decl. Lub. 333, Declercq Gr. 73), madžame *n-ri* (Ovir 73), mbamba *mu-tši* (Chat. Mb. 130), nordmbundu *mu-ši* „Stock“ (Chat. 2), süd-mbundu *u-ti* (Per. 8, f. d. Bihe-Dialekt Torr. 77, f. d. Nano-Dialekt Bleek 218), medo *mu-ri* (Koelle 101), mo-ši *m-di* (Wal. 34), ndoŋga *omu-ti* (Bri. 87), ŋgoni *omu-ti* (Elmslie 7), *ki-mu-ti* (Spiss 319), ñoro *omu-ti* (Last 215), ŋguru *mu-ti* (Last 215), nika *mu-hi* (Kr. Reb. 276), ñambane *mu-ri-m* (Bleek Mos. 92), ñañembe, ñuŋgwe, pogoro *mu-t'i* bezw.

Digitized by Google

*mu-ti* (Velt. 157, Steere Ny. 43, Meinh. Nam. 245, Mohl 37, Hendle 157), pokomo *mu-hi* (Wü. T. 20), pondo *um-ti* (Bachm. 47), roŋga *mu-rži* (Jun. V. 68), ruguru *m-ti* (Seid. Rug. 452), rundi *umu-ti* (Burgt 42), sena *mu-ti* (And. 54), seŋga *tši-mu-ti* (Mad. 13), siha *ṅ-hi* (Fokk. 53), sofala *mi-ti* pl. (Bleek Mos. 82), sukuma *n-ti* (Herm. 148), sumbwa *mu-ti* (Cap. 5), swaheli *m-ti* (Meinh. 184), im Tikuu-Dialekte *m-tši* (Wü. T. 200), šambala, šona, tabwa, teke *mu-ti* (Seid. 94, Meinh. Šamb. 5, Ell. 164, de Beerst 292, Stapl. 305), yombe *n-ti* (Decl. Y. 454), ziba, zigula *m-ti* (Herm. Lus. 153, Kisb. 112), sindža *om-ti* (Kollm. 178), zulu *umu-ti* (Nag. 33); dagegen: bani *ba-te* (Baum. 139), ŋgombe *mo-le* (Stapl. 302), poŋgwe *e-re-re* (Pong. 15), roloṅ *lo-re* (Crisp. 6), rundo *mo-le*, pl. *me-le* „Stock“, *bo-le*, pl. *ma-le* „Baum“ (Koelle 101), soko *mo-te* (Stapl. 302), tšwabo *mu-re* (Bleek Mos. 83, nach Koelle 101 dagegen: *mo-ri*), yaunde *hi-le* (Meinh. Kam. 154). — boko *mw-iti* „Baum“ (Camb. 23), masasi *mw-iri* (Mapl. 37), mosambik *mw-iri* (Bleek Mos. 83), sagala *mw-iti* (Wr. 124); dagegen: baŋgi *mw-ete* (Stapl. 302), beŋga *ele* (Mack. 21), duala *bw-ele* (Chr. 96), ŋgala, poto *mw-ete* (Stapl. 302). — bisa *-liŋga* „gleich sein“ (Mad. W. 58), — in einigen der folgenden Sprachen auch „ebnen, messen, prüfen“ —, bondei *-liŋgana* (Woodw. 182), ganda, kami, kiŋga, küsten-konde, ɪosa *-liŋga* (Crab. 194, Velt. K. 47, Wo. 183, Steere K. 41, McLar. 228), leŋge *-diŋga* (Smyth-Matth. 10), masasi *-lika* (Mapl. 94), ŋgoni *-liŋga* (Spiss 374), nika *riŋgania* (Kr. Reb. 332), ost-ñandža, ñañembe, pogoro *-liŋga* (Barnes 70, Velt. 132, Hendle 148), pokomo *-liŋg-ana* (Wü. T. 215), ruguru *-liŋga* (Seid. Rug. 452), rundi *-riŋ-anira* (Burgt 393), sena *-liŋ-ana* (And. 52), seŋga

Digitized by Google

sutu, swaheli, tabwa, tebele, venda, yao, zaramo, zulu *-liṅga* (Mad. 41, Spiss. 374, Meinh. 172, de Beerst 279, 358, Ell. 165, Schwelln. 22, Heth. 193, Ma. 316, Nag. 39), tikuu *-liṅg-ana* (Wü. T. 215), siha *-liṅg-anani* (Fokk. 82); dagegen: peli, sotʿo *-leka* (Meinh. 172, Mab. 116). — bari, bemba *-bi* „schlecht“ (Mense 18, Schoe. 65), bihe *-mi, -vi* (Torr. 30), bisa *-wi* (Mad. W. 90), džaga *ki-vi-vi* „Schlechtes“ (Deck. 75), galaganza, ganda, gindo *-bi* (Last 143, Crab. 216, Last 91), giryama *-i* (Tayl. 10), guha *-bi* (Last 171), herero *-vi* (Hahn 193, Viehe 139), karagwe *-wi* (Seid. K. 15), karaṅga *-bi* (Torr. 143), kiṅga *-wi-wi* (Wo. 233), koṅgo *-am-bi* (Stapl. 270), kuañama *ou-vi* „Schlechtes“ (Bri. 132), loaṅgo *-bi* (Ussel 10), ɭosa, luba, lulua *-bi* (McLar. 231, Decl. Lub. 433, Declercq Gr. 90), mbundu *-bi* (Torr. 143), süd-mbundu *-vi* (Per. 26), ndoṅga *ou-wi* „Schlechtes“ (Bri. 132), ndžuane, ŋgala (!) *-bi* (Bleek Mos. 132, Stapl. 270), ŋgoni *-bi* (Elmslie 60), *-wi* (Spiss 383), nika *-i* (Kr. Reb. 277), ñambu *-bi* (Last 161), ñañembe *-wi* (Steere Ny. 50, Velt. 182), njassa-konde *-bi-bi* (Schum. 8), pondo *-bi* (Bachm. 68), rega *bu-bi* „Schlechtigkeit“ (Last 203), rundi *-bi* (Burgt 362), saṅgo *-wi* (Meinh. 189), šambala *-wi-wi* (Seid. 104, Meinh. Šamb. 5), seṅga *-wi* (Mad. 22), sindža, subiya, toṅga, tusi, uŋgu, ziba, zulu *-bi* (Kollm. 177, Jac. 24, Torr. 143, Last 155, 129, Herm. Lus. 173, Nag. 40); dagegen: baṅgi *-be* (Stapl. 270), duala *bo-be* „Sünde“ (Chr. 94), fäñ *-be* (Lej. 239), daneben auch *-bi*? (Larg. 447, Lej. 239), kele *-be* (Stapl. 270), lolo *-u-be* (Stapl. 270), ŋgombe *-be* (Stapl. 270), peli *-we* (End. 35), poṅgwe *m-be* (Pong. 221), poto, puku, soko, sotʿo *-be* (Stapl. 270, Ad. 1026, Mab. 76). — bisa *umu-ili* „Leib“ (Mad. W. 92), bondei *m-wili* (Woodw. 200), digo *m-wiri* (Meinh.

Digitized by Google

Dig. 180), ganda *omu-biri* (Crab. 217), giryama *mw-iri* (Tayl. 20), hehe *mu-wili* (Spiss H. 167), karagwe *omu-wili* (Seid. K. 14), karaŋga *um-biri* (Torr. 76), kete *bidi* (Declercq 319), leŋge *midi* (Smyth-Matth. 29), luba, lulua *mu-bidi* (Decl. Lub. 367, Declercq Gr. 78), ŋguru *m-wili* (Last 216), nika *mu-iri* (Kr. Reb. 297) ñambane *ki-vili* (Bleek Mos. 18), ñañembe *m-wili* (Steere Ny. 20), njassa-konde *um-bili* (Schum. 4), ñoro *omu-biri* (Mdd. 125), paŋgwa *umu-wili* (Klam. 186), rega *mu-bili* (Last 204), rundi *umu-wiri, iki-wiri* (Burgt 125), saŋgo *gu-wili* (Meinh. 189), seŋga *mu-wili, m-wili* (Mad. 63, 12), sofala *mu-viri* (Bleek Mos. 18), sukuma *m-wili* (Herm. 160), sutu *mu-wili* (Spiss 362), swaheli *m-wili* (Meinh. 189), šambala *m-wili, ṅ-wili* (Seid. 95, Meinh. Šamb. 5), tabwa *mu-bili* (de Beerst 292), toŋga *mu-bili* (Torr. 19), yeye *m-biri* (Bleek 194), ziba *mu-biri* (Herm. Sus. 164), zigula *m-wili* (Kisb. 109); dagegen: peli *w-mele* „Leib", *se-wele* „Person" (Meinh. 189), roloṅ *mele,* pl. *me-bele* (Crisp. 7), sotʿo *m-mele* (Mab. 132).

**53.** Belege für altes *u*: baŋgi *n-zoku* „Elefant" (Stapl. 278), bisa *n-zovu* (Mad. W. 101), boko *n-žoku* (Camb. 19), digo *n-zovu* (Meinh. Dig. 179), duala *n-jou* (Chr. 129), džaga *n-džofu* (Deck. 74), fāṅ *n-zoq* (Larg. 278), *n-žork* (Lej. 166), ganda *en-jovu* (Crab. 220), giryama *n-dzovu* (Tayl. 36), herero *on-jou* (Hahn 162, Viehe 114), kamba *n-zou* (Krapf 12), karagwe *en-sodzo* mit auffälligem Auslaut (Seid. K. 11), karaŋga *i-joo* mit auffälligem Auslaut (Torr. 83), njassa-konde *i-sofu* (Schum. 51), kele *n-džoku* (Stapl. 278), leŋge *n-zofu* (Smyth-Matth. 34), lolo *n-džoku* (Stapl. 278), luyi *n-dopu* (Jac. 125), ɪosa *in-dɭovu* (McLar. 19), madžame *šofu* (Raum 131), moŋgo *n-zoku* (Lemaire 17), moši *n-džofu* (Wal.

Digitized by Google

35), nika *n-dzovu* (Kr. Reb. 302), ŋgala *n-džoku* (Stapl. 278), ŋgoni *n-ʂlofu* (Spiss 332), noho *n-jou* (Ad. 78), ost-ñandža *n-džovu* (Barnes 125), west-ñandža *n-džobvu* (Henry 225), ñañembe *n-zovu* (Steere Ny. 25, Velt. 164), ñoka *n-zovu* (Decl. Kan. 40), ñoro *en-džodžu* (Mdd. 132), peli *tl̨ou* (End. 33), pokomo *n-tsofu* (Wü. T. 207), pondo *in-dl̨ovu* (Bachm. 51), poŋgwe *n-jogu* (Pong. 137), raŋgi *n-džou* (Seid. R. 126), rega *n-džou* (Last 208), roloŋ *tl̨ou* (Crisp. 30), roŋga *n-dl̨opfu* (Jun. V. 74), rundi *in-zovu* (Burgt 190), rundo *in-džoku* (Koelle 137), sagala *n-džovu* (Wr. 92), saŋgo *n-zovu* (Meinh. 159), sena *n-zou* (And. 57), seŋga *n-zovu* (Mad. 18), siha *šofu* (Fokk. 53), sindža *en-sodzo* (Kollm. 177), soko *soku* (Stapl. 278), sotʿo *tl̨ou* (Mab. 192), subiya *in-zovu* (Jac. 8), subu *n-džoku* (Bleek 246), sumbwa *n-zovu* (Cap. 6), swaheli *n-dovu* (Meinh. 159), im Tikuu-Dialekt *n-dofu* (Wü. T. 207), šona *n-žovu* (Ell. 60), tabwa *n-zovu* (de Beerst 293), toŋga *in-zovu* (Torr. 45), zulu *in-dl̨ovu* (Nag. 34). — baŋgi *ṅ-gubu* „Nilpferd" (Stapl. 284), bisa *im-vuwu* (Mad. W. 108), bondei *vulu* (Woodw. 230), duala *ṅ-gubu* (Chr. 133), fañ *ṅ-guve* (Lej. 208), im Bedzyi-Dialekte *ṅ-gubi* (Larg. 375), ganda *em-vubu* (Crab. 224), giryama *wuu* (Tayl. 51), kele *ṅ-gu* (Stapl. 284), njassa-konde *i-fubu* (Schum. 51), koŋgo *ṅ-guvu* (Stapl. 284), lolo *ṅ-gubu* (Stapl. 284), luba *ṅ-gufu* (Bü. Lu. 224), *ṅ-guvu* (Decl. Lub. 416), luyi *m-bu* (Jac. 125), moŋgo *ṅ-gubu* (Lemaire 21), ŋgala, ŋgombe, noko *ṅ-gubu* (Stapl. 284, Meinh. Kam. 162), ñamwezi *ṅ-gubu* (Meinh. Nam. 274), ñambane *im-vuo* (Bleek Mos. 54), ost-ñandža *m-vuu* (Barnes 110), west-ñandža *m-vu* (Henry 225), ñoro *en-džubu* (Mdd. 138), ñuŋgwe *m-vuu* (Mohl 56), peli *kuwu* (End. 19, 197), pondo *im-vubu* (Bachm. 52), poŋgwe

Digitized by Google

*ṅ-yuu* (Pong. 186), poto *ṅ-gubu* (Stapl. 284), roŋga *m-pfubu* (Jun. V. 77), rundi *in-vubu* (Burgt 286), sagala *vuo* (Wr. 100), seŋga *m-vuu* (Mad. 18), sofala *m-vuo* (Bleek Mos. 54), soko *ṅ-guo* (Stapl. 284), sotʿo *kubu* (Mab. 110), subiya *m-vuvu* (Jac. 125), sukuma *ṅ-guwu* (Herm. 155), *ṅ-gubu* (Meinh. Suk. 259), šambala *vulu* (Seid. 103, Meinh. Šamb. 14), šona *m-vubu* (Ell. 86), tabwa *m-vubu* (de Beerst 301), tebele *im-vubu* (Ell. 86), toŋga *im-vuvu* (Torr. 23), ţosa, zulu *im-vubu* (McLar. 238, Nag. 56), yeye *om-vuvu* (Bleek 195), ziba *ñ-ubu* (Herm. Lus. 160). — baŋgi *lo-kwa* „Knochen“ (Stapl. 272), boko *mu-ṅ-kua* (Camb. 16), bondei *mu-vuha* (Woodw. 199), digo *mu-fuwa* (Meinh. Dig. 181), fâñ *e-kʿue-kʿue-n-nu* „Schädel“, d. h. eigentlich „Kopfknochen“ (Lej. 257), kaguru *i-guha* (Last K. 101), kami *guha* (Velt. K. 44), karagwe *igu-fua* (Seid. K. 12), njassa-konde *iki-fupa* (Schum. 4), lunda *di-fupa* (Carv. 26), masasi *ni-kuva* (Mapl. 9), nord-mbundu *ki-fuba* (Chat. 28), medo *ni-kuwa* (Koelle 53), moši *i-fuo* (Wal. 37), mbamba *ki-fua* (Chat. Mb. 125), ŋgala *mo-ṅ-kua* (Stapl. 272), ŋgombe *mo-kua* (Stapl. 272), ñandža *fupa* (Barnes 36, Henry 269), ña-ñembe *i-guha* (Steere Ny. 20, Velt. 105), ñoro *i-gufa* (Mdd. 125), pogoro *tši-fupa* (Hendle 134), pokomo *mu-fufa* (Wü. T. 221), poto *mo-kua* (Stapl. 272), seŋga *tši-fupa* (Mad. 12), sotʿo *le-sufa* (Mab. 122, wo infolge eines Druckfehlers „le-sufu“; vgl. Meinh. 165), sukuma *i-guha* (Herm. 161), sutu *li-fupa* (Spiss 358), swaheli *fupa* (Meinh. 165) im Tikuu-Dialekt *mu-fupa* (Wü. T. 221), toŋga *i-fua* (Torr. 17), šambala *vuha* (Seid. 103, Meinh. Šamb. 2), yao *li-upa* (Heth. 201). — banni *e-sedu* „Bart“ (Baum. 139), banapa *ai-sedu* (Mart. 142), bari *n-defu* (Mense 11), bisa *imi-evu*, pl. zu *umw-evu* „Barthaar“ (Mad. W. 91),

Digitized by Google

bondei *n-dezu* (Woodw. 63), südwest-bubi *m-belu* mit Metathesis (Juan. 168), duala *ma-sesu* (Chr. 116), *ma-selu* (Meinh. 170), ganda *eki-revu* (Crab. 316), giryama *ki-revu* (Tayl. 16), hehe *n-defu* (Spiss H. 147), *n-devu* (Velt. H. 223), herero *oru-yedu* (Viehe 117), kaguru *lu-levu* Last K. 99), kamba *džeu* (Krapf 4), kami *n-debfu* (Velt. K. 51), karaŋga *i-devu* (Torr. 82), karagwe *eki-lezu* „Kinn" (Seid. K. 10), kiŋga *ulu-lesu* (Wo. 212), njassa-konde *iki-lefu* „Kinn" (Schum. 4), koŋgo *n-zevo* (Stapl. 270), leŋge *tši-letsu* (Smyth-Matth. 26), lulua *mu-edu* (Declercq Gr. 74), mbamba *mu-evu* (Chat. Mb. 130), mbaŋgala *mu-evu* (Chat. Mb. 144), nord-mbundu *mu-ezu* (Chat. Mb. 130), mosambik *i-reru* „Kinn" (Bleek Mos. 23), ŋgazidža *n-devu* (Steere Spec. 19), ŋgoni *ki-refu* (Spiss 319), nika *ki-refu, ki-revu* (Kr. Reb. 178), ostñandža *n-devu* (Barnes 118), west-ñandža *n-debvu* (Henry 225), ñamwezi *n-dezu, ši-ledzu* (Meinh. Nam. 250, 254), ñañembe *ka-lezu* (Steere Ny. 19, Velt. 117), ñoro *ebi-redžu* (Mdd. 124), peli *ma-lelu* (Meinh. 170), *se-lelu* „Kinn" (End. 54), pogoro *lu-lefu* (Hendle 151), pokomo *ki-efu* (Wü. T. 200), pondo *in-devu* (Bachm. 47). poŋgwe *e-lelu* (Pong. 28), raŋgi *n-dedu* (Seid. R. 426), ravi *debvu* (Bleek Mos. 23), roŋga *ma-lepfu* (Jun. V. 69), sena *n-debvu* (And. 55), seŋga *n-devu* (Mad. 18), sotʿo *li-telu* (Mab. 126), *se-lelu* „Kinn" Mab. 174), sukuma *lu-ledzu* „Barthaar" (Meinh. Suk. 269), swaheli *ki-devu* (Meinh. 170), im Tikuu-Dialekt *n-defu* (Wü. T. 200), šambala *n-dezu* (Seid. 95, Meinh. Šamb. 4), šona *in-debvu* (Ell. 15), tabwa *lu-levu* „Barthaar" (de Beerst 296), tebele *in-devu* (Ell. 15), toŋga *in-dezu* (Torr. 3), tšwabo *debvu* (Bleek Mos. 23), ureka *e-sedu* (Baum. 139), yao *n-deu* (Heth. 253), zaramo, zigula *n-devu* (Worms W. 342, Kisb. 109), ziba

Digitized by Google

*n-deju* (Herm. Lus. 164), zulu *isi-levu* (Nag. 33). — bisa *i-fupa* „Eifersucht“ (Mad. W. 92), herero *e-ɓupa* (Hahn 103), karaŋga *fupa* (Torr. 89), kuañama *e-fupa* (Bri. 89), luba *tši-fufa, mu-fuba, mu-kufa* (Decl. Lub. 443), mbamba, mbaŋgala *di-fua* (Chat. Mb. 118, 140), nord-mbundu *ri-fuba* (Chat. Mb. 118), ndoŋga *e-fupa* (Bri 89), peli *le-x'ufa* (Meinh. 165), rundi *i-gufa* (Burgt 408), sot'o *le-fufa* (Mab. 114), šona *i-pfupa* (Ell. 21). — beŋga *ma-vule* „Fett, Öl“ (Bleek II, 239), bisa *ama-futa* (Mad. W. 117), bondei *ma-vuta* (Woodw. 187), digo *ma-fuñha* (Meinh. Dig. 181), duala *m-ula* (Chr. 122), džaga *ma-vura* (Deck. 74), ganda *ama-futa* (Crab. 228), giryama *ma-fuha* (Tayl. 69), hehe, kaguru *ma-futa* (Last K. 128, Velt. H. 228, Spiss H. 155), kamba *ma-uta* (Krapf 31), kami *ma-bfuta* (Velt. K. 48), karagwe *ama-zuta* (Seid. K. 10), karaŋga *ma-futa* (Torr. 98), küsten-konde *ma-huta* (Steere K. 12), njassa-konde *ama-futa* (Schum. 47), leŋge *ma-fuha, ma-fura* (Smyth-Matth. 13), lolo *ba-uta* (Stapl. 291), madžame *ma-fura* (Ovir 66), masasi *ma-kura* (Mapl. 27), mosambik *ma-kura* (Bleek Mos. 39), ŋgoni *ma-futa* (Spiss 338), nika *ma-fuha* (Kr. Reb. 234), noho *ma-ule* (Ad. 75), ñambane *ma-fuxa* (Bleek Mos. 38), ñandža *ma-futa* (Barnes 76, Henry 223), ñañembe *ma-gut'a* (Steere Ny. 35, Velt. 139), ñuŋgwe *ma-futa* (Mohl 54), paŋgwa *ama-fut'a* (Klam. 187), peli *ma-x'ura* (Meinh. 165), pogoro *ma-futa* (Hendle 134), pokomo *ma-fuha* (Wü. T. 210), pondo *ama-futa* (Bachm. 49), poto *m-uta* (Stapl. 291), raŋgi, rega *ma-kuta* (Seid. R. 425, Last 208), roŋga *ma-fura* (Jun. V. 68), rundi *ama-futa* (Burgt 209), saŋgo, seŋga, sena, subiya, sutu *ma-futa* (Meinh. 165, Mad. 16, And. 52, Jac. 18, Spiss 338), siha *ma-fuha* (Fokk. 45), sukuma *ma-gut'a* (Herm. 170,



Digitized by Google

(Meinh. Suk. 259), sumbwa *tu-futa* „etwas Öl“ (Cap. 13), swaheli *ma-futa* (Meinh. 165), im Tikuu-Dialekt *ma-futša* (Wü. T. 210), sotʿo *le-fura, ma-fura* (Mab. 114), šambala *ma-vuta* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 1), šona, toṅga *ma-futa* (Ell. 110, Torr. 15), tšwabo *ma-kura* (Bleek Mos. 39), ɭosa *ama-futa* (McLar. 224), yao *ma-uta* (Heth. 371), zaramo *ma-vuta* (Worms W. 347), zulu *ama-futa* (Nag. 34). — baṅgi *-kuse* „kurz“ (Stapl. 298), boko *-kue* (Camb. 48), giryama *-fuhi* (Tayl. 91), hehe *-fupi* (Velt. H. 218, Spiss H. 166), herero *-þupi* (Hahn 184, Viehe 131), kamba *-kuwe* (Krapf 44), kami *-guhi* (Velt. K. 44), kaguru *-guhi* (Last K. 136), karaṅga *-fupi* (Torr. 144), kele *-uwe* (Stapl. 298), kiṅga *-supi* (Wo. 226), koṅgo *-kufi* (Stapl. 298), kuañama *-xupi* (Bri. 21), lolo *-yuwe* (Stapl. 298), ɭosa *-fupi* (McLar. 60), madžame *ku-fui* „nahe“ (Raum 131), moši *-fui* (Wal. 39), ndoṅga *-fupi* (Bri. 21), ṅgala, ṅgombe *-kue* (Stapl. 298), ṅgoni *-fupi* (Elmslie 33), nika *-fuhi* (Kr. Reb. 89), ñandža *-fupi* (Barnes 36, Henry 228), ñañembe *-guhi* (Velt. 98, Steere Ny. 53), ñoro *-gufu* mit Angleichung des Auslautvokals an den vorausgehenden (Mdd. 151), paṅgwa *fupʿi* (Klam. 183), peli *xʿufe-xetsa* „verkürzen“ (Meinh. 165), pogoro *-fupi* (Hendle 140), pokomo *-fufi* (Wü. T. 223), poto *-kwe* (Stapl. 298), raṅgi *-kuhi* (Seid. R. 424), ruguru *-guhi* (Seid. Rug. 451), rundi *-gufi* (Burgt 132), saṅgo *-fupi* (Meinh. 165), roṅga *ku-suhi* „nahe“ (Jun. Gr. 80), seṅga *-fupi* (Mad. 21), siha *-fui* (Fokk. 53), subiya *-fohi-fohi* mit auffälligem *o* (Jac. 24), sukuma *-guhi* (Herm. 170), sutu, swaheli *-fupi* (Meinh. 165, Spiss 360), šona *-fupi* (Ell. 140), toṅga *-fue-fui* (Torr. 17), zaramo *-guhi* (Ma. 315, Worms W. 352), ziba *-gufi* (Herm. Lus. 172), zulu *-fupi* (Nag. 37). — bisa *itši-fua* „Brust“ (Mad. W.

Digitized by Google

94), bondei *ki-fua* (Woodw. 171), digo *tši-fua* (Meinh. Dig. 181), ganda *eki-fuba* (Crab. 218, Man. 27), karagwe *ki-fupa* (Seid. K. 12), küsten-konde *tši-huwa* (Steere K. 4), leŋge *tši-fuba, tši-fuva* (Smyth-Matth. 13), ᵗlapiŋ *se-huba* (Bleek 165), ɽosa *isi-fuba* (McLar. 224), ŋgoni *ki-fuwa* (Spiss 326), ŋguru *ki-fua* (Last 216), nika *fua* (Kr. Reb. 85), ñambane *ki-fuwa* (Koelle 47), ñandža *tši-fua* (Barnes 12, Henry 217), ñañembe *kʿi-kʿuwa* (Steere Ny. 22, Velt. 121), ŋgazidža *i-fuba* (Steere Spec. 19), peli *se-xʿuwa* (Meinh. 166), pogoro *tši-fua* (Hendle 134), pondo *unesi-fuba* „Asthma" (Bachm. 46), roŋga *ši-fuba* (Jun. V. 83), sena, seŋga *tši-fua* (And. 47, Mad. 12), sofala *ši-fua* (Bleek Mos. 26), sotʿo *se-fuba* (Mab. 170), sukuma *kʿi-kʿuwa, kʿi-kʿuba* (Herm. 160, Meinh. Suk. 259), sumbwa *ši-fuba* (Cap. 7), swaheli *ki-fua* (Meinh. 166), šambala *ki-fuwa* (Seid. 85, Meinh. Šamb. 2), šona *tši-fuba* (Ell. 32), tebele *isi-fuba* (Ell. 32), toŋga *ci-fua* (Torr. 25), ziba *ki-fuba* (Herm. Lus. 164), zigula *ki-fua* (Kisb. 110), zulu *isi-fuba* (Nag. 33). — bondei *-zuma* „wehn" (Woodw. 236), digo *-vuma* „brausen" (Meinh. Dig. 181), ganda *-vuma* „zischen" (Crab. 208), giryama *-ru-ruma* „wehn" (Tayl. 34), hehe *-ru-luma, -ru-ruma* „rauschen, brausen" (Spiss H. 137), *-lu-luma* „donnern" (Velt. H. 227), herero *-ďuma-ďuma* „brummen" (Hahn 197), *-ďu-ďuma* „summen" (Hahn 197, Viehe 140), kaguru *-buma* „rauschen" (Last K. 133), kuañama *-du-duma* „brummen" (Bri. 6), leŋge *-tsuma* „laut tönen" (Smyth-Matth. 44), mosambik *u-ruma* „Ton" (Bleek Mos. 163), moši *-ru-ruma* „wehen" (Wal. 42), ndoŋga *-duma* „eine fremde Sprache sprechen" (Bri. 6), nika *-ru-ruma* „brausen" (Kr. Reb. 91), peli *-luma* „brausen" (Meinh. 174), pogoro *-vuma* „brausen" (Hendle 169), roloŋ *-luma* „brausen" (Crisp 116), rundi *-suma*



Digitized by Google

„brausen“ (Burgt 85), sagala *-ruma* „brausen“ (Wr. 115), sotʿo *-luma* „brausen“ (Mab. 127), swaheli *-vuma* „brausen“ (Meinh. 174), venda *-bvuma* (Schwelln. 14), zigula *-vuma* „Brausen“ (Kisb. 113). — bemba *-sumina* „zustimmen, erlauben“ (Schoe. 69), bisa *-vumila* (Mad. W. 64), kaguru, *-vumila* (Last K. 106), leńge *-tsumela* (Smyth-Matth. 44), peli *-lumela* (Meinh. 174), rońga *-pfumela* (Jun. V. 72), seńga *-zumela* (Mad. 45), sotʿo *-lumela* (Mab. 127), swaheli *-vumilia* (Meinh. 174), subiya *-zumina* (Jac. 127), šambala *-zumila* (Meinh. Šamb. 8), šona *-bvumira* (Ell. 5), tebele *-vumela* (Ell. 5), venda *-bvumela* (Schwelln. 14), zaramo *-vumila* (Worms W. 365). — duala *-duba* „eintauchen“ (Chr. 100), peli *-luwa* „kneten“ (Meinh. 174), rońga *-pfuba* „kneten“ (Jun. Gr. 38), sena *-bvu-ika* „eintauchen“ (And. 46), sotʿo *-luba* „kneten“ (Mab. 127), swaheli *-vua* „fischen“ (Meinh. 174). — bisa *-pofu* „blind“ (Mad. W. 92), hehe *-bofu* (Spiss H. 150), herero *-potu* (Hahn 176, Viehe 127), kińga *-bosu* (Wo. 163), kuañama *-pofi* (Bri. 58), luba *m-pofo, m-fofo* (Decl. Lub. 339), ndońga *-poβwi* (Bri. 58), noho *-pou* (Ad. 80), ñañembe *-hofu* (Steere Ny. 51, Velt. 102), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-pʿokfu* (Meinh. Nam. 254), pańgwa *-bofu* (Klam. 183), peli *se-fofu* (End. 15), pońgwe *i-poku* (Pong. 24), rega *m-bofu* (Last 204), roloń *se-fofu* (Crisp. 10), seńga *m-pofu* (Mad. 10), sukuma *-boku* (Herm. 171), sumbwa *-hofu* (Cap. 92), swaheli *m-pofu* (Meinh. 181), šona *i-bofu* (Ell. 19), tabwa *m-pofu* (de Beerst 372), tebele *isi-pofu* (Ell. 19), tońga *-pofu* (Torr. 29). — bańga *-tula* „schmieden“ (Stapl. 271), bemba *ka-fula* „Schmied“ (Schoe. 62), bisa *-fula* (Mad. W. 127), digo *-fura* (Meinh. Dig. 178), duala *-lule* (Chr. 114), fāń *-olu* (Lej. 1937), kele *-tula* (Stapl.

Digitized by Google

271), koŋgo *-fula* (Stapl. 271), lolo *tudža* (Stapl. 271), luba *-fula* (Decl. Lub. 408), lulua *-tula* (Declercq Gr. 84), luyi *-fula* (Jac. 83), nord-mbundu *-sula* (Chat. 43), ŋgala *-tula* (Stapl. 271), ost-ñandža *-sula* (Barnes 157), ñañembe *-sula* (Steere Ny. 82, Velt. 174), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-t'ula* (Meinh. Nam. 249), peli *-rula* (Meinh. 187), pokomo *-fuya* (Wü. T. 217), poŋgwe *-tuna* (Pong. 168), poto *-tula* (Stapl. 271), seŋga *-fula* (Mad. 39), soko *-tula* (Stapl. 271), sukuma *-sula* (Herm. 192), swaheli *-fua* (Meinh. 187), tabwa, venda *-fula* (de Beerst 333, Schwelln. 16), yombe *-fud-ila* (Decl. Y. 794). — baŋgi *mo-tuli* „Schmied" (Stapl. 271), bisa *umu-fuzi* (Mad. W. 127), kele *bo-tuli* (Stapl. 271), lolo *bo-tudži* (Stapl. 271), luba *mu-fudi* (Decl. Lub. 408), lulua *mu-tudi* (Declercq Gr. 84), ŋgala *mo-tuli* (Stapl. 271), ost-ñandža *m-suzi* (Barnes 107), ñañembe *m-suzi* (Steere Ny. 40) *m-susi* (Velt. 157), poto *mo-tuli* (Stapl. 271), soko *bo-tulo* (Stapl. 271), sukuma *m-susi* (Herm. 192), tabwa *m-fuzi* (de Beerst 367). — bisa *i-fumo* „Speer" (Mad. W. 127), digo, džaga *fumo* (Deck. 75, Meinh. Dig. 178), ganda *e-fumu* (Crab. 232), giryama *fumo* (Tayl 95), kamba *i-tumo* (Last Kamb. 24), karaŋga *fumo* (Torr. 89), luba, lulua *di-fuma* (Decl. Lub. 425, Declercq Gr. 88), lunda *ka-tumo* „Nadel" (Carv. 27), madžame *i-fumo* (Raum 131), moši *i-fumu* (Wal. 38), ndžuane *fumo* (Bleek Mos. 147), nika *fumo* (Kr. Reb. 93), ñambane *li-fumo* (Bleek Mos. 146), ñoka *di-fuma* (Decl. Kan. 39), ñoro *i-tšumu* (Mdd. 152), peli *le-rumo* (End. 56), pokomo *fumo* (Wü. T. 296), roloñ *le-rumo* (Crisp. 17), rundi *i-tšyumu* (Burgt 328), seŋga, siha *fumo* (Mad. 14. Fokk. 47), sindža *ama-dzumu* pl. (Kollm. 177), soť o *le-rumo* (Mab. 435), šambala *fumu* (Seid. 807), šona

Digitized by Google

*ri-pfumo* (Ell. 344), tabwa *li-fumo* (de Beerst 304), tikuu *i-fumo* (Wü. T. 296), toŋga *li-sumo* (Torr. 89). — baŋgi *m-bula* „Regen“ (Stapl. 294), banni *l-ula* (Baum. 140), bemba *m-fula* (Schoe. 59), beŋga *m-bwia* (Mack. 49), bisa *im-vula* (Mad. W. 121), bondei *fula* (Woodw. 153), digo *m-vura* (Meinh. Dig. 181), duala *m-bua* (Chr. 118), giryama *wula* (Tayl. 78), herero *om-bura* (Hahn 148, Viehe 109), kaguru *mo-ula* (Last K. 131), kamba *m-bua* (Krapf 38), kami *m-vula* (Velt. K. 51), karagwe *en-zula* (Seid. K. 11), karaŋga *i-vura* (Torr. 25), kele *m-bula* (Stapl. 294), kete *mo-ula* (Declercq 332), kiŋga *e-sula* (Wo. 196), küsten-konde *m-bula* (Steere K. 13), njassa-konde *i-fula* (Schum. 53), koŋgo *m-vula* (Stapl. 294), kundu *m-bua* (Rich. 46), lolo *m-bula* (Stapl. 294), luba *fula* (Bü. Lu. 224), *m-vula* (Decl. Lub. 456), lulua *m-fula* (Declercq Gr. 97), lunda *lu-n-vula* (Carv. 23), ɲosa *im-vula* (McLar. 238), madžame *m-bua* (Raum 132), masasi *i-pula* (Mapl. 29), nord-mbundu *m-vula* (Chat. 143), medo *e-pula* (Koelle 93), moŋgo *m-bula* (Lemaire 29), mosambik *i-pula* (Bleek Mos. 109), moši *m-vuo* (Wal. 33), ŋgala *m-bula* (Stapl. 294), ŋgombe *m-bua* (Stapl. 294), ŋgoni *im-vula* (Elmslie 3), *m-vula* (Spiss 375), ŋguru *fula* (Last 235), nika *m-fula, m-vula* (Kr. Reb. 254), noho *m-buwa, m-vua* (Ad. 75), ñambane *vula* (Bleek Mos. 108), ost-ñandža *vula* (Barnes 175), west-ñandža *m-vula* (Henry 225), ñañembe *m-bula* (Steere Ny. 38, Velt. 143), ñoro *en-džura* (Mdd. 147), paŋgwa *axa-fula* „kleiner Regen“ (Klam. 187), peli *pula* (End. 197), pogoro *i-vula* (Hendle 143), pokomo *m-vuya* Wü. T. 290), pondo *im-fula* (Bachm. 66), poto *m-bula* (Stapl. 294), roloŋ *pula* (Crisp 70), roŋga *m-pfula* (Pinh. 54), rundi *in-vura* (Burgt 441), rundo *m-bua* (Koelle 91), sagala *m-vula*

Digitized by Google

(Wr. 113), seŋga *m-vula* (Mad. 18), sofala *um-vura* (Bleek Mos. 108), soko *m-bula* (Stapl. 294), ravi *vura* (Bleek Mos. 109), sotᶜo *pula* (Mab. 1607), sukuma *m-bula* (Herm. 151), sumbwa *m-vula* (Cap. 7), swaheli *m-vua* (Meinh. 191), šambala *fula* (Seid. 80), toŋga *im-vula* (Torr. 4), yao *ula* (Heth. 322), yombe *m-vula* (Decl. Y. 792), zaramo *m-vula* (Worms W. 356), ziba *n̂-ura* (Herm. Lus. 157), zigula *fula* (Kisb. 112), zulu *im-vula* (Nag. 39). — giryama *-funda* „lehren, lernen, züchtigen“ (Tayl. 102), hehe *-fund-isa* (Spiss H. 167), kaguru *-funda* (Last K. 141), kami *-funza* (Velt. K. 44), njassa-konde *funda* (Schum. 19), kundu *-tundi* (Rich. 47), luba *-funda* „schreiben“ (Decl. Lub. 203), ᵗlapiń *tᶜuto* „Lehre“ (Bleek 165), ɭosa, ŋgoni *-funda* (McLar. 224, Spiss 362), nika, paŋgwa *-funda* (Kr. Reb. 94, Klam. 187), peli *-ruta* (Meinh. 187), pogoro *-funda* (Hendle 140), pondo *um-fund-isi* „Lehrer“ (Bachm. 61), roloń *-ruta* (Crisp. 44), sagala, saŋgo *-funda* (Wr. 122, Meinh. 187), sena *-pfunza* (And. 57), siha *-fuda* (Fokk. 84), sofala *-fundža* (Bleek Mos. 272), sotᶜo *-ruta* (Mab. 167), sumbwa *-fund-išya* (Cap. 40), sutu *-fundisa* (Spiss 362), swaheli *-fund-iša* (Meinh. 187), im Lamu-Dialekt *-i-funda* (Wü. L. 172), šambala *-šunda* (Seid. 99, Meinh. Šamb. 8), tebele *-fund-isa* (Ell. 159), venda *-funda* (Schwelln. 16), yao *-wund-isya* (Heth. 338), zaramo *-fundiza* (Worms W. 353), zulu *um-fund-isi* „Lehrer“ (Nag. 37). — digo *-vuna* „ernten“ (Meinh. Dig. 178), nord-mbundu *-funa* „ernten“ (Chat. 123), ost-ñandža *-vuna* „reifen“ (Barnes 176), ñoro *-džuna* „retten“ (Mdd. 149), peli *-wuna* „ernten“ (Meinh. 191), pokomo *-vuna* „ernten“ (Wü. T. 209), pondo *-vuna* „ernten“ (Bachm. 51), swaheli *-vuna* „ernten, mähen“ (Meinh. 191), toŋga *-vuna* „ernten“ (Torr. 18), venda

Digitized by Google

*-vuna* „welken“ (Schwelln. 31), yao *-una* „reifen“ (Heth. 324). — bisa *itši-fundo* „Knoten“ (Mad. W. 111) bondei *fundo* (Woodw. 153), ganda *eki-fund-iko* (Crab. 225), giryama *fundo* (Tayl. 57), kaguru *fundo* (Last K. 122), kami *-fundika* „knoten“ (Velt. K. 44), njassa-konde *ili-fundo* „Knie“ (Schum. 46), luba *di-fundu* „Buckel“ (Decl. Lub. 178), ñandža *fundo* (Barnes 36, Henry 219), peli *le-x́uto* (Meinh. B. 136), pogoro *tši-fundo* (Hendle 134), pokomo *fundo* (Wü. T. 221), roloń *le-huto* (Crisp 30), roŋga *fundu* (Jun. V. 82), rundi *iki-fundo* (Burgt 393), sagala *fundo* (Wr. 102), sena *pfundo* (And. 57), seŋga *fundo* (Mad. 14), sotʿo *le-kxutʿu* (Mab. 117), swaheli *fundo* (Wü. T. 221), šambala *fundo* (Seid. 80), tabwa *ki-fundo* (de Beerst 303), venda *pfundo* (Meinh. B. 136), yao *tši-undo* (Heth. 139), zaramo *m-fundo* (Worms W. 351).

**54.** Belege für altes (geschlossenes) *o*: bamba *m-kulu* „Fuß, Bein“ (Last 185), bemba *k-ulu*, pl. *molu* aus **ma-ulu* (Schoe. 118), bena *m-gulu* (Last 121), bisa *uk-ulu*, pl. *amolu* aus **ama-ulu* (Mad. W. 112), bunga *m-gulu* (Last 139), galaganza *ku-gulu* (Last 142), ganda *oku-gulu* (Crab. 225), gaŋgi *m-gulu* (Last 93), giryama *ki-gulu* (Tayl. 58), gogo *m-gulu* (Last 97), guha *ku-gulu* (Last 170), itumba *m-gulu* (Last 61), kami *m-gulu* (Velt. K. 49), kondoa *m-gulu* (Last 65), kʿutu, hehe *m-gulu* (Last 73, Spiss H. 157), kusu *lu-kulu* (Last 183), kweñi *m-gulu* (Last 117), lima *mu-gulu* (Last 33), loaŋgo *k-ulu* mit der durch falsche Zerlegung (*ku-lu*) hervorgerufenen Pluralform *ma-lu* (Ussel 7), nano *o-kuru* (Bleek 220), ndunda *mu-gulu* (Last 113), nika *ki-gulu* (Kr. Reb. 167), ńkwifiya *mu-gulu* (Last 109), ñañembe *ku-gulu* (Steere Ny. 32, Velt. 127), ñaturu *m-gulu* (Last 157), pogoro

Digitized by Google

*li-gulu* (Hendle 147), rundi *uku-guru* (Burgt 435), sagala *ki-gulu* (Wr. 96), sakani *lo-kulu* (Stapl. 308), subiya *k-ulo* (Jac. 7, 19), sukuma *kʿu-gulu* (Meinh. Suk. 259), sumbwa *ku-gulu* (Cap. 14), sutu *m-gulu* (Spiss 341), swaheli *m-guu* (Bü. 92), im Lamu-Dialekt *guu* (Wü. L. 172), im Tikuu-Dialekt *i-guu* (Wü. T. 212), tabwa *ku-ulu* (de Beerst 294), toŋga *ku-ulu* (Torr. 102), uŋgu *uŋ-gulu* (Last 128), zaramo *m-gulu* (Worms W. 348), pl. *ma-guru* (Ma. 316), ziba *ku-guru* (Herm. Sus. 165), ziraha *m-gulu* (Last 105); dagegen, mit Erhaltung des alten *o*: poŋgwe *o-golo* (Pong. 205). — bari, bemba, bisa, bondei, džaga, galaganza, ganda, gaŋgi, gindo, giryama, gogo, itumba, kaguru, kamba, kami, kete, kimbu, küsten-konde, kondoa, kʿutu, kweñi, leŋge, lima, loaŋgo, lomwe, luba, lulua, luyi, lunda *-kumi* „zehn“ (Mense 19, Schoe. 24, Mad. W. 130, Woodw. 179, Deck. 75, Last 142, Crab. 234, Man. 35, Last 93, 90, Tayl. 102, Last 97, 170, 61, Last K. 27, Last Kamb. 13, Velt. K. 13, Declercq 319, Last 231, Steere K. 24, Last 65, 73, 117, Smyth-Matth. 24, Last 33, Ussel 20, Last 81, Bü. Lu. 225, Decl. Lub. 387, Declercq Gr. 17, Jac. 102, Carv. 33), hehe *-tšumi* (Spiss H. 188), *-kyumi* (Velt. H. 177), ɪosa *-šumi* (McLar. 235), madžame, masasi, mbaŋgala *-kumi* (Ovir 79, Mapl. 48, Chat. Mb. 138), südmbundu *-kui* (Per. 32), moŋgo *-džumi* (Lemaire 7), moši, ndunda, ndžuane *-kumi* (Wal. 32, Last 113, Bleek Mos. 227), ŋgoni *-tšumi* (Elmslie 31, Spiss 411), ŋguru, nika, ŋkwifiya *-kumi* Last 216, Kr. Reb. 201, Last 109), ñambu, ñambane, ñañembe, ñandža, ñaturu, ñoka ñoro, ñuŋgwe *-kumi* bzw. *kʿumi* (Last 160, Bleek Mos. 227, Velt. 35, Steere Ny. 49, Barnes 59, Henry 221, Last 157, Decl. Kan. 12, Mdd. 153, Mohl 54), pogoro *-tšumi* (Hendle 32),

Digitized by Google

pokomo, raṅgi, ravi *-kumi* (Wü. T. 311, Seid. R. 411, Bleek Mos. 227), roṅga *kʿume* (Jun. V. 73), *-kumi* (Pinh. 55), rundi *-tšyumi* (Burgt 174), sagala *-kumi* (Wr. 122), saṅgo *-çumi* (Meinh. 164), sena, siha, seṅga, sofala *-kumi* (And. 51, Mad. 23, Fokk. 82, Bleek Mos. 226), subiya *-kume* (Jac. 39), sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala *-kumi* bzw. *kʿumi* (Herm. 172, Meinh. Suk. 259), Cap. 19, Spiss 411, Meinh. 164, Seid. 51, Meinh. Šamb. 1), šona *-gumi* (Ell. 160), tabwa *-kumi* (de Beerst 310), tebele *-tšumi* (Ell. 160), teke *-kfumi* (Stapl. 307), toṅga, njassa-toṅga, tšwabo, tumbuka, tusi, uṅgu, yao, yombe, zaramo, ziba, zigula, ziraha *-kumi* (Torr. 30, Ruth I 4, Bleek Mos. 227, Elmslie Tum. 8, Last 154, 128, Heth. 189, Decl. Y. 458, Worms 293, Herm. Lus. 171, Kisb. 9, Last 1057), zulu *-šumi* (Nag. 12); dagegen: beṅga *-džomu* mit auffälligem Auslaut, der vielleicht auf einen anderen Stamm derselben Wurzel weist (Mack. 23), duala *-om* (Chr. 100), fañ *a-hwõm* (?; Larg. 265) neben auffälligem *a-gum* (Lej. 11), peli *-some* (End. 172), poṅgwe *-gomi* (Pong. 128), roloṅ, sotʿo *-šome* (Crisp 26, Mab. 121). — bemba, bisa, digo, giryama *-una* „trocknen, trocken werden“ (Schoe. 66, Mad. W. 100, Meinh. Dig. 180, Tayl. 34), karagwe *-guma* „hart sein“ (Seid. K. 11), njassa-konde, luba, lulua *-uma* (Schum. 64, Decl. Lub. 482, Declerq Gr. 103), lunda *-huma* (Carv. 181), masasi, mosambik, nika, ñañembe paṅgwa pokomo, ravi *-uma* (Mapl. 76, Bleek Mos. 189, Kr. Reb. 369, Steere Ny. 80, Velt. 180, Klam. 186, Wü. T. 217), ṅgoni *-yumisa* (Spiss 396), rundi *-kuma* (Burgt 534), saṅgo *-yuma* (Meinh. 157), sena *-uma* (And. 60), seṅga *-yuma, -uma* (Mad. 44, 71), sukuma *-guma* (Meinh. Suk. 259), swaheli *-gum-u* „hart“ (Meinh.

Digitized by Google

157), im Lamu- und Tikuu-Dialekte *-um-u* (Wü. L. 181, Wü. T. 217), sutu *-gumisa* (Spiss 396), tšwabo *-uma* (Bleek Mos. 189), yombe *-yuma* (Decl. Y. 457), ziba *-guma* (Herm. Lus. 172), dagegen: peli *-oma* (Meinh. 157) und poŋgwe *-jom-iša* (Pong. 311). Auffällig und wohl auf einen anderen Stamm der Grundsprache zurückzuführen sind: ñoro, siha, šona und tebele *-oma* (Mdd. 132, Fokk. 81, Ell. 57). — bondei *ṅ-guku* „Huhn“ (Woodw. 204), digo *kʿuku* (Meinh. Dig. 179), galaganza *ṅ-kuku* (Last 145), giryama *kʿuku* (Tayl. 43), gogo *u-kuku* (Last 100) hehe *ṅ-guku* (Velt. H. 234, Spiss H. 163), itumba *ṅ-guku* (Last 64), kaguru *ṅ-kʿukʿu* (Last K. 115), kamba *ṅ-gugu* (Krapf 19), kami *ṅ-guku* (Velt. K. 52), kiŋga *ṅuku* aus **ṅ-guku* (Wo. 224), kʿutu *ṅ-guku* (Last 76), küsten-konde *ṅuku* aus **ṅ-guku* (Steere K. 19), njassa-konde *iṅ-guku* (Schum. 52), kondoa *ṅ-kuku* (Last 68), kweñi *ṅ-kuku* (Last 120), luba *tši-kuku* (Decl. Lub. 458), madžame *ṅ-kuku* (Ovir 79), moši *ṅ-guku* (Wal. 35), ndunda *kuku* (Last 116), ŋgoni *iṅ-kuku* (Elmslie 3), *ṅ-guku, kuku* (Spiss 353), ŋguru *ṅ-guku* (Last 215), nika *kʿuku* (Kr. Reb. 198), ñambu *kuku* (Last 163), ñandža *ṅ-kuku* (Barnes 127, Henry 226), pogoro *ṅ-kuku* (Hendle 159), pondo *iṅ-kuku* (Bachm. 57), roŋga *huku* (Jun. V. 77), ruguru *ṅ-guku* (Seid. Rug. 452), sagala *ṅ-guku* (Wr. 96), saŋgi *ṅ-kuku* (Last 96), saŋgo *in-huku* (Meinh. 163), seŋga *ṅ-kuku* (Mad. 18), siha *ṅ-guku* (Fokk. 81), sutu *ṅ-guku, kuku* (Spiss 353), swaheli *kʿuku* (Meinh. 163), šambala *ṅ-guku* (Seid. 96, Meinh. Šamb. 9), šona *i-huku* (Ell. 73), tebele *iṅ-kuku* (Ell. 73), toŋga *iṅ-kuku* (Torr. 29), yao *ṅ-guku* (Heth. 257), yombe *kʿuku* (Decl. Y. 776), zaramo, zigula *ṅ-guku* (Worms W. 351, Kisb. 1107) ziraha *guku* (Last 108); dagegen: banni *ṅ-ko-e*

Digitized by Google

(Baum. 140), kele *koko* (Stapl. 282), ŋgombe *koko* (Stapl. 282), peli *kxoxo* (End. 33), poto *ṅ-koko* (Stapl. 282), soko *koko* (Stapl. 282), sotʿo *kxoxo* (Mab. 104), ureka *ṅ-ko-e* (Baum. 140), yeye *ṅ-koku* (Bleek 195). Auffällig ist dagegen das *o* in der allem Anschein nach verwandten Form des Bemba, Bisa, Guha, Ñoro, Rega, Rundi, da in diesen Sprachen altes geschlossenes *o* in der Regel als *u* erscheint, weshalb denn vielleicht auch, sofern nicht einfach eine Ungenauigkeit der Aufzeichnung vorliegt, ein schon in der Grundsprache differenzierter Stamm angenommen werden muß. Die in Betracht kommenden Wörter sind: bemba, bisa, guha *ṅ-koko* (Schoe. 63, Mad. W. 105, Last 171), ñoro *eṅ-koko* (Mdd. 135), rega *ṅ-goko* (Last 209), rundi *iṅ-koko* (Burgt 452), ziba *koko* (Herm. Lus. 160). Andrerseits ist das *u* statt des zu erwartenden *o* in fāñ *kʿu* „Huhn“ (Lej. 274), *ṅ-gal-o-ku* „Henne“, *nŏm-o-ku* „Hahn“ vielleicht aus der Auslautsstellung zu erklären. — bisa, bondei, ganda, giryama, hehe *-kula* „wachsen“ (Mad. W. 107, Woodw. 178, Crab. 223, Tayl. 48, Spiss H. 186), digo, herero *-kura* (Hahn 123, Viehe 101, Meinh. Dig. 178), kaguru *-kua* (Last K. 117), njassa-konde, koŋgo, kuañama ɹosa, nord-mbundu, ŋgoni, nika, ost-ñandža, ñañembe *-kula* bzw. *kʿulo* (Schum. 19, Stapl. 283, Bri. 33, McLar. 227, Spiss 405, Kr. Reb. 198, Barnes 58, Velt. 127), ñoro *-kura* (Mdd. 137), paŋgwa *-xula* (Klam. 186), pogoro *-kula* (Hendle 145), pokomo *-kuya* (Wü. T. 307), rundi *-kura* (Burgt 137), sagala, saŋgo, sena, seŋga *-kula* (Wr. 98, Meinh. 163, And. 51, Mad. 40), sukuma *-kʿula* (Meinh. Suk. 252), swaheli *-kua* (Meinh. 163), sutu *-kula* (Spiss 405), šambala *-kula* (Seid. 87, Meinh. Šamb. 1), šona *-kura* (Ell. 80), tebele, yao, zulu *-kula*

Digitized by Google

(Ell. 80, Heth. 173, Nag. 42), venda *-kula* (Schwelln. 19), dagegen: baŋgi *-yola* (Stapl. 283), duala *-kola* (Chr. 111), peli, sotʿo *-xola* (End. 191, Mab. 93). — bisa, bondei, ganda *-kulu* „groß, alt“ (Mad. W. 107, Woodw. 178, Crab. 223), herero *-kuru* (Hahn 123, Viehe 102), kaguru, kami *-kulu* (Last K. 117, Velt. K. 47), karagwe *-kuru* (Seid. K. 11), küsten-konde, njassa-konde, kuañama *-kulu* ((Steere K. 22, Schum. 54, Bri. 33), leŋge *vu-kulu* „Größe“ (Smyth-Matth. 24), luba, luyi, ɭosa, mwera, ndoŋga, ŋguru, nika, ñandža, ñañembe *-kulu* (Bü. L. 225, Jac. 94, Sow. 198, Bri. 33, Last 216, Kr. Reb. 199, Barnes 58, Steere Ny. 52, Velt. 128), ŋgoni *-kulu* (Elmslie 11), *-kuru* (Spiss 346), ñoro, ñuŋgwe *-kuru* (Mdd. 137, Mohl 60), pogoro, pondo, raŋgi *-kulu* (Hendle 145, Bachm. 55, Seid. R. 424), ravi *-kuru* (Bleek Mos. 201), rega *ba-kulu* „Größe“ (Last 210), roŋga, ruguru *-kulu* (Jun. V. 77, Seid. Rug. 452), rundi *-kuru* (Burgt 269), sagala *m-ke-kulu* „alte Frau“ (Wr. 108), sena, seŋga *-kulu* (And. 51, Mad. 21), siha *-kuu* (Fokk. 53), sofala *-guru* (Bleek Mos. 200), subiya *-kulu* (Jac. 24), sumbwa *-kuru* (Cap. 16), swaheli *-kuu* (Meinh. 163), šambala *-kulu* (Seid. 87, Meinh. Šamb. 1), šona *-kuru*, *-huru* (Ell. 79), tebele *-kulu* (Ell. 79), tikuu *-kuru* (Wü. T. 216), toŋga *-kulu* (Torr. 15), tumbuka *-kuru* (Elmslie Tumb. 7), yao *u-kulu* „Größe“ (Heth. 322), zaramo, zigula, zulu *-kulu* (Ma. 316, Worms W. 349, Kisb. 116, Nag. 36); dagegen: tʿlapiŋ *mo-xolu* „älterer Bruder“ (Bleek 164), peli *-xolo* (End. 50, 54), roloŋ, sotʿo *-kxolo* (Crisp. 10, Mab. 105). — bisa *iŋ-guluwe* „Schwein“ (Mad. W. 119), bondei *ŋ-gulue* (Woodw. 204), digo *ŋ-guruwe* (Meinh. Dig. 179), giryama *ŋ-guluwe* (Ta yl. 73), herero *oŋ-guruwe* (Hahn 162), küsten-konde *ŋ-guluwe* (Steere K. 19),

Digitized by Google

njassa-konde *iṅ-gulube* (Schum. 53), kuañama *oṅ-guluwe* (Bri. 109), luba, lulua *ṅ-gulube* (Decl. Lub. 360, Declercq Gr. 97; die Luba-Form nach Bü. Lu. 224 „ngulubu“) masasi *i-kuluwe* (Mapl. 28), medo *e-guluwe* (Koelle 123), mosambik *gulue* (Bleek Mos. 55), ŋgoni *ṅ-guruwe* (Spiss 386), nika *ṅ-gulue* (Kr. Reb. 306), ost-ñandža *ṅ-guluwe* (Barnes 122), west-ñandža *ṅ-guruwe* (Henry 225), ñañembe *ṅ-guluwe*, *ṅ-gulue* (Steere Ny. 36, Velt. 162, Meinh. Nam. 247), pokomo *ṅ-guyue* (Wü. T. 294), ravi *gəruwe* (Bleek Mos. 55), roŋga *ṅ-gulube* (Jun. V. 84), sagala *ṅ-gulue* (Wr. 110), seŋga *ṅ-guluwe* (Mad. 18), sukuma *ṅ-guluwe* (Meinh. Suk. 259), swaheli *ṅ-guluwe* (Meinh. 157), šambala *ṅ-guluwe* (Seid. 96, Meinh. Šamb. 3), tebele *iṅ-gulube* (Ell. 116), toŋga *iṅ-gulube* (Torr. 48), yao *li-guluwe* (Heth. 186), zaramo *ṅ-guruwe* (Worms W. 359), zulu *iṅ-gulube* (Nag. 40); dagegen: peli *kolowe* (End. 19, 33, 201), soťo *kolobe* (Mab. 108). Vgl. auch bari *ṅ-gulu* „Schwein“ (Mense 16), kamba *uṅ-gue* (Krapf 33), koŋgo *ṅ-gulu* (Stapl. 292), nord-mbundu *ṅ-gulu* (Chat. 18), nano *oṅ-guru* (Bleek 218), ndoŋga *ošiṅ-gulu* (Bri. 120), yombe *ṅ-gulu* (Decl. Y. 794) mit duala *ṅ-goa* (Chr. 132) und rundo *ṅ-goa* (Koelle 123). Auffällig und vielleicht als Lehnwort zu erklären ist ŋgala *ṅ-guluba* (Stapl. 292), während für die absonderliche Form *ṅ-gü*, *ṅ-güi*, *ṅ-gyü* des Fäṅ (Lej. 105, Larg. 181) noch nicht einmal ein solcher Erklärungsversuch angeht. — njassa-konde *-luma* „beißen“ (Meinh. 174), das entsprechende swaheli *-uma* (Meinh. 174) auch „stechen“, das entsprechende herero *-ruma* (Meinh. 174) „beiliegen“ (vom Manne), während in dieser Sprache für den Begriff „beißen“ die Ableitung *-rumata* (Hahn 181, Viehe 180) gebraucht wird, njassa-konde *un-dume* „Ehemann“

Digitized by Google

(Meinh. 174): bamba *ume mvwa* „Hund“ gegen *wali mvwa* „Hündin“ (Last 187), bari *mo-lume* (Mense 18), bena *imbwa i-lume* „Hund“ (Last 123), bihe *-luma* (Torr. 13), bisa *umu-lume, umw-ana-lume* (Mad. W. 114), bondei *-luma* (Woodw. 184), buŋga *-lume* „männlich“, *mbuti m-lume* „Ziegenbock“ (Last 141), digo *-ruma* „schmerzen“ (Meinh. Dig. 178), ganda *-luma* (Crab. 217), gaŋgi *-lume* (Last 95), gindo *mwana mwana-lume* „Knabe“ (Last 91), giryama *-luma* (Tayl. 19), gogo *mdodo m-lume* „Sohn“ (Last 97), guha *mwana m-lume* „Sohn“ (Last 170), hehe *-luma* (Velt. H. 227, Spiss H. 149), itumba *mdodo m-lume* (Last 61), kaguru *-uma* (Last K. 100), kamba *-uma* (Krapf 5), kami *-luma* „schmerzen“ (Velt. K. 48), karagwe *-luma* (Seid. K. 13), karaŋga *-luma* (Torr. 13), kimbu *m-lume* (Last 231), k'utu *ndugu m-lume* „Bruder“ (Last 73), kondoa *mdodo m-lume* (Last 65), kuañama *-luma* (Bri. 41), kweñi *mñambwa m-lume* „Hund“ (Last 119), leŋge *-luma* (Smyth-Matth. 27), lima *mwana m-lume* (Last 33), luba *mu-lume* (Bü. Lu. 222), lulua *mu-lumi* (Declercq Gr. 86), luyi *mu-lume* (Jac. 91), ɲosa *-luma* (McLar. 228), masasi *-luma* (Mapl. 71), mbamba *mu-nume* (Chat. Mb. 131), nord-mbundu *-lum-ata* (Chat. 28), süd-mbundu *u-lume* (Per. 6), mosambik *-luma* (Bleek Mos. 353), ndoŋga *-luma* (Bri. 41), ndunda *mwana mu-lume* (Last 113), ŋgoni *-luma* (Spiss 321), nika *-luma* (Kr. Reb. 235), ŋgazidža *mwana m-ume* (Steere Spec. 21), ŋkwifiya *kana kana-lume* „Sohn“ (Last 109), ñandža *-luma* (Barnes 73), ñañembe *-luma* (Steere Ny. 76, Velt. 136), ñoro *-ruma* (Mdd. 125), ñuŋgwe *-ruma* (Mohl 62), paŋgwa *-luma* (Klam. 186), pogoro *-luma* (Hendle 151), pokomo *-uma* (Wü. T. 201), pondo *-luma* (Bachm. 47), raŋgi *-luma* (Seid. R. 424), roŋga *-luma* (Jun. V. 81),

Digitized by Google

ruguru *-luma* „schmerzen“ (Seid. Rug. 452), sagala saŋgo, sena, seŋga, sutu *-luma* (Wr. 120, Meinh. 175, And. 52, Mad. 41, Spiss 321), swaheli *-uma* (Meinh. 174), šona *-ruma* (Ell. 18), tebele, toŋga, tšwabo *-luma* (Ell. 18, Torr. 13, Bleek Mos. 353), tusi *ikuŋgu-lume* „Hahn“ (Last 155), uŋgu *umwana-m-dume* (Last 128), venda *-luma* (Schwelln. 22), yao *-luma* (Heth. 208), yeye *morume* (Bleek 193), zaramo, zigula *-luma* (Ma. 316, Worms W. 343, Kisb. 113), ziraha *mwana mu-lume* (Last 105), dagegen: abo *m-omi* (Meinh. Kam. 149), beŋga *m-omi* (Mack. 24), nord-bubi *pori-dome* „Ziegenbock“ (Juan. 18), südwest-bubi *n-dome* „männliches Tier“ (Juan. 169), duala *m-ome* (Chr. 119), fãñ *-loa* (Larg. 460), lolo *-lomata* (Stapl. 271), noho *m-omo* „männlich“, *m-omi* „Gatte“ (Ad. 76), peli *-loma* (End. 18), poŋgwe *-noma* (Pong. 228), roloñ *-loma* (Crisp 107), soko *-lom-ata* (Stapl. 271), sotʿo *-loma* (Mab. 126), subu *m-omi* (Bleek 245), wuri *m-omi* (Meinh. Kam. 149), yaunde *o-nome* (Meinh. Kam. 154). Auffällig, falls richtig notiert, ist nano *u-lome* (Bleek 218). — bisa *u-utši* „Honig“ (Mad. W. 21), digo *ñ-utši* „Biene“ (Meinh. Dig. 180), ganda *en-juki* „Biene“ (Crab. 217), giryama *uci* (Tayl. 52), hehe *w-uki* (Velt. H. 239, Spiss H. 162), herero *o-uci* (Hahn 169, Viehe 116), kaguru *uki* (Last K. 119), kamba *uki* (Krapf 20), kami *uki* (Velt. K. 55), küsten-konde *utši* (Steere K. 21), njassa-konde *ul-uki* (Schum. 57), kuañama *o-uši* (Bri. 132), lunda *utše* (Carv. 50), ɲosa *ub-usi* (McLar. 235), madžame *w-uki* (Ovir 79), mbamba *lu-ni-uki* „Biene“ (Chat. Mb. 128), nord-mbundu *ni-uki* „Biene“ (Chat. Mb. 128), mosambik *n-ui* (Bleek Mos. 79), moši *ñ-uki* „Biene“ (Wal. 35), ndoŋga *o-uši* (Bri. 132), ŋgoni *utši* (Spiss 353), nika *u-tši w-a ni-uki* (Kr. Reb. 363), ost-ñandža *utši*

Digitized by Google

(Barnes 169), west-ñandža *ndž-utši* „Biene“ (Henry 225), paṅgwa *indž-uxi* „Biene“ (Klam. 186), pokomo *ñ-utši* (Wü. T. 203), raṅgi *ñ-uki* „Biene“ (Seid. R. 426), rega *b-uki* (Last 211), ruguru *ñ-uki* (Seid. Rug. 452), rundi *uw-uki* (Burgt 373), sagala *uki* (Wr. 100), saṅgo *iñ-usi* „Biene“ (Meinh. 157), seṅga *u-utši* (Mad. 16), siha *w-uki* (Fokk. 81), sofala *v-uši* (Bleek Mos. 78), sutu *ụtši* (Spiss 353), swaheli *ñ-uki* „Biene“ (Meinh. 157) tabwa *b-uki* (de Beerst 310), toṅga *b-uci* (Torr. 100), sena *utši* (And. 60), tšwabo *ui* (Bleek Mos. 79), yao *utši* (Heth. 319), zaramo *uki* (Ma. 317, Worms W. 350); dagegen: noho *n-joi* „Biene“ (Ad. 78), peli *w-ose* „Süßigkeit“ (End. 32), *n-ose* „Honig“ (Meinh. 157), soṭ'o *li-n-oṭ'si* „Honig“ (Mab. 125). Auf einen schon in der Grundsprache verschiedenen Stamm weisen andererseits wohl folgende Formen: bondei *w-oki* (Woodw. 233), karagwe *en-zoki* (Seid. K. 11), kiṅga *vw-oke* (Wo. 188), ñoro *obw-oki* (Mdd. 138), pondo *iñ-osi* (Bachm. 48), sindža *owu-otši* (Kollm. 178), sukuma *b-oki* (Herm. 170), zigula *ñ-oki* (Kisb. 109), lamu und tikuu *ñ-oki* (Wü. L. 178, Wü. T. 203), desgleichen: kete *w-iki* (Declercq 336), luba, lulua *bu-itši* (Decl. Lub. 435, Declercq Gr. 90), falls diese Formen mit stammanlautendem *i* nicht durch Vokalangleichung entstanden sind, was immerhin in Betracht zu ziehn ist. Auffällig ist banapa *b-uhe* (Mart. 146). — bihe, bisa, bondei, ganda, herero, kamba, kami, karagwe, küsten-konde, njassa-konde, koṅgo, kuañama, loaṅgo, lodžazi, luba, lulua, luyi, lunda, ɭosa, mbunda, nord-mbundu, südmbundu, ndoṅga, ṅgoni, ñandža, ñañembe, ñoka, ñoro, pondo, rundi, sagala, sena, seṅga, sofala, subiya, sukuma, sumbwa, swaheli, šambala, šona, tabwa, tebele, toṅga, yao, yombe, ziba, zigula, zulu *-tuma* bzw. *-t'uma* „senden“



Digitized by Google

(Torr. 13, Mad. W. 125, Woodw. 221, Crab. 231, Hahn 190, Viehe 137, Krapf 43, Velt. K. 55, Torr. 13, Steere K. 47, Schum. 18, Stapl. 297, Bri. 73, Ussel 30, Torr. 13, Decl. Lub. 302, Declercq Gr. 82, Jac. 125, Carv. 37, McLar. 238, Torr. 13, Chat. 1, Per. 58, Bri. 73, Spiss 381, Barnes 167, Henry 230, Velt. 178, Decl. Kan. 31, Mdd. 150, Bachm. 70, Burgt 209, Wr. 116, And. 60, Mad. 43, Bleek Mos. 364, Jac. 125, Herm. 190, Meinh. Suk. 259, Cap. 60, Meinh. 186, Seid. 101, Meinh. Šamb. 6, Ell. 138, de Beerst 355, Ell. 138, Torr. 13, Heth. 314, Decl. Y. 761, Herm. Lus. 189, Kisb. 115, Nag. 40), leŋge, madžame, mosambik, venda *-ruma* (Smyth-Matth. 38, Ovir 74, Bleek Mos. 365, Schwelln. 26), digo, giryama, pokomo, siha *-huma* (Meinh. Dig. 178, Tayl. 89, Wü. T. 292, Fokk. 46), moši *-duma* (Wal. 42), ñambane *-rumiya* (Bleek Mos. 364), roŋga *-ržuma* (Pinh. 59), dagegen: beŋga, duala, ŋgombe *-loma* (Mack. 68, Chr. 114, Stapl. 297), kele, lolo, poŋgwe, poto *-toma* (Stapl. 297, Pong. 149), peli, roloň, sotᶜo *-roma* (Meinh. 186, Crisp. 45, Mab. 167). — luba *di-tu* „Ohr“ (Decl. Lub. 443), mbaŋgala *ku-tu* (Chat. Mb. 142), medo *ña-ru* (Koelle 33), ñuŋgwe *kᶜu-tu* (Mohl 54), raŋgi *ku-tu* (Seid. R. 424), sukuma *ma-tᶜu* (Meinh. Suk. 259), sutu *li-ku-tu* (Spiss 372), yombe *ku-tu* (Decl. Y. 456), dagegen: banni *ba-to* (Baum. 140), nord- und südwestbubi *lo-to* (Juan. 20, 168), fāň *a-lo* (Larg. 487) puku *i-to* (Ad. 1028) ureka *ma-to* (Baum. 140), während die Banapa- und Noho-Form im Gegensatz zu den nächstverwandten Dialekten *u* aufweist: banapa *ba-tu* (Mart. 149), noho *mu-lu* (Meinh. Kam. 162). Vgl. auch noho *i-toi* (Ad. 72), rundo *di-toi* (Koelle 33) mit nord-mbundu *ri-tui* (Chat. Mb. 120), mbamba *di-tui* (Chat. Mb. 120),

Digitized by Google

süd-mbundu *oku-tui* (Per. 17), mbunda *ku-tui* (Torr. 102) u. s. w. kete *mu-ɲu* „Kopf“ (Declercq 332), njassakonde *un-tu* (Schum. 6), kuañama *omu-tu* (Bri. 87), lomwe *mu-ru* (Last 81), masasi *mu-ru* (Mapl. 26), mosambik *mu-ru* (Bleek Mos. 21), ravi *n-tu* (Bleek Mos. 21), sagala *mu-tu* (Wr. 99), seŋga *mu-tu* (Mad. 12); dagegen: kele *bo-to* (Stapl. 284), ŋgala *mo-to* (Stapl. 284), noho *mo-lo* (Ad. 76), poto *mo-to* (Stapl. 284), puku *mo-lo* (Ad. P. 1025), rundo *mo-ro* (Koelle 29), taŋga *mo-lo* (Meinh. Kam. 145), yaunde *n-lo* (Meinh. Kam. 155); endlich mit auffälligem, vielleicht aus der Auslautstellung erklärlichem Vokal: baŋgi *mu-tu* (Stapl. 284), fãñ *n-lu, n-nu* (Lej. 3307) neben dem zu erwartenden *n-lo* (Larg. 643), moši *m-do* (Wal. 36), tšwabo *mu-ro* (Bleek Mos. 21). Ganz vereinzelt steht bea *n-lõ* (Meinh. Kam. 151) da. — bihe *u-tui* „Kopf“ (Torr. 76), nordmbundu *mu-tue* (Chat. 2), džaga *mu-rue* (Deck. 74), kamba *mu-tue* (Krapf 19), luba *mu-tue* (Bü. Lu. 222), mbunda *mu-tue* (Torr. 76), nano *u-tue* (Bleek 218), pogoro *m-tui* (Hendle 157), toŋga *mu-tue* (Torr. 26), dagegen: soko *mo-toi* (Stapl. 284), andererseits mit auffälligem, wohl aus der Enttonung zu erklärendem Vokal: nord- und südwest-bubi *e-tué* (Juan. 16, 165), während es hinsichtlich der Banapa-Form *e-tue* (Mart. 147) dahingestellt bleiben muß, wie sie zu deuten ist, da in diesem Dialekt ja auch in anderen Fällen *u* für grundsprachliches geschlossenes *o* vorzukommen scheint. — bisa, kete, njassakonde *-tuka* „fluchen“ (Mad. W. 87, Declercq 335, Schum. 18), bondei, herero, küsten-konde, kuañama, ndoŋga, seŋga, swaheli, šambala, yao *-tukana* (Woodw. 221, Hahn 189, Viehe 137, Steere K. 47, Bri. 73, Mad. 43, Meinh. 186, Seid. 101, Heth. 314),



Digitized by Google

giryama *-huk-anira* (Tayl. 30), leŋge *-ruka* (Smyth-Matth. 38), ñandža *-tuk-wana* (Barnes 166, Henry 230), paŋgwa *-duxa* (Klam. 185), šona *-tuga* (Ell. 45), tikuu *-tšuk-ana* (Wü. T. 293); dagegen: duala *-loa* (Chr. 114), peli, sotʿo *-roxa* (End. 67, Mab. 166), poŋgwe *-toüa* (Pong. 200). — bisa *ulu-kuni* „Brennholz“ (Mad. W. 104), bondei *lu-kuni* (Woodw. 184), digo *ru-kuni* (Meinh. Dig. 179), giryama *lu-kuni* (Tayl. 41), herero *oru-kuni* (Hahn 166, Viehe 117), karagwe *eṅ-kui* (Seid. K. 11), koŋgo *ṅ-kuni* (Stapl. 281), luba *lu-kuñi* (Decl, Lub. 347), lunda *lu-kuñi* (Carv. 50), ɽosa *u-kuni* (McLar. 227), madžame *ṅ-gui* (Ovir 65), masasi *i-kuni* (Mapl. 17), mbamba *ži-kuinii* (Chat. Mb. 123), medo *o-kuni* (Koelle 101), mosambik *i-kuni* (Bleek Mos. 87), ŋgoni *ṅ-kuni* (Spiss 326), nika *kuni* (Kr. Reb. 202), *lu-kuni* (Meinh. Nik. 188), ost-ñandža *ṅ-kuni* (Barnes 128), west-ñandža *kuni, ṅ-kuni* (Henry 226), ñoka *ṅ-kuñi* (Decl. Kan. 29), pokomo *u-kuni* Wü. T. 204), pondo *iṅ-kuni* (Beste 239, Bachm. 52), sagala *ṅ-guni* (Wr. 95), sena, seŋga *ṅ-kuni* (And. 55, Mad. 18), siha *o-kui* (Fokk. 82), swaheli *u-kuni* (Meinh. 146), šambala *lu-kuni* (Seid. 89, Meinh. Šamb. 3), šona *i-kuni* (Ell. 69), tabwa *lu-kuni* (de Beerst 306), tebele *iṅ-kuni* (Ell. 68), tšwabo *kuni* (Torr. Chw. 246, Bleek Mos. 87), tumbuka *kuni* (Elmslie Tum. 26), zigula *lu-kuni* (Kisb. 110), zulu *u-kuni* (Nag. 33); dagegen: boko *lo-koi* (Camb. 41), fãṅ *e-kon* (Lej. 90), lolo *lo-ṅ-koni* (Stapl. 281), ŋgala *lo-koi* (Stapl. 281), peli *le-xoṅ* (Meinh. 164), *li-kxoṅ* (End. 54), poŋgwe *i-koni* (Pong. 41), roloṅ *li-kxoṅ*, *lo-goṅ* (Crisp. 126, 31), soko *ṅ-goi* (Stapl. 281), sotʿo *le-xoṅ* (Mab. 116). — bisa, bondei, ganda, ɽosa, kaguru, kamba, karagwe, kiŋga, njassa-konde, leŋge, luba, ñandža, ñañembe, pogoro, sagala, sena, subiya, šambala,

Digitized by Google

venda, yao, zaramo *-luka* „weben, flechten, nähen“ (Mad. W. 119, Woodw. 184, Crab. 228, McLar. 228, Last K. 129, Krapf 34, Seid. K. 13, Wo. 183, Schum. 17, Smyth-Matth. 27, Decl. Lub. 238, Barnes 73, Steere Ny. 87, Velt. 136, Hendle 151, Wr. 111, And. 52, Jac. 9, Seid. 89, Meinh. Šamb. 1, Schwelln. 22, Heth. 206, Worms W. 347), ŋgoni, ñoro, sukuma, ziba *-ruka* (Spiss 338, Mdd. 104, Herm. 188, Herm. Lus. 191), šona *-ruga* (Ell. 117), tebele *-luga* (Ell. 117); dagegen: peli, soṭ'o *-loxa* (Meinh. 173, Mab. 126), roloṅ *-roka* (Crisp. 42). — bondei *-humula* „rasten“ (Woodw. 164), ganda *-wumula* (Crab. 230), kete *-pumuna* „fortströmen“ (?) (Declercq 333), ɪosa *-pumula* (McLar. 234), masasi *-mululu* (Mapl. 72), ŋgoni *-pe-fumula* (Spiss 378), ñandža *-pumula* (Barnes 147, Henry 229), pogoro *-pumula* (Hendle 163), seŋga, sutu *-pumula* (Mad. 42, Spiss 387), swaheli *-pumua* (Meinh. 181), tebele, yao *-pumula* (Ell. 130, Heth. 283), zaramo, ziba *-humula* (Worms W. 357, Herm. Lus. 189); dagegen: soṭ'o *-p'omola* (Mab. 156). Vgl. auch poto *-fom-isa* (Stapl. 291). — bondei, digo, giryama, küstenkonde, leŋge, ŋgoni, nika, ñandža, pokomo, sutu, swaheli *-nuŋgu* „Stachelschwein“ (Woodw. 111, Meinh. Dig. 179, Tayl. 74, Steere K. 19, Smyth-Matth. 33, Spiss 390, Kr. Reb. 314, Barnes 130, Wü. T. 296, Spiss 390, Wü. T. 297), ganda *namu-nuŋgu* (Crab. 229), kaguru, šona, tebele *i-nuŋgu* (Last K. 130, Ell. 119), masasi *naši-nuku* (Mapl. 28), ñañembe *nuŋg-uli* (Steere Ny. 37, Velt. 165), ñoro *eñamu-nuŋgu* (Mdd. 146), seŋga *ñundži* (Mad. 18), šambala *nuŋg-wi* (Seid. 96), tabwa *ki-nuŋg-i* (de Beerst 302), zaramo *nuŋgu-nuŋgu* (Worms W. 359); dagegen: soṭ'o *noko* (Mab. 149). — bemba, bisa, bondei, ganda, herero, kami, koŋgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoŋga, ŋgoni *-tunga* „auf einen Faden

Digitized by Google

ziehn, aufreihen, anreihen, binden, nähen (im Herero „bauen“) (Schoe. 49, Mad. W. 63, Woodw. 222, Crab. 231, Hahn 190, Viehe 137, Velt. K. 55, Stapl. 297, Bri. 74, Decl. Lub. 303, Chat. 118, Bri. 74, Spiss 396), nika *-huŋga* (Kr. Reb. 129), ñandža, ñañembe, pogoro *-tuŋga* (Barnes 167, Henry 230, Velt. 178, Hendle 168), rundi *-tuŋg-ira* (Burgt 199), seŋga, sumbwa, swaheli *-tuŋga* (Mad. 43, Cap. 66, Meinh. 186), šona *-tuŋ-ira* (Ell. 162), tebele *-tuŋ-ela* (Ell. 162), venda *-ruŋga* (Schwelln. 26), yao, yombe *-tuŋga* (Heth. 315, Decl. Y. 762); dagegen: baŋgi *-toŋga* (Stapl. 297), duala *-loŋga* „weben, bauen“ (Chr. 114), peli, soṭo *-roka* (Meinh. 186, Mab. 167), während ŋgala *-tuŋga* (Stapl. 297) mit auffälligem *u* wohl als ein Lehnwort anzusehn ist.

**55.** Wie die § 51—54 angeführten Beispiele zeigen, sind es zwei getrennte, weit von einander liegende Gebiete, auf denen sich die Unterscheidung der vier § 50 erwähnten grundsprachlichen Vokale durchgehends aufrecht erhalten zu haben scheint. Die meisten der in dieser Beziehung zusammengehörigen Sprachen gehören dem leider noch lange nicht genug durchforschten Nordwesten des Bantugebiets an. Es sind die Sprachen von Fernando Po (die als Nord-Bubi bezeichnete Umgangssprache des gesamten Nordens, Nordostens und Nordwestens der Insel, das als Südwest-Bubi angeführte Idiom der Umgebung der Bahia de San Carlos, dessen Wortschatz nach Juan. 165 größten Teils mit dem der Sprache des Südostens bei der Bahia de Conception übereinstimmt, sowie die Dialekte Banapa bei Sa. Isabel, Banni und Ureka bei den gleichnamigen Plätzen), weiterhin die Sprachen des Kamerungebiets, soweit sie der Betrachtung zugänglich waren (das Rundo, Subu,

Digitized by Google

Duala, Noho, Puku, Wuri, Abo, Yaunde und — für ein einziges Wort, *mo-lo* „Kopf“ — auch das Tańga), ferner das südlich von diesem Gebiet — am unteren Ogowe und Gabun — gesprochene Pońgwe, außerdem das sich dem Kamerungebiet südöstlich anschließende Fāń am oberen Ogowe und den Quellen des Gabun und endlich die dem Fāń benachbarte Gruppe von Sprachen, die am mittleren Kongo, ungefähr von der Mündung des Kassai bis zu den Stanley-Fällen, ein wenig über dieselben hinaus, in Gebrauch sind (das Bańgi, Lolo, Mońgo, Ṅgala mit dem mehrfach besonders berücksichtigten Boko-Dialekt, das Ṅgombe, Poto, Soko und Kele). Der kleinere Rest der in der Erhaltung der besprochenen Altertümlichkeit einiger Sprachen besteht aus den durch eine Masse anderer Idiome getrennten Dialekten der Tšwana-Gruppe, dem im Süden des sogenannten Betschuanalandes herrschenden ᶜLapiń, dem nördlich von diesem Gebiet gesprochenen Roloń, dem in Transvaal gebräuchlichen Peli und dem im sogenannten Basutolande und in der Oranjekolonie gesprochenen Sotᶜo.

**56.** Es mag sein, daß auch in manchen der diese beiden Gruppen örtlich trennenden Sprachen eine Unterscheidung der vier § 50 erwähnten Vokale noch immer stattfindet. Im Bondei glaubt Carl Meinhof (MSOS IX, III 279) es sogar festgestellt zu haben. Aber ganz abgesehn davon, daß seiner eigenen Angabe nach eine Täuschung sehr wohl möglich wäre, würde auch im Falle richtiger Beobachtung doch noch eine beachtenswerte graduelle Verschiedenheit anzuerkennen sein. Es handelt sich nach den Ausführungen des genannten Forschers auf jeden Fall nur um zwei *i*- und zwei *u*-Qualitäten, mögen

Digitized by Google

diese durch verschiedene Zungenspannung oder durch Verschiedenheiten in der Lippenstellung bedingt sein, keinesfalls aber um eine so starke Differenz, wie sie in den § 55 angeführten Sprachen zu Tage tritt, eine Differenz, die auch den in der Beobachtung der Laute nur wenig Geschulten und Geübten nicht entgehn konnte.

**57.** Wie eine genauere Durchsicht der in den §§ 51—54 aufgestellten Wortlisten zeigt, scheint nun aber auch in den § 55 angeführten Sprachen die behauptete Vertretung der vier § 50 besprochenen grundsprachlichen Vokale nicht streng durchgeführt zu sein. Einiges mag allerdings wohl einfach den Aufzeichnern zur Last zu legen sein, von denen die meisten es sehr an der wünschenswerten Sorgfalt im Beobachten der Laute haben fehlen lassen. Aber es lassen sich so doch nicht alle Widersprüche beseitigen. Auf zweierlei ist bei Gelegenheit hier und da schon hingewiesen worden, auf die Möglichkeit, daß einzelne, der Regel widersprechende Wörter aus anderen Dialekten entlehnt sind, sowie auf die Störungen, die durch die Stellung im Wortauslaut hervorgerufen zu sein scheinen, und zwar größtenteils wohl infolge von Enttonung. Vielleicht ist auch noch die Funktion manchmal in Betracht zu ziehn. so hat sich in dem zur T'oŋga-Gruppe gehörigen Džoŋga beim Präfix der 4. Klasse (nach Bleeks Zählung) das (nach meiner Auffassung alte) *e* erhalten (vgl. Jun. Gr. 79), in anderen Fällen aber anscheinend nicht. Vgl. z. B. *ri-rimi* „Zunge" (Jun. Gr. 44). Endlich ist noch ein Fall als ein besonderer, der Regel nicht unterworfener auszuscheiden, nämlich der, in dem einem alten geschlossenen *e* oder einem *i* ein wahrscheinlich lateraler, annäherungsweise durch $d\underline{l}$ (Meinhofs $\underline{\gamma}$) anzudeutender

Digitized by Google

Konsonant beziehungsweise eine vor *i* entstandene Abart desselben vorausging. So entspricht dem toŋga *in-zila* „Weg“ (Torr. 84), dessen *z* nach Ausweis der Roŋga-ʃosa-, Zulu- und Tebele-Form auf einen Lateral zurückgeht, nicht nur in den § 55 genannten Sprachen (soweit das Wort in denselben vorkommt) ein Stamm mit *e* für das *i* des Toŋga, sondern auch in den Idiomen, in denen der alte Lateral sich erhalten hat. Vgl. banni und ureka *n-tele* (Baum. 141), beŋga *n-dzea* (Mack. 19), duala *ṅ-gea* (Chr. 131), noho *n-jea* (Ad. 78), fãñ *n-zẽn* (Lej. 101, Larg. 170), baŋgi *n-zela* (Stapl. 295), poto *n-dzela* (Stapl. 295), ŋgombe *n-dzea* (Stapl. 295), roloŋ, sotʿo und peli *tsela* (Crisp. 45, Mab. 194, Meinh. 159), aber auch roŋga *n-dɻela* (Jun. V. 70), ʃosa *in-dɻela* (McLar. 222), zulu *in-dɻela* (Nag. 42), tebele *in-dɻela* (Ell. 132), pondo *in-dɻele* (Bachm. 65). Andrerseits entspricht dem toŋga *ma-nzi* „Wasser“, dessen *i* nach Ausweis des baŋgi, ŋgala, poto *ma-i* (Stapl. 303), des lolo und moŋgo *ba-si* (Stapl. 303, Lemaire 17) und des fãñ *medzi-m* (Larg. 273, Lej. 161) auf ein altes *i* zurückgeht, dessen *nz* auf eine grundsprachliche Lautgruppe weist, die nach dem § 48 Bemerkten vielleicht durch *dɻz* angedeutet werden darf, im Peli eine Form mit auslautendem *e* statt des erwarteten *i*, nämlich *me-etse* bezw. *metse* (End. 15, 185, 196, Crisp. 13), während für das allerdings nicht hinreichend sorgfältig verzeichnete Sotʿo *metsi* angegeben wird (Mab. 132). Vgl. jedoch sotʿo *mo-tse* „Kraal“ (Mab. 145) gleich peli und roloŋ *mo-tse* (End. 53, Crisp. 5), toŋga *mu-nzi* (Torr. 31) u. s. w.

**58.** Es fragt sich nun, ob es noch andere Merkmale gibt, die für die auf Grund eines einzigen Kennzeichens vorgenommene Gruppierung gemäß § 55

Digitized by Google

sprechen, oder ob das, was sich bis jetzt ergeben hat, doch bis zu einem gewissen Grade anfechtbar ist.

Es ist schon darauf hingewiesen (§ 46), daß sich das zum Teil auffällig weite Auseinandergehn hinsichtlich der grundsprachlichen Lautkomplexe **ksi, *tsi, *psi, *gzi, *dzi, *bzi, *kfu, *tfu, *pfu, *gwu, *dwu, *bwu* (vgl. § 48) mindestens in einigen Fällen erst in verhältnismäßig nahe liegender Zeit vollzogen haben kann, daß unzweifelhaft eng mit einander verbundene Dialekte in der Behandlung einiger der angeführten Lautkomplexe weit, bis zu den Extremen, auseinandergehn. Da mag sich nun wohl der Gedanke aufdrängen, daß die auf den ersten Blick für die Genealogie der Bantusprachen so bedeutsam erscheinende Entwicklung all dieser Lautgruppen in Wahrheit sozusagen nichts besage. Es darf aber nicht vergessen werden, daß das, was für die eine oder andere der angeführten Lautgruppen gilt, doch nicht für die Gesamtheit derselben zu gelten braucht, ja, daß dies sogar unwahrscheinlich sein dürfte, zumal, da die Gleichartigkeit derselben, die zu einem solchen Glauben verführen könnte, wahrscheinlich nur durch die naturgemäß höchst unvollkommene Lautandeutung vorgetäuscht wird. Mindestens einer der erwähnten Lautkomplexe zeigt denn auch in seiner Entwicklung schon dem ersten, sich flüchtig orientierenden Blick so viel des Übereinstimmenden mit dem bis jetzt Festgestellten, daß er nicht einfach außer Acht gelassen werden darf, nämlich die Lautgruppe **dzi*.

**59.** Sofern sich die in diesem Komplex vorliegende Affrikata nicht erhalten hat, was sicherlich nur verhältnismäßig selten geschehn ist, da von den schon nicht häufigen jetzt zu beobachtenden Affrikaten vielleicht noch manche

Digitized by Google

als Neubildungen in Abzug zu bringen sind, erscheinen an Stelle derselben einfache Laute, die mehr oder minder deutlich auf einen der beiden Bestandteile weisen und dadurch die Verteilung auf zwei Gruppen rechtfertigen. Und dabei zeigt sich nun, daß die durch die Erhaltung des ersten Bestandteils gekennzeichnete Gruppe zwar nicht durchaus, aber doch in beachtenswertem Maße mit derjenigen übereinstimmt, innerhalb derer die Erhaltung des grundsprachlich geschlossenen *e* und *o* festgestellt werden konnte.

**60.** Die folgende Zusammenstellung dies bewahrheitender Wörter ist derartig angeordnet, daß bei jeder durch eine römische Ziffer gekennzeichneten Gruppe zusammengehöriger Formen unter a diejenigen angegeben werden, bei denen die Affrikata oder ein auf den zweiten Bestandteil weisender Konsonant vorliegt, unter b dagegen diejenigen, bei denen sich der erste Bestandteil mehr oder minder gut erhalten hat.

**61.** I a: bemba *mw-eši* „Mond", „Monat" (Schoe. 59, bisa *umw-ezi* (Mad. W. 115), bondei, digo, fipa, galaganza, ganda *mw-ezi* (Woodw. 201, Meinh. Dig. 180, Last 230, 143), gaŋgi, gindo *mw-edzi* (Last 94, 91), giryama, guha, hehe *mw-ezi* (Tayl. 63, Last 170, Spiss H. 169, Velt. H. 231), herero *omu-eđe* (Hahn 149, Viehe 109), dessen *đ* nicht auf *d* zurückgeht, sondern auf ein *z*, dessen Entstellung die Folge einer nationalen Sitte, des Ausfeilens der beiden mittleren oberen Vorderzähne und des Ausschlagens der vier unteren Vorderzähne, ist, itumba *mw-ezi* (Last 62), kaguru *mw-esi* (Last K. 126), karagwe *okw-ezi* (Seid. K. 13), karaŋga *mw-eži* (Torr. 78), kete *ku-enži* (Declercq 330), kiŋga *umw-etsi* (Wo. 228), njassa-konde *umw-esi* (Schum. 22), kondoa *mw-ezi*

Digitized by Google

(Last 66), kʻutu, kweñi, lima *mw-edzi* (Last 74, 118, 34), lolo *w-edži* (Stapl. 290), luba *mu-eži*, *me-ēnži* (Decl. Lub. 492), lulua *mu-eši* (Declercq Gr. 89), mbamba *mb-eži* (Chat. Mb. 129), nord-mbundu *ri-eži* (Chat. 144), moŋgo *w-edzi* (Lemaire 23), ndunda *mw-edzi* (Last 114), ndžuane *mu-eze* (Bleek Mos. 115), nika *mw-ezi* (Kr. Reb. 271), ñambu *ukw-ezi* (Last 161), ñandža, ñañembe *mw-ezi* (Barnes 111, Henry 225, Steere Ny. 34, Velt. 154), ñoro *kw-ezi*, *omw-ezi* (Mdd. 102), paŋgwa *umw-edži* (Klam. 183), pogoro, pokomo, ravi *mw-ezi* (Hendle 157, Wü. T. 227, Bleek Mos. 115), rundi *ukw-ezi* (Burgt 345), sagala *mw-ezi* (Wr. 106), saŋgo *mw-esi* (Meinh. 153), sena, seŋga *mw-ezi* (And. 54, Mad. 12), sofala *mu-edze* (Bleek Mos. 114), sukuma *mw-ezi* (Herm. 151), *ṅw-ezi* (Meinh. Suk. 260), sumbwa, sutu, swaheli *mw-ezi* (Cap. 6, Spiss 366, Meinh. 153), šambala *mw-ezi* (Seid. 94), *ṅw-ezi* (Meinh. Šamb. 7), šona *mṅw-edzi* (Ell. 105), tabwa-*mu-ezi* (de Beerst 329), tikuu *mw-eṗi* (Wü. T. 227), toŋga *mw-ezi* (Torr. 19), tusi *ukw-edzi* (Last 155), uŋgu *umw-edzi* (Last 129), yao *mw-esi* (Heth. 246), zaramo *mw-ezi* (Worms W. 354), ziba *kw-ezi* (Herm. Lus. 153), zigula *mw-ezi* (Kisb. 111), ziraha *mw-edzi* (Last 106); b: bamba *w-eli* (Last 186), baŋgi *e-yeli* (Stapl. 290), džoŋga *ṅhw-eti* (Jun. Gr. 61), duala *m-odi* (Chr. 119), küstenkonde *mw-edi* (Steere K. 16), kusu *w-eli* (Last 183), lomwe *mw-eri* (Last 82), masasi *mw-eri* (Mapl. 25), medo *mo-eri* (Koelle 87), mosambik *mu-eri* (Bleek Mos. 115), moši *m-eri* (Wal. 33), ñaturu *mw-edi* (Last 158), peli *ṅw-eli* (Meinh. 153), poŋgwe *ogu-eli* (Pong. 215), raŋgi *mw-eri* (Seid. R. 426), roŋga *hw-eti* (Jun. Gr. 60), siha *mw-eri* (Fokk. 46), sotʻo *ṅw-eli* (Mab. 148), tšwabo *mu-eri* (Bleek Mos. 115). — II a: bisa *um-kazi* „Weib“

(Mad. W. 135), ganda *omu-kazi* (Crab. 236), guha *m-kazi* (Last 170), herero *omu-kaðe-ndu* (Hahn 150, Viehe 110), *o-sere-kaðe* „vornehme Frau“ (Hahn 168, Viehe 118), karagwe *om-kazi* (Seid. K. 13), karaŋga *uṅ-kaži* (Torr. 25), kete *mu-kaži* (Declercq 331), njassa-konde *uṅ-kasi* (Schum. 6), leŋge *ṅ-katsi* „Braut“ (Smyth-Matth. 20), loaŋgo *m-kazi* (Ussel 7), luba *mu-kaši, mu-kaži* (Decl. Lub. 405), lulua *mu-kaši* (Declercq Gr. 83), lunda *mu-kaže* (Carv. 22), *mu-kazi* (Carv. 346), luyi *mw-ana-kazi* (Jac. 90), ɲosa *-kazi* „weiblich“ (McLar. 20), mbamba *mu-kaži* (Chat. Mb. 131), mbaŋgala *susu a mu-kaži* „Henne“: *susu a kolumbolo* „Hahn“ (Chat. Mb. 145), mbunda *mono-kazi* (Torr. 68), ndoŋga *o-βwele-kaði* „Witwe“ (Bri. 101), ŋgoni *-kazi* „weiblich“, z. B. *mbuzi-kazi* „Ziege“ (Elmslie 8, Spiss 343), ñambu *m-kase* (Last 160), ñamwezi *mu-kʿazi* (Meinh. Nam. 253), ost-ñandža *m-kazi* (Barnes 95), west-ñandža *ṅ-kazi* (Henry 226), ñoro *omu-kazi* (Mdd. 157), pondo *umtša-kazi* „Braut“ (Bachm. 49), ravi *ki-n-kazi* „Mädchen“ (Bleek Mos. 9), rundi *umu-kazi* (Burgt 240), sena *ṅ-kazi* (And. 10), seŋga *m-kazi* (Mad. 10), sofala *mama-kadži* (Bleek Mos. 9), subiya *mwana-kazi* (Jac. 90), tabwa *mu-kazi* (de Beerst 291), toŋga *mu-kazi* (Torr. 25), tumbuka *-kazi* (Elmslie Tum. 2), njassa-toŋga *mwaṅ-gaji* oder *mwaṅ-gadži*? (Ruth I, 4), yeye *mo-kazi* (Bleek 191), yombe *ṅ-kazi* (Decl. Y. 453), ziba *m-kazi* (Herm. Lus. 162), zulu *-kazi* (Nag. 4); b: bari *mo-kali* (Mense 12), nord-bubi *ṅkoe-kadi* „Henne“, *ṅkari-bori* „Ziege“ (Juan. 18, 94), fāṅ *ṅ-gal* (Lej. 2, Larg. 330), kuañama *o-fiele-kadi* „Witwe“ (Bri. 101), noho *kaji* „Schwester“ (Ad. 73), peli *-xali* (End. 36), roŋga *ržarža-kati* „Vaterschwester“: džoŋga *ržarža* „Vater“ gleich roŋga *ržoržwa, hulu-kati* „weiblicher Ele-

Digitized by Google

fant“ (Jun. Gr. 78, wo irrtümlich *-ati* als Suffix angegeben wird), sotʿo *kxomo-xali* „Kuh“ (Mab. 105). — III a: leṅge *n-satsi* „Weib“ (Smyth-Matth. 5); b: tʿʃapiṅ *mo-sari* (Bleek 163), roloṅ *mo-sali* (Crisp. 5), roṅga *n-sati* (Jun. Gr. 52), *wan-sati* (Jun. V. 81), peli *mo-sali* (Meinh. 160), sotʿo *mo-sali* (Mab. 143). — IV a: herero *om-ađe* „Fett“ (Hahn 146, Viehe 107) — die folgenden Wörter, sofern nicht das Gegenteil bemerkt ist, „Blut“ —, luba *m-aši* (Decl. Lub. 480), lulua *m-aši* (Declercq Gr. 103), lunda *m-aši* (Carv. 83), ɩosa *i-gazi* (McLar. 224), *um-f-azi* „Weib, Ehefrau“ zu *um-fo* „Mann“ (McLar. 223, 224), ndoṅga *oma-gađi* „Fett, Butter“ (Bri. 98), ṅgoni *ṅ-gazi* (Spiss 325), ñandža *mw-azi* (Barnes 111), ñañembe *ma-gazi* (Steere Ny. 20), *ma-gatsi* (Velt. 139), pogoro *mu-azi* (Hendle 157), pokomo *mu-asi* (Wü. T. 203), pondo *i-gazi* (Bachm. 48), rega *m-asi* (Last 204), sutu *mw-asi* (Spiss 325), tebele *i-gazi* (Ell. 19), yao *my-asi* (Heth. 247; b: baṅgi *m-ali* „Fett“ (Stapl. 280), beṅga *mw-adi* „Weib“ (Mack. 24), falls das Wort nicht dem pogoro *mw-ali* „verlobte Jungfrau“ (Hendle 157) und den anderen dieser Gruppe gleichzusetzen ist, bubi *bw-adi* „Mädchen“ (wie beṅga *mw-adi* zu beurteilen; Bleek 250), küsten-konde *mi-adi* (Steere K. 14), kuañama *oma-adi* (Bri. 98), tʿʃapiṅ *m-ari* (Bleek 164), ṅgombe *mw-ali* „Weib“ (wie beṅga *mw-adi* zu beurteilen; Stapl. 304), peli *m-ali* (End. 31, 198), roṅga *ṅ-gati* (Jun. V. 86), sotʿo *m-ali* (Mab. 129). — V a: bemba *m-buši* „Ziege“ (Schoe. 63), bisa *im-buzi* (Mad. W. 18), bondei *m-buzi* (Woodw. 189), galaganza *m-buzi* (Last 144), ganda *em-buzi* (Crab. 223, Man. 27), giryama *m-buzi* (Tayl. 47), guha *m-buzi* (Last 171), karagwe *em-buzi* (Seid. K. 10), kete *m-buži* (Declercq 331), lima *m-buzi* (Last 35), luba, lulua *m-buži*

Digitized by Google

(Decl. Lub. 356, Declercq Gr. 77), ɲosa *im-buzi* (McLar. 221), ŋgoni *im-buzi* (Elmslie 7), *m-buzi* (Spiss 412), ŋguru *m-buzi* (Last 215), nika *m-buzi* (Kr. Reb. 249), ñambu *em-buzi* (Last 162), ñandża *m-buzi* (Barnes 91, Henry 223), ñaturu *m-busi* (Last 159), ñoro *embura-buzi* (Mdd. 136), ñuŋgwe *m-buzi* (Mohl 37), pogoro *m-buzi* (Hendle 129), sagala *m-buzi* (Wr. 98), sofala *budži* (Bleek Mos. 58), sumbwa *m-buzi* (Cap. 7), swaheli *m-buzi* (Meinh. 190), im Tikuu-Dialekte *m-buƀi* (Wü. T. 312), šambala *m-buzi* (Seid. 91, Meinh. Šamb. 7), šona *m-budzi* (Ell. 77), tebele *im-buzi* (Ell. 77), tšwabo *buzi* (Torr. Chw. 247), *m-buzi* (Bleek Mos. 59), tumbuka *m-buzi* (Elmslie Tum. 4), yao *m-busi* (Heth. 228), ziba *m-buzi* (Herm. Lus. 160), zigula *m-buzi* (Kisb. 110); b: bamba *m-buli* (Last 187), banapa *m-pode* (Mart. 153), banni *m-pori* (Baum. 141), nord-bubi *m-bori, n-bori* (Juan. 21, 12), südwest-bubi *m-bori* (Juan. 168), bubi *m-podi* (Bleek 251), duala *m-bodi* (Chr. 117), fãñ *m-vul* (Lej. 101), kele *m-buli* Stapl. 283), küsten-konde *m-budi* (Steere K. 13), kusu *m-buli* (Last 184), lomwe *e-puri* (Last 183), masasi *e-puri* (Mapl. 19), nord-mbundu *m-buri* (Chat. 21; vgl. jedoch *ri-eži* oben I a), medo *e-puri* (Koelle 121), mosambik *i-puri* (Bleek Mos. 59), ñambane *buti* (Bleek Mos. 58), ñañembe *m-buli* (Steere Ny. 28, Velt. 143), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *m-buzi* (Meinh. Nam. 253), — vgl. übrigens auch ñañembe *mw-ezi* oben I a —, peli *puli* (End. 33, 54), poŋgwe *m-boni* (Pong. 55, le Berre 5), raŋgi *m-buli* (Seid. R. 425), rega *m-buli* (Last 203), roloŋ *poli* (Crisp. 11), roŋga *m-buti* (Jun. V. 70), soťo *poli* (Mab. 159), subu *m-bori* (Bleek 246), sukuma *m-buli* (Herm. 155; vgl. jedoch *mw-ezi* oben I a), ureka *m-pori* (Baum. 141). — VI a: bisa *umu-sozi* „Träne“ (Mad. W.

Digitized by Google

130), bondei *sozi* (Woodw. 215), digo *m-tsozi* (Meinh. Dig. 179), giryama *tsozi* (Tayl. 102), hehe *li-hodzi* (Spiss H. 181), herero *oru-hoḍe* „Weinen, Trauer“ (Hahn 165, Viehe 116), kaguru *i-sozi* (Last K. 141), kami *hotsi* (Velt. K. 45), karaṅga *un-šoži* (Torr. 25), njassa-konde *ili-sosi* (Schum. 46), lunda *di-soži* (Carv. 150), ṅgazidža *ma-tsozi* (Steere Spec. 20), nika *dzosi* (Kr. Reb. 65), ost-ñandža *m-sozi* (Barnes 106), west-ñandža *n-sozi* (Henry 226), ñañembe *li-n-sozi* (Steere Ny. 42), li-*sozi*, *li-n-sozi* (Velt. 133), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *mi-sodzi*, *ši-soji* (Meinh. Nam. 250), paṅgwa *mi-hodži* (Klam. 185), pogoro *li-sozi* (Hendle 149), pokomo *m-tsozi* (Wü. T. 299), rundi *ri-sozi* (Burgt 330), seṅga *m-sozi* (Mad. 11), sukuma *ki-soji* (Herm. 161; vgl. jedoch oben *mw-ezi* I a und *m-buli* V b), sumbwa *li-n-sozi* (Cap. 8), swaheli *cozi* (Meinh. 168), im Tikuu-Dialekt *toṗi* (Wü. T. 299), šambala *šozi* (Seid. 130), šona *mi-sodzi* (Ell. 160), toṅga *mu-sozi* (Torr. 25), yao *m-sozi* (Heth. 412), zaramo *hozi* (Worms W. 361), zigula *sozi* (Kisb. 112); b: duala *mi-sodi* (Chr. 119), küsten-konde *m-hyodi* (Steere K. 14), masasi *mi-tori* (Mapl. 36), mosambik *ni-tori* (Bleek Mos. 39), poṅgwe *in-coni* (Pong. 211), sutu *li-holi* (Spiss 395). — VII a: bondei *-kaziṅga* „rösten, braten“ (Woodw. 170), kaguru *-kasiṅga* (Last. K. 115), kami *-katsiṅga* (Velt. K. 46), njassa-konde *-kasiṅga* (Schum. 18), leṅge *-katsiṅga* (Smyth-Matth. 20), ṅgoni *-kaziṅga* (Spiss 378), ñandža *-kaziṅga* (Barnes 52), sena *-kaziṅga* (And. 50), seṅga *-kaziṅga* (Mad. 40), šambala *-kaziṅga* (Seid. 85, Meinh. Šamb. 1); b: masasi *-erika* (Mapl. 79), peli und soṫo *-xalika* (Meinh. 160, Mab. 91). — VIII a: bisa *-zimya* „erlöschen“ (Mad. W. 102), bondei *-zim-isa* (Woodw. 235), digo *-žima* (Meinh. Dig. 178), fãñ *-dzyime*

Digitized by Google

(Larg. 305), *-džime* (Lej. 181), giryama *-zima* (Tayl. 38), hehe *-dzima* (Velt. H. 239, Spiss H. 141), herero *-đema* (Hahn 197, Viehe 140), kami *-zima* (Velt. K. 56), kiṅga *tsima* (Wo. 201), njassa-konde *-sima* (Schum. 18), koṅgo *-džima* (Stapl. 279), leṅge *-tsima* (Smyth-Matth. 43), luba, lulua *-žima* (Decl. Lub. 335, Declercq Gr. 82), lunda *-žima* (Carv. 37), nord-mbundu *-žima* (Chat. 6), ndoṅga *-đima* (Bri. 4), ṅgala *-džima* (Stapl. 279, Camb. 99), nika *-zimika* (Kr. Reb. 347), ñandža *-zima* (Barnes 182), ñañembe *-zimya* (Steere Ny. 81, Velt. 190), in anderen Ñamwezi-Dialekten auch *-zima* (Meinh. Nam. 248) und *-dzima* (Meinh. 253), paṅgwa *-džima* (Klam. 188), pogoro *-zima* (Hendle 170), pokomo *-zimya* (Wü. T. 199), rundi *-zimya* (Burgt 223), sagala *-zimisa* (Wr. 94), saṅgo *-sima* (Meinh. 172), sena *-zima* „ganz" (And. 61), seṅga *-zimya* (Mad. 45), subiya *-zima* (Jac. 6), sukuma *-džima, -dzima, -jima* (Herm. 187, Meinh. Suk. 260), sutu *-zima* (Spiss 334), swaheli *-zima* (Meinh. 172), im Tikuu-Dialekt *-ƥiña* šambala *-zima* (Meinh. Šamb. 3), *-zimya* (Seid. 104), šona *-džima* (Ell. 64), yao *-sima* (Heth. 293), zaramo *-zima* (Worms W. 341); b: baṅgi *-limisa* (Stapl. 279), duala *-dima*, kuañama *-dima* (Bri. 4), ṅgombe *-dima* (Stapl. 279), peli *-tima* (Meinh. 172), poṅgwe *-nima* (Pong. 153), poto *-lima* (Stapl. 279), raṅgi *-rimya* (Seid. R. 427), roṅga *-tima* (Jun. V. 74), soko *-lima* (Stapl. 279). — IX a: boko *-džito* „schwer" (Camb. 51), digo *-ziho* (Meinh. Dig. 180), fāṅ *-džit* (Lej. 234), *džyit* (Larg. 432), ganda *-zitowa* „schwer sein" (Crab. 223), giryama *-ziho* (Tayl. 51), hehe *-dzito* (Velt. H. 239), kami *-zito* (Velt. K. 56), kiṅga *-tsito* (Wo. 234), njassa-konde *-sito* (Schum. 54), koṅgo *-džitu* (Stapl. 284), lolo *-džitu* (Stapl. 284), luba, lulua *bu-žitu* „Schwere" (Decl. Lub. 428, De-



Digitized by Google

clercq Gr. 89), nika *-ziho* (Kr. Reb. 292), pokomo *-ziho* (Wü. T. 294), swaheli *-zito* (Meinh. 172), šambala *-zito* (Meinh. Šamb. 1), yao *-sito* (Heth. 296), zaramo *-zito* (Ma. 317). b: baṅgi *-lito* (Stapl. 284), duala *bo-dilo* „Schwere" (Chr. 94), kele *-lito* (Stapl. 284), noho *bo-dilo* „Schwere" (Meinh. Kam. 146), ñañembe *-dito* (Steere Ny. 52, Velt. 93), poto *-lito* (Stapl. 284), rega *bu-litu* „Bürde" (Last 213), ruguru *-dito* (Seid. Rug. 451), sukuma *-dito* (Herm. 170). — X a: bondei *n-zimu* „Geist, Gespenst" (Woodw. 201), ganda *omu-zimo* (Crab. 233), gogo *mu-zimu* (Last 97), itumba *i-zimu* (Last 62), kondoa *i-dzimu* (Last 66), kʿutu *i-dzimu* (Last 74), ñañdža *n-zimu* (Barnes 112), ñañembe *m-zimu* (Velt. 299), rundi *umu-zimu* (Burgt 212), sena *n-zimu* (And. 57), seṅga *mu-zimu* (Mad. 12), sukuma *m-simu* (Herm. 151), swaheli *mu-zimo* „Opferplatz" (Meinh. 172), šambala *mu-zimu* (Meinh. Šamb. 12), toṅga *mu-zimo* (Torr. 48), tšwabo *mu-zimo* (Bleek Mos. 113), ziba *ki-zimu* (Herm. Lus. 166); b: nord- und südwest-bubi *mo-rimo* (Juan. 168, 74), duala *e-dimo* (Chr. 102), tʿḷapiṅ *mo-rimo* „Gott" (Bleek 164), *le-xo-rimo* „Himmel" (Bleek 91), masasi *m-rima* „Seele" (Mapl. 34), noho *n-dimo* (Ad. 77), peli *mo-limo* „Gott" (End. 45), *xo-limo* „oben" (End. 191), *le-xo-limo* „Himmel" (End. 45), *wa-limo* „Gespenster" (Meinh. 172).

**62.** Ein Vergleich der § 55 ausgesonderten Sprachgruppe mit derjenigen, die durch die Erhaltung des ersten Bestandteils der grundsprachlichen Kombination **dz* gekennzeichnet wird, läßt nun erkennen, daß trotz einer beachtenswerten, allem Anschein nach nicht zufälligen Übereinstimmung doch in doppelter Hinsicht eine Verschiedenheit festzustellen ist. Einmal erscheinen einige wenige Angehörige der § 55 erwähnten großen Gruppe

Digitized by Google

hier aus derselben ausgeschieden; und dann findet sich wieder eine ziemlich große Zahl von Sprachen, die ihr dort getrennt gegenüber standen, hier zugesellt. Was den ersten Punkt anbetrifft, so sind es vier Sprachen, deren Zugehörigkeit zu der § 55 aufgestellten Gruppe nach dem Ergebnis der § 61 vorgenommenen Zusammenstellungen in Frage gestellt werden könnte: das Fäń, Lolo, Moŋgo und Ńgala (mit Einschluß des in einem Falle besonders angeführten Boko-Dialekts). Hinsichtlich des Fäń ist nun aber zunächst festzustellen, daß von den vier Belegen, die § 61 beigebracht sind, nur zwei der Erwartung widersprechen, nämlich *džit* (IX a) und *džime* bezw. *dzyime* (VIII a), daß die beiden anderen dagegen mit dem bisher Festgestellten in Einklang stehn, nämlich *ṅ-gal* (II b) und *m-vul* (V b). Es ist nun sicherlich bemerkenswert, daß *l* im Auslaut, *dž* bezw. *dzy* dagegen vor erhaltenem *i* erscheint und im Hinblick hierauf scheint mir denn auch die Vermutung durchaus berechtigt zu sein, daß der durch *dž* bezw. *dzy* offenkundig nur sehr unvollkommen dargestellte Laut oder Lautkomplex eine in verhältnismäßig junger Zeit vollzogene Palatalisierung aufweist. Daß diese nicht ein *l*, sondern ein *d* betroffen hat, ist bei der Leichtigkeit, mit der diese Laute überhaupt und ganz besonders in den Bantusprachen in einander übergehn (vgl. Torr. 3, § 17, Sacl. 174, 175), nicht von Belang. Zudem hat allem Anschein nach hierbei auch die Verschiedenheit der Stellung mitgewirkt: im Wortanlaut hat sich *d* (mit Palatalisierung), im Wortauslaut *l* festgesetzt. Das für das Fäń Bemerkte dürfte nun im Wesentlichen auch für die drei anderen erwähnten Sprachen, das Lolo, Moŋgo und Ńgala, gelten. Es ist wohl zu beachten,



Digitized by Google

daß nicht etwa ein Reibelaut wie *z* oder *s* vorliegt, sondern eine Kombination (*dž* bezw. *dz*: *w-edži, w-edzi* I a, *džima* VIII a), die sich leicht aus einem *d* herausgebildet haben kann. Es liegt also bis jetzt noch nichts vor, was zur Annahme einer Sonderstellung der genannten vier Sprachen zwingt, und so lange dies nicht der Fall ist, darf man annehmen, daß die § 55 festgesetzte Gruppe zu Recht besteht.

**63.** Wenn aber auch behauptet werden darf, daß die durch Erhaltung der grundsprachlichen geschlossenen Vokale *e* und *o* gekennzeichneten Bantuidiome sämtlich das weitere Merkmal aufweisen, von dem grundsprachlichen Lautkomplex *dz* nur den ersten Bestandteil mehr oder weniger unversehrt bewahrt zu haben, so ist doch andererseits anzuerkennen, daß das zweite Kennzeichen nicht nur den durch das erste charakterisierten, sondern auch noch einer beträchtlichen Zahl anderer Bantusprachen zukommt. Da diese sich als geschlossene Masse hinsichtlich der örtlichen Lagerung von der nordwestlichen Abteilung der § 55 aufgestellten Gruppe durchaus fern halten, soll bei der folgenden Besprechung der in Betracht kommenden Fälle in der Reihenfolge vorgegangen werden, wie die einzelnen Sprachen sich örtlich mehr und mehr von den Tšwana-Dialekten, den alleinigen südöstlichen Angehörigen der § 55 dargelegten Gruppe, entfernen.

**64.** Hiernach sind zunächst die Dialekte der T'oŋga-Gruppe zu erwähnen, in denen an Stelle des grundsprachlichen *dzi* die Lautgruppe *ti* erscheint. Vgl. džoŋga *ṅw-eti* (§ 71, I b) und roŋga *hw-eti* (§ 61, I b). Für das ǫLengwe, das bei der Aufstellung der Wörterlisten nicht berücksichtigt werden konnte, ist auf Grund

Digitized by Google

der von Junod angegebenen Präfixform *tin-* (Jun. Gr. 79) gleich roṅga und džoṅga *tin-* (Jun. Gr. 79), tʿɭapiṅ, roloṅ *lin-* (z. B. in *lin-tša* „Hunde" bezw. *lin-yalo* „Hochzeiten", Bleek 165, Crisp. 6), ɭosa, zulu *zin-* (z. B. in *i-zin-to* „Dinge" bezw. *i-zin-yoni* „Vögel" (McLar. 19, Nag. 3) u. s. w. das Gleiche anzunehmen. Vielleicht ist auch das nach Bleek als eine Ñambane-Form angeführte *buti* (§ 61, V b) ein çL̥eṅgwe-Wort.

An diese Gruppe schließen sich nördlich die Makua-Dialekte Tšwabo, Mosambik, Lomwe, Medo und Masasi an, in denen an Stelle des grundsprachlichen *dzi* die Lautgruppe *ri* erscheint. Vgl. tšwabo *mu-eri* (§ 61, I b), mosambik *mu-eri* (§ 61, I b), lomwe *mw-eri* (§ 61, I b), medo *mo-eri* (§ 61, I b) und masasi *mw-eri* (§ 61, I b). Die von Bleek und Torrend angeführte Tšwabo-Eorm *buzi* bezw. *m-buzi* (§ 61, I a), sowie die von Bleek angegebene Form *mu-zimo,* die zu den anderen Wörtern in Widerspruch treten, wird man als Lehnwörter ansehn müssen, die wahrscheinlich aus dem Sena stammen; vgl. sena *m-buzi* (And. 53) und *n-zimu* (And. 57). Hinsichtlich dieser Vermutung ist die Tatsache zu beachten, daß die von Torrend ZAOS II, 48ff. veröffentlichte Tšwabo-Erzählung ganz mit Sena-Liedern durchsetzt ist, wozu der Herausgeber die interessante Bemerkung macht: „Dans ce conte, les chants sont en langue de Sena. Cette langue est regardée dans les Bas-Zambèze comme supérieure à celle de la côte. Je connais même tel ou tel indigène instruit qui ne me pardonnera pas de publier ces contes en langue de Quelimane, comme s'il n'était pas permis de cultiver aucun autre dialecte que celui de Sena. A Quelimane même, il est beaucoup de donas, comme on les appelle, c'est à dire des

Digitized by Google

dames nées dans le pays, qui tiennent à honneur de ne parler entre elles que la langue de Sena".

Dann folgt das nördlich von dem eben besprochenen Gebiet herrschende Küsten-Konde, in dem der in Frage kommende Lautkomplex als *di* erscheint, z. B. in *mw-edi* (§ 61, I b).

Soweit handelt es sich also um eine Gruppe von Dialekten, die hinsichtlich der örtlichen Lagerung eine geschlossene, nur durch einige Enklaven gestörte Masse bilden. Es sind die Sprachen der Ostküste, die sich im Süden an das Tšwana-Gebiet anschließen und nach Norden bis über das Kap Delgado hinaus erstrecken. Die Enklaven aber sind das Gebiet des an der Küste von der Mündung des Limpopo bis zur Stadt Inhambane gesprochenen Leŋge oder Siga sowie das Gebiet des in und bei der weiter nördlich gelegenen Küstenstadt Sofala herrschenden Idioms. In diesen Sprachen erscheint an Stelle des alten Lautkomplexes **dzi* eine Affrikata (vgl. leŋge *ṅ-katsi* § 61, II a und sofala *budži* § 61, V a), also eine Lautgruppe, die, wie schon besprochen, immerhin zweideutig ist; und da fragt es sich nun, ob nicht in Anbetracht der doch ziemlich auffälligen Erscheinung, die bei der Annahme einer fast unveränderten Erhaltung der grundsprachlichen Affrikata in diesem Falle vorliegen würde, doch eine jüngere Entwicklung vorausgesetzt werden muß. Eine wenigstens einigermaßen sichere Entscheidung läßt sich hinsichtlich des Sofala allerdings nicht treffen, da das außerordentlich spärliche Material nicht im Entferntesten ausreicht. Was dagegen das Leŋge angeht, so kann hinsichtlich dieser Sprache eine Tatsache in Betracht gezogen werden, die ganz entschieden dafür spricht, daß dieses Idiom der Gruppe der

Digitized by Google

ihm örtlich benachbarten Dialekte zuzuzählen, mithin auch der in ihm erscheinende Lautkomplex *tsi* als jüngere Umgestaltung eines *ti* bezw. *di* anzusehen ist. Diese Tatsache ist die, daß die § 37 besprochene Vokalharmonie, die, wie sich zeigen wird, ein Kennzeichen der mittleren, zwischen den beiden Abteilungen der bis jetzt wenigstens schon zum Teil ausgesonderten Gruppe liegenden Idiome ist, dem Lenge fehlt. Somit ergibt sich also, daß die Sonderstellung, die man dem Lenge auf den ersten Blick seiner Umgebung gegenüber zuerkennen möchte, ihm in dem Sinne, der hier allein in Betracht kommen kann, doch nicht gebührt.

Diese Vokalharmonie, die sich, wie angedeutet, als Kennzeichen der nicht hierher gehörigen Sprachen erweisen wird, ist nun andrerseits dem Küstenkonde eigen, das also danach auszuschließen wäre. Im Hinblick auf die nicht zu mißdeutenden Belege ist jedoch in diesem Falle die Frage vorläufig unentschieden zu lassen und weiterer Untersuchung die Entscheidung darüber anheimzustellen, welches Merkmal den Ausschlag zu geben hat.

Was nun dieser geschlossenen Masse des T'onga, Lenge, Makua und Küsten-Konde auf Grund des augenblicklich der Erörterung unterliegenden Kennzeichens noch weiter anzureihen ist oder anzureihen zu sein scheint — dieser Ausdruck der Vorsicht wird jetzt nötig —, wird in beträchtlicher Entfernung von dem soeben angedeuteten Gebiet gesprochen, durch Sprachgebiete getrennt, die ganz entschieden einer anderen Abteilung zuzuweisende Dialekte zeigen.

Zunächst ist die durch das Bamba und Kusu vertretene Ñwema-Gruppe nordwestlich vom Tanganika-See zu erwähnen, die den grundsprachlichen Komplex

Digitized by Google

*dzi* durch *li* ersetzt. Vgl. *w-eli* und *m-buli* in beiden Mundarten (§ 61, I b und V b).

An diese schließt sich vielleicht das noch weiter nordwestlich gesprochene, gewissermaßen zu den Sprachen des mittleren Koñgo hinüberleitende Rega an, das allerdings neben Formen wie *m-buli* (§ 61, V b) und *bu-litu* (§ 61, IX b) auch ein auf eine andere Gruppe deutendes *m-asi* (§ 61, IV a) bietet.

Endlich treten noch vereinzelte Zeugen für *li* bezw. *ri* aus dem Norden von Ostafrika auf, das Moši (vgl. *m-evi*, § 61, I b), Rañgi (vgl. *mw-eri*, § 61, I b; *im-buli*, § 61, V b; *-rimya*, § 61, VIII b) und Ruguru (vgl. *-dito*, § 61, IX b).

Bei der Spärlichkeit der Belege, die für die letztgenannten Sprachen (das Ñwema, Rega, Moši, Rañgi und Ruguru) vorliegen, ist deren Zugehörigkeit zu der Gruppe, deren Zusammenstellung hier versucht wird, zunächst nur als eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehn, und die Entscheidung von anderen, noch zu betrachtenden Kennzeichen abhängig zu machen.

**64.** Vorher ist jedoch noch Rechenschaft darüber abzulegen, ans welchem Grnnde einige Beispiele mit *li* bezw. *di*, die der § 61 gebotenen Zusammenstellung zufolge noch in anderen als den soeben besprochenen Mundarten vorkommen, nicht als beweiskräftig anzusehen sind. Die in Betracht kommenden Fälle sind folgende: 1. alle (in dem genannten § gegebenen) Beispiele aus dem Kuañama, das immer *di* aufweist (z. B. *om-adi* IV b); 2. nord-mbundu *m-buri* (V b); 3. nachstehende Formen aus Ñamwezi-Dialekten: ñañembe *m-buli* (V b), ñañembe *-dito* (IX b), ñaturu *mw-edi* (I b),

Digitized by Google

sukuma *m-buli* (V b), sukuma *-dito* (IX a); 4. sutu *li-holi* (VI b).

Hinsichtlich der unter 1—3 angedeuteten Fälle ist zunächst in Betracht zu ziehn, daß die dort genannten Mundarten alle die schon erwähnte Vokalharmonie aufweisen, was, wie schon angedeutet, auf eine andere Gruppe weist als die durch *li* oder *di* oder *ri* für grundsprachliches *dzi* charakterisierte. Vgl. Bri. 55, Chat. 91, Steere Ny. 72, Velt. 59, Herm. 187. Für 2 und 3 kommt noch hinzu, daß den Formen mit *ri* bezw. *li*/*di* andere mit *ži, zi* oder ähnlichen für grundsprachliches *dzi* zu erwartenden Lautgruppen gegenüberstehn. Vgl. nord-mbundu *ri-eži* (I a), *-žima* (VIII a), ñañembe *mw-ezi* (I a), *ma-gazi* (IV a), *li-n-sozi* (VI a) u. s. w., ñaturu *m-buzi* (V a), sukuma *mw-ezi* (I a), *m-simu* (IX a), um von anderen, nahestehenden Mundarten, dem Sumbwa, Galaganza, Rundi, die alle *zi*-Formen aufweisen, gar nicht zu reden. Man wird also für die unter 2 angegebenen Fälle unbedingt Entlehnung aus anderen Dialekten annehmen müssen. Für die unter 1 genannten geht dies natürlich nicht an. Aber durch die Tatsache der Vokalharmonie sowie durch die abweichenden Formen der nahverwandten Dialekte Herero und Ndoŋga wird doch die Altertümlichkeit des *d* sehr in Frage gestellt. Dafür, daß das *d* in den angeführten Wörtern des Kuañama sich erst in jüngerer Zeit aus einem auf *z* zurückgehenden, *đ*-artigen Reibelaut entwickelt hat, dürfte übrigens auch noch der Umstand sprechen, daß in demselben die sonst so beliebte Vertauschung mit *l* nicht üblich zu sein scheint.

Was endlich die Sutu-Form *li-holi* anbetrifft, so ist zu beachten, daß ihr ein *mw-ezi* (Ia) und auch ein

Digitized by Google

*mw-asi* (IV a) gegenübersteht, aller Wahrscheinlichkeit nach also zwei von diesen Wörtern entlehnt sind, wenn nicht gar alle drei. Daß die Vokalharmonie im Sutu nicht vorkommt, kann deshalb nicht zur Entscheidung für den einheimischen Charakter von *li-holi* in Anspruch genommen werden, weil sich das Sutu nach den Ausführungen von Spiss (MSOS VII, 111 270 ff.) als das Idiom einer Bevölkerung darstellt, die die Art des Sprechens, die Grammatik, fast ganz von dem herrschenden Stamme übernommen und nur einen Teil des altüberkommenen Sprachschatzes bewahrt hat. So wird die Frage, welcher Gruppe das Sutu zuzurechnen ist, vor der Hand wohl unbeantwortet bleiben müssen.

**65.** Nach den § 58—64 angestellten Erörterungen darf es sicherlich als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß die § 55 aus der Gesamtmasse ausgeschiedene, durch die Beibehaltung des alten geschlossenen *e* und *o* charakterisierte Sprachgruppe eng mit einer anderen zusammenhängt, die zwar das erwähnte Merkmal nicht mehr aufweist, wohl aber noch das andere, in der abgesonderten Gruppe ebenfalls nachweisbare, das in dem Ersatz des grundsprachlichen Lautkomplexes *dzi* durch *di* oder etwas diesem sehr Ähnliches besteht. Hinsichtlich der Toŋga-Dialekte, des Leŋge und der Makua-Dialekte ist die Wahrscheinlichkeit schon nach dem bis jetzt Festgestellten sehr groß. Hinsichtlich des Küstenkonde, der Ñwema-Gruppe, des Rega, Moši, Raŋgi und Ruguru ist eine gleiche Zuversicht nicht am Platz. Aber selbst bei der Beurteilung der ersteren Dialekte darf nicht vergessen werden, daß die Lautänderungen, die als Kennzeichen geltend gemacht worden sind, nicht etwas so Absonderliches aufweisen, daß sie sich nicht

Digitized by Google

zum Teil unabhängig von einander vollzogen haben könnten; und so wird man sich denn nicht auf das eine Merkmal beschränken dürfen, sondern die Entscheidung davon abhängig machen müssen, ob andere Eigentümlichkeiten, mögen sie an sich auch nicht gewichtiger sein als die bis jetzt besprochenen, durch eine Bestätigung des bis jetzt Erkannten oder Vermuteten die Wahrscheinlichkeit der Gewißkeit näherrücken. Von derartigen Merkmalen scheinen mir nun besonders zwei in Betracht zu kommen, erstens der Ersatz eines grundsprachlichen *t* durch *l, r* oder *n*; zweitens der Schwund eines Nusals vor den stimmhaften Verschlußlauten *b, d, g* und die damit verbundene Verwandlung dieser Konsonanten in die entsprechenden stimmlosen.

**66.** Für den Ersatz eines grundsprachlichen *t* durch *l, r* oder *n* sind schon verschiedene Beispiele aus den §§ 52, 53, 54, 61 aufgestellten Wörterlisten zu entnehmen, die hier unter Verzicht auf die dort gemachten Quellenangaben übersichtlich zusammengestellt seien:

I. aus § 52: hehe, rega, tabwa *mu-tima,* küstenkonde, pogoro, seŋga, sutu, swaheli, yao *m-tima*, bisa, paŋgwa, rundi *umu-tima,* ganda, herero, kuañama, ndoŋga *omu-tima,* karagwe *om-tima,* koŋgo, ñandža, sena *n-tima,* süd-mbundu *u-tima,* ñañembe *i-tima,* sukuma *tima,* siha *i-hima,* luba, lulua *mu-tšima,* lunda, nord-mbundu *mušima,* ŋgala, poto, soko *mo-tema,* kele, sakani *bo-tema,* nord-bubi *e-tema*; dagegen: masasi *m-rima,* mosambik, tšwabo *mu-rima,* duala *mu-lema,* ŋgombe *mo-lema,* noho *n-lema,* poŋgwe *o-rema,* fañ *n-lēm, n-nēm.* — bari, bemba, bondei, galaganza, kamba, ŋguru, ñañembe, ñuŋgwe, pogoro, sofala, sumbwa, šambala, šona, tabwa, teke *mu-ti,* ganda, herero, kuañama, ndoŋga, ŋgoni, ñoro, sena *omu-ti,*

Digitized by Google

kamba, loaŋgo, ruguru, swaheli, ziba, zigula *m-ti,* ɪosa, pondo *um-ti,* rundi, zulu *umu-ti,* karagwe, sindža *om-ti,* süd-mbundu (bihe und nano) *u-ti,* karaŋga *un-ti,* koŋgo sukuma, yombe *n-ti,* banapa *ba-ti,* bisa *itši-ti,* ŋgoni *ki-mu-ti,* seŋga *tši-mu-ti,* digo, giryama, nika, pokomo *mu-hi,* siha *ṅ-hi,* banni *ba-te,* soko *mo-te,* luba, lulua *mu-tši,* tikuu *m-tši,* nord-mbundu *mu-ši;* dagegen: džaga, medo *muri,* ŕambane *mu-ri-m,* tšwabo *mo-ri* oder *mu-re,* roloŋ *lo-re,* roŋga *mu-rži* (wo bei der Kombination *r* als der wesentliche Bestandteil anzusehn ist: „comme rj, où le j serait très atténué", Jun. Gr. 31), poŋgwe *e-re-re,* ŋgombe, rundo *mo-le,* yaunde *hi-le,* fäñ *e-li, ə-li,* während moši *m-di* wie eine Umgangsform von **m-ti* zu **m-ri* dasteht. — boko, sagala *mw-iti,* baŋgi, ŋgala, poto *mw-ete;* dagegen: masasi, mosambik *mw-iri,* beŋga *ele,* duala *bw-ele.*

II. aus § 53: hehe, kaguru, karaŋga, ŋgoni, ñandža, pogoro, saŋgo, seŋga, sena, subiya, sutu, swaheli, šona, toŋga *ma-futa,* bisa, ganda, njassa-konde, pondo, rundi, ɪosa, zulu *ama-futa,* sumbwa *tu-futa,* bondei, šambala, zaramo *ma-vuta,* kamba, yao *ma-uta,* kami *ma-bfuta,* poto *m-uta,* küsten-konde *ma-huta,* raŋgi, rega *ma-kuta,* lolo *ba-uta,* karagwe *ama-zuta,* ñaŕembe, sukuma *ma-guta,* tikuu *ma-futša,* giryama, nika, pokomo *ma-fuha,* digo *ma-fuṅha;* dagegen masasi, mosambik, ñambane, tšwabo *ma-kura,* peli *ma-x'ura,* madžame, roŋga, sotˁo *ma-fura,* džaga *ma-vura,* duala *m-ula,* beŋga *ma-vule.*

III. aus § 54: bisa, bondei, ganda, herero, kamba, kami, karagwe,[1] küsten-konde, njassa-konde, koŋgo, kuañama, loaŋgo, lodžazi, luba, lulua, luyi, lunda, ɪosa, mbunda, nord-mbundu, süd-mbundu, ndoŋga, ŋgoni, ñandža, ñañembe, ñoka, ñoro, pondo, rundi, sagala, sena,

Digitized by Google

seŋga, sofala, subiya, sukuma, sumbwa, swaheli, šambala, šona, tabwa, tebele, toŋga, yao, yombe, ziba, zigula, zulu *-tuma*, kele, lolo, poŋgwe, poto *-toma*, digo, giryama, pokomo, siha *-huma;* dagegen: leŋge, madžame, mosambik, venda *-ruma*, ñambane *-rumiya*, roŋga *-ržuma* (vgl. das oben bei *mu-ti* u. s. w. Bemerkte), peli, roloŋ, soťo *-roma*, beŋga, duala, ŋgombe *-loma*, während das Moši wieder die Übergangsform *-duma* aufweist. — bisa, kete, njassa-konde *-tuka*, šona *-tuga*, bondei, herero, küstenkonde, kuañama, ndoŋga, seŋga, swaheli, šambala, yao *-tukana*, ñandža *-tukwana*, giryama *-hukanira*, tikuu *-ttžukana*, poŋgwe *-toüa*, paŋgwa *-duxa*; dagegen: leŋge *-ruka*, peli, soťo *-roxa*, duala *-loa*. — luba *di-tu*, mbaŋgala, ñuŋgwe, raŋgi, yombe *ku-tu*, sukuma *ma-tu*, banapa *ba-tu*, banni *ba-to*, puku *i-to*, nord- und südwest-bubi *loto;* dagegen: medo *ña-ru*, noho *mulu*, fāŋ *a-lo*. — kuañama *omu-tu*, baŋgi, sagala, seŋga *mu-tu*, ravi *n-tu*, njassa-konde *un-tu*, kele *bo-to*, ŋgala, poto *mo-to*, kete *mu-ƀu;* dagegen: lomwe, masasi, mosambik *mu-ru*, tšwabo *mo-ro*, rundi *mo-ro*, noho, puku, taŋga *mo-lo*, yaunde *n-lo*, bea *n-lŏ*, fāŋ *n-lo*, *n-lu*, *n-nu*, während das Moši wieder die Übergangsform *m-do* zeigt. — bemba bisa, bondei, ganda, herero, kami, koŋgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoŋga, ŋgoni, ñandža, ñañembe, pogoro, seŋga, sumbwa, swaheli, yao, yombe *-tuŋga*, baŋgi *-toŋga*, rundi, šona *-tuŋgira*, tebele *-tuŋgela*, nika *-huŋga;* dagegen: venda *-ruŋga*, soťo *-roka*, duala *-loŋga*.

III. aus § 61: boko *-džito*, hehe *-dzito*, koŋgo, lolo *-dzitu*, kami, swaheli, šambala, zaramo *-zito*, njassa-konde, yao *-sito*, kiŋga *-tsito*, baŋgi, kele, poto *-lito*, ñañembe, ruguru, sukuma *-dito*, luba, lulua *bu-žitu*, rega *bu-litu*, ganda *-zitowa*, digo, giryama, nika, pokomo *-ziho*, fāŋ

Digitized by Google

*-džit, -džyit* mit auffälligem, wohl durch die Auslautstellung erhaltenen *t* (vgl. oben *e-li, ə-li, n-lẽm, n-nẽm, a-lo, n-lo, n-lu, n-nu*); dagegen: duala, noho *bo-dilo*.

Daran seien noch die Formen des weitverbreiteten Zahlworts *-tatu* gereiht, hinsichtlich dessen zu bemerken ist, daß der erste Konsonant in verschiedenen Sprachen infolge einer Dissimilationsneigung eine besondere, für die schwebende Frage nicht in Betracht kommende Behandlung erfahren hat. Vgl. bemba, bena, bisa, bondei, gaŋgi, gindo, guha, herero, küsten-konde, njassa-konde, kondoa, koŋgo, kuañama, kweñi, lima, loaŋgo, ɪosa, nordmbundu, kimbu, süd-mbundu, mbaŋgala, mwera, ndoŋga, ŋgoni, ŋguru, ñandža, ñaturu, ñuŋgwe, pare, pogoro, raŋgi, ravi, rundi, sagala, saŋgo, sena, seŋga, sofala, swaheli, šambala, tabwa, tebele, toŋga, tumbuka, tusi, yao, yombe, zigula, zulu *-tatu* „drei“ (Schoe. 24, Last 121, Mad. W. 131, Woodw. 13, Last 93, 170, Hahn 186, Viehe 133, Steere K. 25, Schum. 54, Bri. 59, Last 117, 33, Ussel 20, Chat. 19, Last 231, Per. 31, Chat. Mb. 138, Sow. 203, Bri. 69, Elmslie 31, Spiss 329, Last 216, Barnes 161, Henry 230, Last 157, Mohl 59, Deck. 76, Last 65, Seid. R. 411, Bleek Mos. 223, Burgt 578, Wr. 123, Meinh. 183, And. 59, Mad. 23, Bleek Mos. 222, Meinh. 183, Seid. 51, de Beerst 310, Ell. 162, Torr. 4, Elmslie Tum. 8, Last 154, 128, Heth. 27, Decl. S. 458, Kisb. 9, Nag. 12), baŋgi, ŋgombe, kele, lolo, luba, lunda *-sato* (Stapl. 109, Bü. Lu. 225, Carv. 33), bamba, ganda, kete, kusu, moŋgo, ŋgala, ñoka, ñoro, sindža, sumbwa *-satu* (Last 185, Crab. 22, Man. 35, Declercq 319, Last 183, Lemaire 7, Stapl. 109, Decl. Kan. 12, Mdd. 154, Kollm. 166, Cap. 19), gogo, hehe, itumba, kaguru, kamba, kami, kiŋga, kutu, ndunda,

Digitized by Google

ŋkwifiya, ñañembe, ñambu, paŋgwa, sukuma, sutu, zaramo, ziraha *-datu* (Last 91, Velt. H. 177, Spiss H. 116, Last 61, Last K. 142, Last Kamb. 113, Velt. K. 13, Wo. 49, Last 73, 113, 109, Steere Ny. 49, Velt. 35, Last 160, Klam. 183, Herm. 172, Spiss 329, Worms 293, Last 105), digo, giryama, nika, pokomo, siha *-hahu* (Meinh. Dig. 178, Tayl. 104, Kr. Reb. 118, Wü. T. 206, Fokk. 46), soko *-saso* (Stapl. 109), galaganza *-watu* (Last 142), luyi *-atu* (Jac. 102), madžame *-sasu* (Raum 132), subiya *-tatwe* (Jac. 38), šona *-natu* (Ell. 162), tikuu *-tšatšu* (Wü. T. 206), ziba *-šatu* (Herm. Lus. 171); dagegen: džaga, leŋge, madžame, mosambik, moši, ndžuane, tšwabo *-raru* (Deck. 75, Smyth-Matth. 37, Baum. 132, Bleek Mos. 223, Wal. 32, Bleek Mos. 223, Torr. Chw. 244, Bleek Mos. 223), ñambane, peli *-raro* (Bleek Mos. 222, End. 170), lomwe, masasi *-taru* (Last 81, Mapl. 48), madžame *-saru* (Raum 132), ñambane, roloŋ, soťo *-tʿaro* (Bleek Mos. 222, Crisp 26, Mab. 186), roŋga *-ržaržo* Jun. Gr. 115), rundo *-aro* (Koelle 3), poŋgwe *-caro* (Pong. 341), beŋga, duala, noho, puku *-lalo* (Mack. 23, Chr. 161, Ad. 74, Ad. P. 1026), taŋga, wuri *-lalu* (Meinh. Kam. 160), yaunde *-lal* (Meinh. Kam. 160), fañ *-lal, lã* (Lej. 11, Larg. 659).

**67.** Die Zugehörigkeit des Tʿoŋga, Leŋge und Makua zu der § 55 aufgestellten Gruppe, die auf Grund § 61 gebotenen Zusammenstellungen vermutet werden durfte, wird also fast schon zur Gewißheit, während eine gleiche Annahme für das Küsten-Konde, Ñwema, Rega, Raŋgi und Ruguru wenigstens keine Bestätigung findet. Hinsichtlich des Moši ließe sich das dort erscheinende *d* wohl als eine Übergangsstufe von *t* zu *l* oder *r* auffassen, zumal da letzteres sowohl in dieser Mundart

Digitized by Google

selbst neben *d* und in nicht allzufern davon gesprochenen Dialekten (dem Madžama und Džaga) anscheinend regelrecht erscheint. Trotzdem ist bei der großen örtlichen Entfernung dieser Mundarten von beiden Gebieten, die in Betracht kommen, im Hinblick auf die Spärlichkeit des Belegstoffs einige Vorsicht bei der Enscheidung angebracht und diese daher vor der Hand noch einmal hinauszuschieben. Daß das Venda sich nunmehr auch als ein Mitglied der auszusondernden Gruppe einstellt, ist insofern überraschend, als die auf jeden Fall nicht gerade unanfechtbar beweiskräftige Vertretung eines *t* durch *r* bis jetzt als einziges Zeugnis erschienen ist. Andererseits wird jedoch in Betracht zu ziehen sein, daß dem Venda die schon mehrfach erwähnte sogenannte Vokalharmonie fehlt. Auffällig ist dagegen, daß die Dialekte von Fernando Po und der größere Teil der Mundarten des mittleren Kongo an dem Ersatz des grundsprachlichen *t* durch *r, l* oder *n* nicht teilgenommen haben. Mir scheint jedoch der Umstand Beachtung zu verdienen, daß von den beiden Dialektgruppen, die also entweder den gemeinsamen Vollzug der in Betracht kommenden Lautänderung in Frage zu stellen oder ihre Nichtzugehörigkeit zu der der Erörterung unterliegenden Gruppe darzutun scheinen, die eine im äußersten Nordwesten des Bantugebiets herrscht, die andere den südöstlichen Ausläufer der ganzen nordwestlichen Abteilung bildet. Stellt man sich nun einmal die nicht nur mögliche, sondern offenbar schon nach dem bisher Festgestellten wahrscheinliche Situation vor, in der die heute weit von einander getrennten beiden zusammengehörigen Gruppen einander noch berührten, in der die diese Sprache redenden Völkerschaften noch eine zusammenhängende

Digitized by Google

Masse bildeten, so wird die in Frage kommende Ausnahme ohne weiteres verständlich, wenn man annimmt, daß die Stämme, die dieselbe aufweisen, sich von der Gesamtmasse getrennt, ehe noch der Wandel von *t* zu *l* oder einem diesem ähnlichen Laut sich zu vollziehen begann.

**68.** Auch für das zweite § 65 angedeutete Merkmal, den Schwund eines Nasals vor einem stimmhaften Verschlußlaut und die damit verbundene Verwandlung des letzteren in den entsprechenden stimmlosen, sind aus den §§ 51—54 und § 61 aufgestellten Wörterlisten schon verschiedene Beispiele zu entnehmen, die zunächst übersichtlich, unter Verzicht auf die dort ja schon gemachten Quellenangaben, zusammengestellt und dann um einige weitere Belege vermehrt seien.

I. Beispiele aus § 51: baŋgi, ŋgala *ṅ-kiŋgo,* boko, lolo, moŋgo, poto *ṅ-kiŋgu,* kele *kiŋgo,* raŋgi *i-kiŋgo,* fãñ *kiñ, kyiñ,* yaunde *ṅ-kiñ, n-džiñ,* sukuma *ṅ-hiŋgo,* ñañembe *hiŋgo,* nika *dziŋgo,* ganda *en-siŋgo,* kiŋga *un-siŋgo,* toŋga *in-siŋgo,* bondei, digo, gindo, giryama, kaguru, kami, ŋgazidža, pogoro, sagala, siha, sutu, zigula *siŋgo,* hehe *ziŋgo,* moši *n-ziŋgo,* luba, lunda, swaheli, šambala *šiŋgo,* nord-mbundu *šiŋgu,* luba *in-šiŋgu,* duala *ñiŋgo,* kuañama *e-fiŋgo,* ndoŋga *o-βiŋgo,* herero *o-βeŋgo,* soko, *ṅ-geŋgo,* dagegen: masasi *i-šiko,* medo *i-siko.* — šona *ru-tsiŋga,* duala *mu-siŋga,* leŋge *li-siŋga,* ŋgoni, sutu *lu-siŋga,* pondo, swaheli *u-siŋga,* pokomo *siŋga,* toŋgo *in-siŋga,* rega *mu-šiŋga,* herero *oru-βiŋga,* noho *hiŋga,* dagegen: peli *le-šika.*

II. Beispiele aus § 52: bisa, ganda, giryama, hehe, kaguru, kuañama, luba, lulua, madžame, nord-mbundu, süd-mbundu, moši, ndoŋga, nika, ost-ñanža, ñañembe,



Digitized by Google

njassa-konde, paŋgwa, pogoro, pokomo, raŋgi, sagala, sena, seŋga, sukuma, sumbwa, sutu, swaheli, šambala, šona, venda, zaramo *-imba*, herero, west-ñandža *-yimba*, loaŋgo *-imbila*, koŋgo *-yimbila*, roŋga *-imbelela*, *-yimbelela*, subiya *-zimba*, yao *-džimba*, siga *-iba*, baŋgi, moŋgo, ŋgala *-yemba*, boko, ŋgombe, poto *-emba*, lolo *-lemba*, poŋgwe *-jemba*, yombe *lu-imbu*, saŋgo *lu-yimbo*, beŋga *vi-embo;* dagegen: masasi *-ipa*. — bisa, ganda, karagwe, kiŋga, küsten-konde, ɽosa, ŋgoni, ñandža, ñañembe, r̆oro, paŋgwa, saŋgo, seŋga, sukuma, sutu, swaheli, šambala, tebele, venda, yao, ziba *-linda*, digo, giryama, nika, rundi, šona *-rinda*, pokomo *-inda*, duala *-endela;* dagegen: masasi *-lita*, peli, sotʿo *-leta*. — bisa, ganda, kami, kiŋga, küsten-konde, ɽosa, ŋgoni, ost-ñandža, ñañembe, pogoro, ruguru, seŋga, sutu, swaheli, tabwa, tebele, venda, yao, zaramo, zulu *-liŋga*, bondei, pokomo, sena, tikuu *-liŋgana*, leŋge *-diŋga*, nika *-riŋgana*, rundi *-riŋganira;* dageg̣en: masasi *-lika*, peli, sotʿo *-leka*.

III. Beispiele aus § 53: giryama, kaguru, njassa-konde, luba, ɽosa, ŋgoni, nika, paŋgwa, pogoro, sagala, saŋgo, venda *-funda*, hehe, tebele *-fundisa*, zaramo *-fundiza*, swaheli *-fundiša*, yao *-wundisya*, šambala *-šunda*, siha *-fuda;* dagegen: peli, roloŋ *-ruta*, tʿɽapiŋ *-tʿuta*. — baŋgi, kele, küsten-konde, lolo, moŋgo, ŋgala, ñañembe, poto, sagala, seŋga, soko, sukuma *mbula*, duala, kamba, kundu, madžame, ŋgombe, rundo *mbua*, herero *ombura*, noho *mbuwa*, roŋga *mpfila*, kami, koŋgo, luba, nordmbundu, ŋgoni, nika, west-ñandža, sumbwa, yombe zaramo *mvula*, bisa, ɽosa, ŋgoni, toŋga, zulu *imvula*, digo *mvura*, rundi *invura*, lunda *lunvula*, swaheli *mvua*, moši *mvuo*, pokomo *mvuya*, sofala *umvura*, pondo *imfula*,

Digitized by Google

bemba, lulua, nika *mfula;* dagegen: masasi, mosambik *ipula,* medo *epula,* peli, roloň, sotʿo *pula.*

IV. Beispiele aus § 54: bondei, digo, giryama, küsten-konde, leŋge, ñandža, pokomo, sutu, swaheli *nuŋgu,* ganda *namunuŋgu,* kagauru, šona, tebele *inuŋgu,* ñañembe *nuŋguli,* ñoro *eñamununguu,* šambala *nuñgwi,* tabwa *kinuŋgi,* zaramo *nuŋgunuŋgu;* dagegen: sotʿo *noko,* masasi *našinuku.* — bemba, bisa, bondei, ganda, herero, kami, koŋgo, kuañama, luba, nord-mbundu, ndoŋga, ŋgoni, ŋandža, ñañembe, pogoro, seŋga, sumbwa, swaheli, yao, yombe, ŋgala *-tuŋga,* nika *-huŋga,* rundi, šona *-tuŋgira,* tebele *tuŋgela,* venda *-ruŋga,* baŋgi *-toŋga,* duala *-loŋga;* dagegen: peli, sotʿo *-roka.*

V. Beispiele aus § 61: bondei, galaganza, giryama, guha, lima, ŋgoni, ŋguru, nika, ñandža, ñuŋgwe, pogoro, sagala, sumbwa, swaheli, šambala, tšwabo, tumbuka, ziba, zigula *mbuzi,* bisa, ɲosa, ŋgoni, tebele *imbuzi,* ganda, karagwe, ñambu *embuzi,* bemba *mbuši,* kete, luba, lulua *mbuži,* ñaturu, yao *mbusi,* šona *mbudzi,* tikuu *mbuβi,* nord-mbundu *mburi,* raŋgi *imbuli,* bamba, kele, kusu, ñañembe, rega, sukuma *mbuli,* bubi, subu *mbori,* banapa *mpode,* banni, ureka *mpori,* duala *mbodi,* fãñ *mvul,* küsten-konde *mbudi,* roŋga *mbuti;* dagegen: lomwe, masasi, medo *epuri,* mosambik *ipuri,* peli, roloň, sotʿo *poli.* — bondei ŋgoni, ñandža, sena, seŋga, šambala *-kaziŋga,* kaguru, njassa-konde *-kasiŋga,* kami, leŋge *katsiŋga;* dagegen: masasi, *-erika,* peli, sotʿo *-xalika.*

VI. Neue Beispiele: bisa, karaŋga, kiŋga, leŋge, roŋga, rundi, saŋgo *-wumba* „formen, in Ton formen, gestalten“ (Mad. W. 116, Torr. 10, Wo. 206, Smyth-Matth. 46, Jun. V. 69, Burgt 251, Meinh. 190), ɲosa, ñoro, subiya, sumbwa, tabwa, tebele, toŋga *-bumba*



Digitized by Google

(McLar. 221, Mdd. 86, Jac. 46, Cap. 85, de Beerst 355, Ell. 106, Torr. 10), bondei, giryama, nord-mbundu, nika, pogoro, pokomo, sena, seŋga, swaheli, šambala *-umba* (Woodw. 226, Tayl. 64, Chat. 33, Kr. Reb. 370, Hendle 168, Wü. T. 292, And. 60, Mad. 43, Meinh. 190, Seid. 102), luba, zaramo *-fumba* (Decl. Lub. 202, Worms W. 347); dagegen: roloň, soťo *-bopa* (Crisp 45, Mab. 82), peli *-wopa* (Meinh. 190), masasi *-upa* (Mapl. 90). — bisa, küsten-konde, koŋgo, pogoro, rundi, seŋga, sumbwa, swaheli, zaramo *-vimba* „schwellen" etc. (Mad. W. 64, Steere K. 48, Stapl. 300, Hendle 169, Burgt 266, Mad. 44, Cap. 83, Meinh. 189, Ma. 317), duala subu *m-bimba* „Kadaver" (Bleek 244, 246), ganda, karagwe, lamu, ñoro *-zimba* (Crab. 234, Seid. K. 15, Wü. L. 183, Mdd. 153), kaguru, tabwa *-fimba* (Last K. 140, de Beerst 327), kamba, yao *-imba* (Krapf 51, Heth. 153), kiŋga, leŋge *-simba* (Wo. 195, Smyth-Matth. 39), lunda *mu-žimba* „Leichnam" (Carv. 138), nord-mbunda *-žimba* (Chat. 129), moši *-šimba* (Wal. 42), ñañembe *-wimba* (Steere Ny. 95, Velt. 183), roŋga *-pfimba* (Jun. V. 78), sindža *-dzimbila* (Kollm. 177), šona *-zwimba* (Ell. 158); dagegen: peli *-wipa* (Meinh. 189), masasi *-ipa* (Mapl. 93). — bemba, bihe, südwest-bubi, giryama, karaŋga, kete, njassa-konde, kuañama, leŋge, loaŋgo, lulua, lodžazi, lunda, luyi, madžame, mbunda, nord-mbundu, ndoŋga, nika, ost-ñandža, ñeŋgo, ñoka, pokomo, poŋgwe, sena, sofala, subiya, swaheli, šona, tabwa, toŋga, tumbuka, venda, yombe *-enda* (Schoe. 20, Torr. 13, Juan. 165, Tayl. 46, Torr. 13, Declercq 328, Schum. 17, Bri. 7, Smyth-Matth. 12, Ussel 31, Declercq Gr. 72, Torr. 13, Carv. 104, Jac. 125, Ovir 65, Torr. 13, Chat. 33, Bri. 7, Kr. Reb. 72, Barnes 62, Torr. 13, Decl. Kan. 32, Wü. T. 213, Pong. 9, And.

Digitized by Google

48, Bleek Mos. 328, Jac. 7, Meinh. 153, Ell. 76, de Beerst 351, Torr. 13, Elmslie Tum. 6, Schwelln. 16, Decl. Y. 466), bisa, galaganza, herero, ñuṅgwe, ravi, seṅga *-yenda* (Mad. W. 106, Last 143, Hahn 195, Viehe 96, Mohl 68, Bleek Mos. 329, Mad. 44), bondei, ganda, hehe, kaguru, karagwe, kami, kiṅga, kondoa, kʿutu, ñambu, ñoro, paṅgwa, pogoro, ruguru, rundi, saġala, sutu, tusi, uṅgu, zaramo *-genda* (Woodw. 155, Crab. 222, Man. 62, Velt. H. 218, Spiss H. 157, Last K. 145, Seid. K. 11, Velt. K. 44, Wo. 169, Last 66, 74, 162, Mdd. 91, Klam. 183, Hendle 140, Seid. Rug. 45, Burgt 25, Wr. 97, Spiss 342, Last 155, 129, Ma. 315, Worms W. 348), duala *-ende* (Hülfsverb zur Futurbildung; Chr. 53), itumba *-gendela* (Last 64), moši *-henda* (Wal. 41), saṅgo *-jenda* (Meinh. 153), sindža *-dzenda* (Kollm. 177), šambala *-genda* (Seid. 80, Meinh. Šamb. 2), yao *-dženda* (Heth. 156); dagegen: kele, masasi, mosambik, peli, raṅgi, roloṅ, soko *-eta* (Stapl. 292, Mapl. 79, Bleek Mos. 329, Meinh. 153, Seid. R. 423, Crisp 9, Stapl. 292). — bisa *i-kaṅga* „Perlhuhn“ (Mad. W. 107), bondei, digo, giryama, mbamba, mbaṅgala, nord-mbundu, nika, ravi, swaheli, šambala *kaṅga* bezw. *kʿaṅga* (Woodw. 169, Meinh. Dig. 179, Tayl. 48, Chat. Mb. 142, Kr. Reb. 145, Bleek Mos. 65, Seid. 84, Meinh. 161, Meinh. Šamb. 3), duala *kaṅ* (Chr. 110), fāṅ *ṅ-kāṅ* (Larg. 530), hehe, kamba, sagala, siha, yao, zaramo *ṅ-gaṅga* (Velt. H. 233, Spiss H. 172, Krapf 18, Wr. 98, Fokk. 47, Heth. 256, Worms W. 355), herero, kuañama, ndoṅga *oṅ-gaṅga* (Hahn 160, Viehe 115, Bri. 111), küsten-konde *ñaṅga* (Steere K. 18), njassa-konde *ili-kaṅga* (Schum. 48), ñandža *ṅ-kaṅga* (Barnes 125, Henry 225), ñañembe *haṅga* (Steere Ny. 29, Velt. 100), pogoro *xaṅga* (Hendle

Digitized by Google

144), saŋgo *li-xaŋga* (Meinh. 161), rundi *iṅ-kaŋga* (Burgt 436), sena *ṅ-kaŋgaiwa* (And. 55), seŋga *ṅ-kaŋga* (Mad. 18), sukuma *ṅ-haŋga* (Meinh. Suk. 261); dagegen: peli, soťo *kxaka* (End. 33, Mab. 102). — bondei, kaguru, kami, pogoro, ruguru, sagala, sutu, swaheli, zaramo, zigula *m-gaŋga* „Arzt" (Woodw. 191, Last K. 125, Velt. K. 49, Hendle 154, Seid. Rug. 452, Wr. 105, Spiss 313, Meinh. 152, Ma. 316, Kisb. 111), bisa, šona, tšwabo, toŋga *iṅaŋga* (aus **iṅ-gaŋga;* Mad. W. 100, Ell. 53, Bleek Mos. 13, Torr. 32), digo *mu-gaŋga* (Meinh. Dig. 179), fãñ *ṅ-gãṅ* (Lej. 239, Zab. 16, Larg. 449), giryama *mu-gaŋga* (Tayl. 33), herero, nano, bihe *oṅ-gaŋga* (Hahn 160, Viehe, 150, Bleek 218, Torr. 83), ǀosa, ŋgoni *ñaŋga* (McLar. 6, Spiss 313), karaŋga *i-gaŋga* (Torr. 82), njassakonde *uṅ-gaŋga* (Schum. 5), leŋge *ṅaŋga* (Smyth-Matth. 14), luba *ṅ-gãŋga* (Decl. Lub. 433), mbamba, mbaŋgala, mbunda, noho, yombe *ṅ-gaŋga* (Chat. Mb. 132, 144, Terr. 82, Ad. 77, Decl. Y. 454), nika *u-gaŋga* (Kr. Reb. 366), paŋgwa *umu-gaŋga* (Klam. 184), pokomo *m-gaŋgana* (Wü. T. 197), poŋgwe *o-gaŋga* (Pong. 221), roŋga *naŋga* (Jun. V. 80), seŋga *ṅaŋga* (aus *ṅ-gaŋga*; Mad. 18, siha *mw-aŋga* (Fokk. 47), šambala *mu-gaŋga* (Meinh. Šamb. 3), tebele, zulu *iñaŋga* (aus **ini-gaŋga*; Ell. 53, Nag. 32), beŋga, duala *bw-aŋga* „Medizin" (Mack. 24, Chr. 96), boko *bo-ṅ-gaŋga* (Camb. 44), lulua *bu-aŋga* (Declercq Gr. 90), ñañembe *wu-gaŋga* (Steere Ny. 33, Velt. 185); dagegen: medo *aṅaka* (aus **aṅ-gaka*; Koelle 29), masasi, peli, roloṅ soťo *ṅaka* (aus **n-gaka*; Mapl. 25, Meinh. 153, Crisp 6, Mab. 147).

**69.** Ersichtlich sind es nur die Dialekte der Tšwana- und Makua-Gruppe, in denen sich der Schwund eines Nasals vor einem stimmhaften Konso-

Digitized by Google

nanten mit Verwandlung des letzteren in den entsprechenden stimmlosen Laut vollzogen hat, für die auf Grund dieser sicherlich nicht zufällig gemeinsamen Neuerung daher auch ein engerer Zusammenhang anzunehmen ist.

**70.** Wirft man nun nach dem bis jetzt Festgestellten noch einmal einen Blick auf die örtliche Lagerung der beiden, aus der Gesamtmasse der Bantusprachen ausgesonderten Gruppen, so muß auffallen, daß die Kafir-Mundarten (das ʇosa, Zulu und die aus letzterem hervorgegangenen Dialekte der Ṅgoni und Tebele) keins der Merkmale aufweisen, die bisher für die Zusammengehörigkeit angeführt worden sind. Das Tebele und Ngoni wird ja allerdings in einiger Entfernung von der nach dem bisherigen Ergebnis das Tšwana, Makua, T'oṅga und Leṅge umfassenden südöstlichen Gruppe gesprochen. Aber es steht ja fest, daß die beiden in Betracht kommenden Stämme sich erst im vorigen Jahrhundert von der Zulugruppe getrennt haben, daß also hinsichtlich der von ihnen gesprochenen Mundarten höchstens die Frage aufgeworfen werden könnte, ob es nicht vielleicht nach der Auswanderung von anderen Stämmen übernommene Dialekte sind, eine Frage, die aber ohne jeden Zweifel zu verneinen sein würde. Das lehren schon die dürftigen, in dieser Abhandlung vorgenommenen Zusammenstellungen von Wörtern, und eine Betrachtung der Gesamtsprache würde es vollauf bestätigen, daß die Tebele und Ṅgoni trotz einer kleinen Veränderung ihrer Mundarten doch ganz entschieden beide noch immer zulu sprechen. Bekanntlich sind erstere aus einem Heer hervorgegangen, das der 1828 auf Anstiften seines Bruders Dingan ermordete Zulukönig Tschaka nach Nord-

Digitized by Google

westen entsandt hatte, letztere, ein früher in Natal ansässig gewesener Stamm, von Tschaka unterworfen, um 1825 unter dem ihnen belassenen Sonderhäuptling Zwangendaba ausgewandert.

Daß die Kafir-Dialekte manches mit der Tšwana- und Tʿoṅga-Gruppe gemeinsam haben, ist von verschiedenen Beobachtern festgestellt worden, im besonderen von Jacottet, über dessen Ansicht schon § 37 Bericht erstattet worden ist. Es ist aber schon angedeutet worden, daß die von ihm angeführten Merkmale von recht verschiedenem Wert sind, und mir scheint, ein tatsächlich auffälliges Zeichen der Zusammengehörigkeit der genannten drei Dialektgruppen geben nur die sogenannten Laterale ab, die wahrscheinlich stimmlose *l*-Laute mit gleichzeitiger, in dieser Abhandlung durch einen kleinen Buchstaben angedeuteter Verschluß- oder Engenbildung durch den vorderen Teil der Zunge sind. Vgl. roṅga *t-içl̥o* „Auge", roloṅ *içl̥o,* ᵗʿɭapiṅ, peli, sotʿo *le-içl̥o,* pondo, tebele *il-içl̥o,* (§ 51) mit baṅgi *l-iso,* bemba *l-inso,* luyi *l-ito* und den anderen dort angeführten Formen; ɭosa, ṅgoni, peli, roṅga *-fiçl̥a* „verbergen" (§ 51) mit bisa, bondei *-fisa* u. s. w.; ɭosa, zulu, pondo *in-dl̥ovu,* ṅgoni *n-çl̥ofu,* roṅga *n-dl̥opfu,* peli, roloṅ, sotʿo *tl̥ou* (§ 53) mit baṅgi *n-zoku,* bisa *n-zovu,* luyi *n-dopu* und den anderen dort angeführten Formen; roṅga *n-tl̥anu* „fünf" (Jun. Gr. 115) mit swaheli *-tano* (Meinh. 187) u. s. w.

Gegen den Wert dieses Merkmals, des Gebrauchs von Lateralen, ließe sich allerdings einwenden, daß diese Laute erst in naheliegender Zeit in die Kafirdialekte eingeführt sein könnten, wie ja auch die Schnalzlaute der sogar stammfremden Hottentotten dort Einlaß gefunden haben. Gegen eine solche Annahme, die eine

Digitized by Google

Zugehörigkeit zu den der ausgesonderten Gruppe gegensätzlich gegenüberstehenden Bantuidiomen umschließen würde, spricht aber der Umstand, daß die für diese anderen Mundarten charakteristische sogenannte Vokalharmonie den Kafir-Dialekten fehlt.

**71.** Worin diese sogenannte Vokalharmonie besteht, ist schon § 37 kurz angedeutet worden, sei aber zur Verdeutlichung noch durch einige Beispiele belegt. In den meisten Bantusprachen läßt sich vom Verbalstamm eine suffixale Ableitung bilden, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß der durch den Stamm angedeutete Vorgang in seiner Anwendung auf irgend ein Objekt dargestellt werden soll, die demnach zweckmäßig als Applikativ bezeichnet wird, eine Ableitung, die übrigens ziemlich bestimmt einst sämtlichen Bantuidiomen eigen war. Während nun in einem Teil derselben, und zwar — soweit sich die Ableitung überhaupt nachweisen läßt —, in den bis jetzt ausgesonderten Gruppen mit Einschluß der Kafir-Mundarten nur ein Suffix diesem Zwecke dient wie beispielsweise im Ꝗosa *-el* (mit der Infinitivendung *-el-a*; s. McLar. § 77), oder zwei hinsichtlich des Konsonanten differenzierte Suffixe verwandt werden wie beispielsweise im Masasi *-el-a* und *-er-a* (s. Mapl. 66/67), zeigen andere Sprachen eine Vokalharmonie der Art, daß sie nach bestimmten Vokalen, meist nach *e* und *o* ein Suffix mit *e*, nach anderen dagegen, meist nach *a*, *i* und *u*, ein Suffix mit *i* annehmen. So bildet man beispielsweise im Yao nach Heth. 79 von *kw-end-a* „gehn" die Applikativform *kw-end-el-a*, von *ku-tol-a* „bringen" *ku-tol-el-a*, dagegen von *ku-džigal-a* „tragen" *ku-džigal-il-a*, von *ku-til-a* „fliehn" *ku-til-il-a*, von *ku-udž-a* „zurückkehren" *ku-udž-il-a*. Bei einem Teil der

Digitized by Google

durch diese sogenannte Vokalharmonie gekennzeichneten Sprachen und vereinzelt auch bei solchen, denen diese fehlt, findet nun noch eine weitere Differenzierung der Art statt, daß nach stammauslautendem *m* oder *n* das *l* oder *r* des Suffixes durch *n* ersetzt wird, die sogenannte Nasalattraktion, z. B. im Subiya, wo nach Jac. § 9 und 10 von *ku-zimb-a* „singen" die Applikativform *ku-zimb-il-a* abgeleitet wird, von *ku-zim-a* „erlöschen" dagegen *ku-zim-in-a* u. s. w. Daß hinsichtlich der Einwirkung des Stammvokals nicht durchgehende Einheit herrscht, insofern, als nach *a* hier und da ein gewisses Schwanken bemerkbar ist, daß außerdem die Vokalharmonie und Nasalattraktion nicht überall bei der Applikativform zu Tage treten, dafür aber in anderen Fällen, besonders im Aorist, vermag natürlich die Bedeutung der besprochenen Eigentümlichkeiten nicht zu beseitigen, und so soll denn im Folgenden nur kurz unter Angabe der Gewährsmänner festgestellt werden, wo die beiden Erscheinungen vorkommen, ohne Rücksicht darauf, bei welchen Formen sie sich zeigen, und durch welche Suffixverschiedenheit sie zum Ausdruck gebracht werden.

**72.** Leider liegen nun nicht für sämtliche Bantusprachen hinreichende Angaben vor, so daß es für viele vor der Hand dahingestellt werden muß, welcher der drei nach den Kennzeichen der Vokalharmonie und Nasalattraktion zu bildenden Gruppen sie zuzuzählen sind. Es bleibt also nichts anderes übrig, als noch eine vierte Klasse unaufgeklärter Fälle zu unterscheiden, hinsichtlich derer vorläufig nur eine mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutung gewagt werden kann.

**73.** Die Dialekte, von denen mit ziemlicher Sicher-

Digitized by Google

heit behauptet werden darf, daß sie weder die Vokalharmonie noch die Nasalattraktion kennen, sind:

1. die Kamerun-Mundarten Duala, Beŋga, Subu und Noho (Chr. 58, Mack. 57, BZ. III, 213, Ad. 56),
2. das Poŋgwe (le Berre 201),
3. die Mundarten des mittleren Kongo: Lolo, Ṅgombe, Baŋgi, Ṅgala, Poto, Kele und Soko (Stapl. 211/212),
4. die Tšwana-Dialekte Peli, Roloṅ und Sotʿo (End. 64, Crisp 46, Mab. 29),
5. das zur Makua-Gruppe gehörige Masasi (Mapl. 67),
6. das zur Tʿoŋga-Gruppe gehörige Roŋga (Jun. Gr. 169),
7. das Leŋge (Smyth-Matth. 25),
8. das Venda (Schwelln. 12ff.),
9. die Kafir-Dialekte Ʇosa, Zulu, Ṅgoni und Tebele McLar. 108, Nag. 10, Elmslie 35, Ell. XXXVIII),
10. das Hehe (Velt. H. 186).

Abgesehen von der unter 10 genannten Sprache sind es ersichtlich alles Mundarten, die einer der beiden schon durch verschiedene Kennzeichen als zusammengehörig erwiesenen Gruppen angehören. Daß die Bubi-Dialekte und das Fãṅ in der Liste fehlen, ist nicht von Bedeutung, da in diesen Sprachen die Applikativform überhaupt nicht mehr in Gebrauch zu sein scheint, in den Grammatiken wenigstens nicht verzeichnet wird. Daß andere, mit den erwähnten Mundarten nahe verwandte Dialekte nicht aufgezählt werden, liegt, wie schon angedeutet, einfach daran, daß für dieselben nur dürftige Wörterverzeichnisse vorliegen, eine sichere Entscheidung also ausgeschlossen ist. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß beispielsweise für das Pondo dasselbe gilt, was hinsichtlich des in jeder kontrollierbaren Beziehung ganz nahe stehende Ʇosa behauptet werden

Digitized by Google

darf, daß das ʳL̥apiṅ ebenso wie die anderen Tšwana-Dialekte zu beurteilen ist, das Lomwe, Medo und Mosambik wie das Masasi, das Puku wie die anderen Kamerunmundarten, kurz, daß mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit alle Angehörigen der beiden, auf Grund verschiedener Merkmale zusammengestellten Gruppen, der nordwestlichen und südöstlichen, auch dadurch charakterisiert werden, daß in ihnen weder die Vokalharmonie noch die Nasalattraktion Geltung hat. Daß für das Hehe dasselbe gilt, ist auffällig. Im Hinblick darauf, daß die Sprache nach allen anderen Merkmalen nicht hierher gehört, wird man aber wohl die Frage aufwerfen dürfen, ob im Hehe nicht vielleicht doch eine früher vorhanden gewesene Differenzierung je nach dem vorausgehenden Vokal wieder aufgegeben worden ist. Dafür, daß dies geschehn ist, spricht nämlich auch noch der Umstand, daß die Applikativendung im Hehe *-ir-* ist, als grundsprachliches Suffix aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit *-er-* angenommen werden darf, daß also, da grundsprachliches *e* in dieser Sprache sonst erhalten bleibt, eine durch den vorausgehenden Vokal veranlaßte Änderung für eine frühere Zeit wahrscheinlich gemacht wird. Allerdings ist zuzugeben, daß von nicht mehr als einer Wahrscheinlichkeit geredet werden darf, daß man, wenn ein *i* in der Applikativendung auf keinen Fall anders gedeutet werden könnte, auch für das Poṅgwe und Beṅga einen früheren Gebrauch von Doppelformen mit Vokalharmonie annehmen müßte, eine unangenehme Konsequenz. Man wird aber eben mit Rücksicht auf andere, bereits besprochene Kennzeichen diese Fälle verschieden beurteilen dürfen.

**74.** Die Dialekte, in denen die sogenannte Vokal-

Digitized by Google

harmonie auf Grund der für diese Abhandlung verwerteten Quellen mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, sind folgende:

1. das Ňoro, Ziba und Karagwe (Mdd. 37, Herm. Lus. 67, Seid. K. 381),
2. das Ganda (Crab. 125, Man. 77),
3. das Kamba (Bru. 84),
4. das (durch den Sagala-Dialekt vertretene) Taita (Wr. 60),
5. das Pokomo (Wü. P. 185),
6. das Nika, Giryama und Digo (Meinh. Nik. 197, Tayl., Meinh. Dig. 182),
7. das Siha (Fokk. 65),
8. das Ňañembe, Sukuma und Sumbwa (Steere Ny. 72, Velt. 59/60, Herm. 186, Cap. 59/60),
9. das Rundi und Sindža (Burgt Gr. 55, Kollm. 164),
10. das Šambala, Bondei und Zigula (Seid. 44, Woodw. 45, Kisb. 77),
11. das Swaheli (Bü. 82/83),
12. das Kaguru, Kami, Zaramo und Pogoro (Last 85, Velt. K. 21, Meinh. Dzal. 101, Worms 307, Hendle 42)
13. das Kiŋga (Wo. 56),
14. das Saŋgo (Meinh. 139),
15. das Küstenkonde (Steere K. 33),
16. das Njassakonde (Schum. 73),
17. das Yao (Heth. 79),
18. das Paŋgwa (Klam. 190),
19. das Sena, Ňuŋgwe, Ňundža und Tumbuka (And. 29, Torr. Sen. 141/142, Mohl 65, Henry 130, Elmsl. Tum. 24/25),
20. das Karaŋga und Šona (Torr. 276, Ell. XXXVIII, Hartm. 56),

Digitized by Google

21. das Bisa und Seŋga (Mad. W. 34, Mad. 37),
22. das Tabwa (de Beerst 348).

**75.** Die Dialekte, in denen die sogenannte Nasalattraktion auf Grund der für diese Abhandlung verwerteten Quellen mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, sind folgende:

1. das Herero, Ndoŋga und Kuañama (Hahn 39/40, Viehe 28, Bri. 55),
2. das Süd-Mbundu (Per. 57 ff.),
3. das Nord-Mbundu (Chat. 91),
4. das Koŋgo (Stapl. 211),
5. das Loaŋgo (Ussel 72),
6. das Lunda (Carv, 36/37),
7. das Luba, Kete, N̈oka, Lulua und Yombe (Decl. Lub. 84 ff., Declercq 326, Decl. Kan. 31, Declercq Gr. 52/53, Decl. Y. 773),
8. das Luyi, Zambezi-Toŋga, Subiya und Bemba (Jac. 121/122, Torr. 276, Jac. 6, Schoe. 32, 47).

**76.** Auf Grund der verwerteten Quellen nicht sicher aufzuklären sind die Verhältnisse des Abo, Bamba, Banapa, Banni, Bari, Bea, Bena, Beŋga, Bihe, Bubi, ᵗʿL̥apiñ, Džaga, Fäñ, Fipa, Gindo, Gaŋgi, Gogo, Galaganza, Guha, Itumba, Kundu, Kweñi, Kimbu, Kondoa, Kʿutu, Kusu, Kweŋgo, Lodžazi, Lomwe, Lima, Mwera, Madžame, Moši, Moŋgo, Mbamba, Mbaŋgala, Mosambik, Medo, Kweŋgo, Nano, N̈ambane, Ndžuane, N̈gazidža, N̈kwifiya, Ndunda, N̈aturu, N̈ambu, N̈eŋgo, Pare, Pondo, Puku, Raŋgi, Ruguru, Rega, Rundo, Sofala, Sakani, Teke, Taŋga, Tšwabo, Njassa-Toŋga, Ureka, Wuri, Yeye, Yaunde, Ziraha.

**77.** Daß diese lange Liste nicht ganz so bedenklich ist, wie es auf den ersten Blick wohl scheinen

Digitized by Google

möchte, darauf ist schon § 73 vorgreifend hingewiesen worden. Was dort hinsichtlich des Pondo, ᵗL̥apiṅ, Lomwe, Medo und anderer Mundarten bemerkt worden ist, erstreckt sich auf noch mehr Dialekte. Das Bihe und Nano könnten sicherlich ohne Bedenken aus der Liste gestrichen werden, wenn auch das für das Südmbundu im allgemeinen Konstatierte für die zu diesem gehörigen Sondermundarten nicht eigens angegeben ist. Für das Lodžazi gilt aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe wie für das nahe verwandte Herero, Ndoṅga und Kuañama, für das Mbamba und Mbaṅgala das, was hinsichtlich des Nordmbundu festgestellt worden ist, für das Madžame und Moši auch wohl das, was hinsichtlich des Siha gilt. Und so ließe sich noch manches mit einiger Berechtigung vermuten. Läßt man jedoch alles, was nicht unbedingt klargelegt werden kann, vor der Hand einmal aus dem Spiel, so ergibt sich auf jeden Fall wenigstens das, daß die sogenannte Vokalharmonie und Nasalattraktion nur bei solchen Bantusprachen bestimmt nachgewiesen ist, die an den bisher angeführten, für die nordwestliche und südöstliche Gruppe geltenden Kennzeichen nicht teilhaben, daß mithin die von Jacottet im Anschluß an Bleek verfochtene Berechtigung zur Aufstellung einer besonders charakterisierten mittleren, in 2 Gruppen zerfallenden Abteilung hochgradig wahrscheinlich wird. Da nun die durch diese mittlere Abteilung getrennte südöstliche und nordwestliche trotz der der ersten Betrachtung so groß erscheinenden Verschiedenheit doch noch manche, nur durch einstige engere Gemeinschaft erklärlich werdende Übereinstimmungen aufweisen, wird man annehmen müssen, daß die Sprachen der mittleren Abteilung die eines zweiten Einwanderungs-

Digitized by Google

zuges sind, der, von Nordwesten kommend, die vorher eingewanderte Bevölkerung auseinandergesprengt hat. Auf eine solche Südafrika in nordwestlicher Richtung durchquerende Einwanderung weist vielleicht auch manches, was sich bei der Betrachtung der verschiedenen Kulturkreise dieses Erdteils aufdrängt. Es kann in dieser Abhandlung nicht auf Einzelheiten aus diesem Gebiete eingegangen werden. Nur auf eins sei wenigstens hingewiesen, auf die verschiedenen Bautypen. Wenn man einen Blick auf die erste Karte zu den Abhandlungen von B. Ankermann (Kulturkreise und Kulturschichten in Afrika, Zeitschrift für Ethnologie XXXVII 54 ff.; L'ethnographie actuelle de l'Afrique méridionale, Anthropos I 552 ff.) wirft, muß man davon betroffen werden, wie sich das Gebiet der Bienenkorbhütten vom äußersten Nordosten bis zum äußersten Südwesten des Bantulandes erstreckt, das Terrain der Giebeldachhütten gewissermaßen nach Nordwesten, das der Rundhütten mit Kegeldach nach Südosten drängend, keineswegs mit dem Gelände der mittleren Sprachenabteilung zusammenfallend, aber doch mit einem Teil desselben, und vor allem durch die gleiche Richtung auf einen Zusammenhang deutend.

78. Es ergibt sich also, daß bei der genealogischen Anordnung der Bantusprachen in erster Linie zwei Abteilungen zu unterscheiden sind, von denen die erste, durch die zweite auseinandergesprengt, im Hinblick auf die örtliche Lagerung als äußere bezeichnet werden mag, im Hinblick auf die Zeit ihrer Festsetzung als die der Sprachen der ersten Einwanderer, von denen die zweite im Hinblick auf die örtliche Lagerung als mittlere, im Hinblick auf die Zeit der Festsetzung als die der Sprachen der zweiten Einwanderer zu be-

Digitized by Google

zeichnen wäre. Jede dieser beiden Abteilungen zerfällt dann wieder in zwei Unterabteilungen, die äußere in eine südöstliche und nordwestliche, die mittlere in eine östliche und westliche; und jede Unterabteilung ist endlich in mehrere Gruppen zu zerlegen. So ergibt sich, wenn es gestattet ist, an die als annähernd sicher zu betrachtenden grundlegenden Unterscheidungen der genannten Abteilungen und Unterabteilungen vorläufig vermutend eine innerhalb jeder Unterabteilung vorzunehmende weitere Gruppierung vorzunehmen, folgender, eingehendere Forschung herausfordernder Vorschlag einer Klassifikation der Bantusprachen, bei dem in dieser Abhandlung nicht oder nicht hinlänglich berücksichtigte, auf Grund anderweitiger Angaben oder Schlüsse eingereihte Idiome durch ein Kreuz hervorgehoben werden.

A. Äußere Abteilung: die Sprachen der älteren Einwanderer:

I. Südöstliche Unterabteilung:

1. die Kafir-Gruppe mit dem ꞱOsa nebst dem Pondo einerseits und dem Zulu nebst dem Tebele, Ngoni und +Mfengu oder +Swazi andererseits;
2. die T'onga-Gruppe mit dem Ronga, +Džonga nebst +Gwamba, +çLanganu, +Nualungo, +çLengwe und +Bila (vgl. Jun. Gr. 6 und 21);
3. das Venda;
4. die Tšwana-Gruppe mit dem 'Lapin, Rolon, +Manwato, +Kalahari, +Toana, +Ntati, Peli, Sot'o und +Kololo;
5. das Lenge oder Siga (mit dem Ñambane?);
6. die Makua-Gruppe mit dem Tšwabo, Tugulu oder Mosambik, +Mbwabe, Medo, Masasi, +Roro und Lomwe.



Digitized by Google

II. Nordwestliche Unterabteilung:
1. das Bubi (Banni, Banapa, Ureka etc.);
2. die Kamerungruppe mit dem Duala, +Kele, Beŋga, Subu, Rundo, +Limba, Taŋga, Noho, Puku, Wuri, Abo, Bea, Yaunde;
3. das Fâñ;
4. das Poŋgwe oder Mpoŋgwe;
5. die Mittelkoŋgo-Gruppe mit dem Baŋgi, Lolo, Ŋgala, Ŋgombe, Poto, Soko und Kele.

B. Mittlere Abteilung: die Sprachen der jüngeren Einwanderer:

I. Östliche Unterabteilung:
1. die Ñoro-Gruppe mit dem Ñoro, Ziba und Karagwe;
2. die Ganda-Gruppe mit dem Ganda und Ñambu oder Zoŋgora;
3. das Kamba;
4. das Rega;
5. die Taita-Gruppe mit dem Sagala, Pare, Madžame, Moši, +Mamba, Tambi, +Teri, Džiri;
6. das Pokomo;
7. die Nika-Gruppe mit dem Nika, Giryama, Digo, +Daruma und +Rabai;
8. die Džaga-Gruppe mit dem Džaga, Siha und +Gweno;
9. die Ñamwezi-Gruppe mit dem Ñañembe, Sumbwa, Galaganza, +Takama und +K'anoŋgo;
10. die Rundi-Gruppe mit dem Rundi und Sindža;
11. die Ñwema-Gruppe mit dem Bamba und Kusu;
12. die Guha-Gruppe mit dem Guha und Tabwa;
13. die Šambala-Gruppe mit dem Šambala, Bondei, Zigula und Ŋguru;

Digitized by Google

14. die Swaheli-Gruppe mit dem Uṅgudža, Lamu, Tikuu, +Guña, +Mwita, +Pemba, +Merima, +Ṅgozi, dem Lima (?) und +Ibo (?);
15. die Sagara-Gruppe mit dem Kaguru, Itumba, Kondoa, Kami, K'utu, Gogo, Zaramo, Hehe, Raṅgi und Pogoro;
16. das Kiṅga;
17. die Gaṅgi-Gruppe mit dem Gaṅgi, Ziraha, Kweñi, Ṅkwifiya, Ndunda, Bena, Saṅgo, Kimbu und Ñaturu;
18. die Uṅgu-Gruppe mit dem Uṅgu und Fipa;
19. das Küstenkonde;
20. das Njassakonde;
21. die Komoro-Gruppe mit dem Ṅdžuane, Ṅgazidža, +Antilote und +Mohilla oder +Mwali;
22. das Paṅgwa;
23. das Yao;
24. die Sena-Gruppe mit dem Sena, +Šire, Sofala, Ñuṅgwe oder Tete, +Zumbo, Ñandža, Tumbuka, Ravi und Gindo oder Ṅgindo;
25. die Seṅga-Gruppe mit dem Seṅga, Bisa und Njassatoṅga;
26. die Karaṅga-Gruppe mit dem Karaṅga, Šona, +Vumbe und Yeye.

II. Westliche Unterabteilung:

1. die Herero-Gruppe mit dem Herero, Ndoṅga, Kuañama und Lodžazi;
2. die Toṅga-Gruppe mit dem Toṅga, +Lea, Subiya, +Bue, +Kova und Bemba;
3. das Südmbundu mit dem Bihe, Nano, +Ñaneka und +Ṅkumbi;
4. das Kwaṅgo oder Mbunda;

Digitized by Google

5. die Rotse-Gruppe mit dem Luyi und Ñeŋgo;
6. die Aŋgola-Gruppe mit dem Nordmbundu, Mbamba, Mbaŋgala, +Ambaka, +Ambriz, +Sulo, +Huŋga;
7. das Loaŋgo oder Fiote;
8. das Buma;
9. das Lunda;
10. die Luba-Gruppe mit dem Luba, Lulua, Ñoko und Yombe.

---

Digitized by Google

## Abkürzungen.

Ad. — Gust. Alf. Adams, Die Sprache der Banôho. MSOS. X, 111, 34—83.
Ad. P. — Gust. Alf. Adams, Die Banôho und Bapuku in Kamerun. Anthropos II, 1022—1028.
And. — W. G. Anderson, An introductory Grammar of the Sena Language. London 1897.
Bachm. — F. Bachmann, Wörterbuch Deutsch-Pondo. BZ. III, 40—76.
Barnes. — Herbert Barnes, Nyanja-English Vocabulary. London 1902.
Baum. — Oskar Baumann, Beiträge zur Kenntnis der Bube-Sprache auf Fernando Póo. BZ. I, 138—141.
Beste. — Beste, Zusätze und Berichtigungen zum Pondo-Wörterbuch. BZ. III, 235—240.
Bleek. — W. H. I. Bleek, A Comparative Grammar of South-African Languages. London 1862, 1869.
Bleek Mos. — W. H. I. Bleek, The Languages of Mosambique. London 1856.
Bri. — P. H. Brincker, Lehrbuch des Oshikuanjama. Stuttgart u. Berlin 1891.
Bru. — Ernst Brutzer, Handbuch der Kambasprache. MSOS. IX, 111, 1—100.
Bü. — C. G. Büttner, Hülfsbüchlein für den ersten Unterricht in der Suaheli-Sprache. Leipzig 1887.
Bü. Lu. — C. G. Büttner, Zur Grammatik der Balubasprache. BZ. II, 220—233.
Burgt. — J. M. M. van der Burgt, Dictionnaire français-kirundi. Bois-le-Duc (Hollande) 1903.
Burgt Gr. — J. M. M. van der Burgt, Éléments d'une grammaire Kirundi. MSOS. V, 111, 1—108.
BZ. — Zeitschrift für afrikanische Sprachen. Hgg. von C. G. Büttner. Berlin 1887 ff.
Camb. — Cambier, Essai sur la langue congolaise. Bruxelles 1891.
Cap. — A. Capus, Grammaire de Shisumbwa. ZAOS. IV, 1—123.
Carv. — Henrique Augusto Dias de Carvalho, Methodo pratico para fallar a lingua da Lunda. Lisboa 1890.
Chat. — Heli Chatelain, Grammatica elementar do Kimbundu ou lingua de Angola. Genebra 1888—89.

Digitized by Google

Chat. Mb. — Heli Chatelain, Sammlung von Mbamba- und Umbangala-Wörtern und Bemerkungen dazu. BZ. II, 109—146.
Chr. — Th. Christaller, Handbuch der Duala-Sprache. Basel 1892.
Crab. — (W. A. Crabtree), Elements of Luganda Grammar. London 1902.
Crisp. — William Crisp, Notes towards a Secoana Grammar, 3. Ed. London 1900.
de Beerst. — Gust. de Beerst, Essai de Grammaire Tabwa. ZAOS. II, 271—287, 291—383.
Deck. — v. d. Decken, Wörterverzeichnisse aus dem Ki-Dschagga und Pare. BZ. I, 72—76.
Declercq. — Aug. Declercq, Esquisse de la langue Bakete. ZAOS. IV, 316—336.
Declercq Gr. — Aug. Declercq, Grammaire de la langue des Bena Lulua. Bruxelles 1897.
Declercq Lul. — Aug. Declercq, Quelques notes sur la langue des Bena Lulua. ZAOS. V, 16—19.
Decl. Kan. — Aug. Declercq, Éléments de la langue Kanioka. Vanves près Paris. 1900.
Decl. Lub. — Aug. Declercq, Grammaire de la langue Luba. Louvain 1903.
Decl. Y. — Aug. Declercq, Grammaire du Kiyombe. Anthropos II, 449—466, 761—794.
Ell. — W. A. Elliot, Dictionary of the Tebele and Shuna Languages. London.
Elmslie. — W. A. Elmslie, Introductory Grammar of tue Ngoni (Zulu) Language. Aberdeen 1891.
Elmsl. Tum. — W. A. Elmslie, Notes on the Tumbuka Language. Aberdeen 1391.
End. — Karl Endemann, Versuch einer Grammatik des Sotho. Berlin 1876.
Fokk. — H. A. Fokken, Das Kisiha. MSOS. VIII, 111, 44—93.
Hahn. — C. Hugo Hahn, Grundzüge einer Grammatik des Herero. Berlin 1857.
Hartm. — A. M. Hartmann, An Outline of a Grammar of the Mashona Language. Cape Town 1893.
Hendle. — J. Hendle, Die Sprache der Wapogoro. Berlin 1907.
Henry. — George Henry, A Grammar of Chinyanja. Aberdeen 1891.
Herm. — C. Hermann, Kissukuma. MSOS. I, 111, 146—198.
Herm. Lus. — C. Hermann, Lusi'ba, die Sprache der Länder Kisi'ba, Bugă'bu, Kjamtwă'ra, Kjă'nja und Ihă'ngiro, speziell der Dialekt der Bayōssa im Lande Kjumtwă'ra. MSOS. VII, 111, 150—200.
Heth. — Alexander Hetherwick, A Handbook of the Yao Language. London 1902.

Digitized by Google

Jac. — E. Jacottet, Études sur les langues du Haut-Zambèze. Paris 1896—1899.
Juan. — Joaquin Juanola, Primer Paso á la Lengua Bubi. Madrid 1890.
Jun. Gr. — Henri A. Junod, Grammaire Ronga. Lausanne 1896.
Jun. V. — Henri Junod, Manuel de conversation et dictionnaire Ronga-Portugais-Français-Anglais. Lausanne 1886.
Kisb. — Walter H. Kisbey, Zigua Exercises. London.
Klam. — M. Klamroth, Kurze Skizze der Lautlehre des Kipaŋgwa. MSOS. X, 111, 182—192.
Koelle, — S. W. Koelle, Polyglotta africana. London 1854.
Kollm. — Grundzüge der Sprache von Usindja. Nach Aufzeichnungen des Pr.-Lt. Kollmann bearb. von A. Seidel. ZAOS. IV, 151—178.
Krapf. — J. L. Krapf, Vocabulary of six East-African Languages. Tübingen 1850.
Kr. Reb. — L. Krapf and J. Rebmann, A Nika-English Dictionary ed. by T. H. Sparshott. London 1887.
Larg. — V. Largeau, Encyclopédie Pahouine. Paris 1901.
Last. — J. T. Last, Polyglotta africana orientalis. London (1885).
Last K. — J. T. Last, Grammar of the Kaguru Language. London 1886.
Last Kamb. — J. T. Last, Grammar of the Kamba Language. London 1885.
le Berre. — Le Berre, Grammaire de la langue Pongouée. Paris 1873.
Lej. — Lejeune, Dictionnaire français-fang. Paris 1892.
Lemaire. — Charles Lemaire, Congo. Bruxelles 1894.
Ma. — Maas und A. Seidel, Beiträge zur Kenntnis des Ki-Zaramo in Deutsch-Ostafrika. ZAOS. III, 311—317.
Mab. — A. Mabille, Se-Suto-English and English-Se-Suto Vocabulary. Moria 1893.
Mack. — Mackey, Grammar of the Benga-Bantu Language, rev. by B. H. Nassau. New York 1893.
Mad. — A. C. Madan, Senga Handbook. Oxford 1905.
Mad. W. — A. C. Madan, Wisa Handbook. Oxford 1906.
Man. — Manuel de langue Luganda. Einsiedeln 1894.
Mapl. — Chauncy Maples, Collections for a Handbook of the Makua Language. London (1879).
Mart. — José Martinez y Sanz, Banapá. BZ. I, 142—155.
McLar. — J. McLaren, A Grammar of the Kaffir Language. London 1906.
Mdd. — H. E. Maddox, An elementary Lunyoro Grammar. London 1902.
Meinh. — Carl Meinhof, Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen. Leipzig 1899.

Digitized by Google

Meinh. B. — Carl Meinhof, Einige Bantuwortstämme. MSOS. VII, 111, 127—149.
Meinh. Bond. — Carl Meinhof, Bondei. MSOS. IX, 111, 278—284.
Meinh. Dig. — Carl Meinhof, Digo. MSOS. VIII, III, 177—185.
Meinh. Dzal. — Carl Meinhof, Dzalamo. MSOS. X, 111, 90—110.
Meinh. Kam. — Carl Meinhof, Die Sprachverhältnisse in Ka-Kamerun. ZAOS. I, 138—163.
Meinh. Nam. — Carl Meinhof, Namwezi. MSOS. VII, 111, 237—285.
Meinh. Nik. — Carl Meinhof, Nika. MSOS. VIII, 111, 186—200.
Meinh. Pok. — Carl Meinhof, Pokomo. MSOS. VIII, 111, 202—222
Meinh. Suk. — Carl Meinhof, Sukuma. MSOS. VII, 111, 259—262.
Meinh. Šamb. — Carl Meinhof, Šambala. MSOS. VII, 111, 1—20.
Meinh. Zig. — Carl Meinhof, Zigula. MSOS. IX, 111, 284—293.
Mense. — Carl Mense, Linguistische Beobachtungen am unteren und mittleren Kongo. Cassel 1895 (Sep.-Abdr. aus d. Festschrift der XXVI. Jahresvers. der deutschen anthr. Ges.).
Mohl. — Alexander v. d. Mohl, Praktische Grammatik der Bantu-Sprache von Tete. MSOS. VII, 111, 32—85.
MSOS. — Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Hgg. v. Ed. Sachau. Berlin 1898 ff.
Nag. — Emil Nagel, Praktisches Hülfsbuch der Kaffern-Sprache. Leipzig 1887.
Ovir. — E. Ovir, Märchen und Rätsel der Wamadschame. ZAOS. III, 65—84.
Per. — J. Pereira do Nascimento, Grammatica do Umbundu ou lingua de Benguella. Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa, 13. serie, nos. 1 e 2, Lisboa 1894.
Pinh. — Augusto Soares Pinheiro, Subsidios para a Grammatica Landina (Xijonga). Lisboa 1897.
Pong. — Dictionnaire français-pongoué par les missionaires de la congrégation du Saint Esprit et du Saint Coeur de Marie. Paris 1877.
Raum. — Johannes Raum, Einige Masai-Märchen in Kimadschame. ZAOS. IV, 124—132.
Rich. — C. H. Richardson, Zur Grammatik der Sprache der Bakundu. BZ. I, 43—48.
Ruth. — Ruth and Samuel in the Gitonga Language. London 1902.
Sacl. — Ch. Sacleux, Essai de Phonétique avec son application à l'étude des idiomes africains. Paris, Leipzig 1905.
Schoe. — Schoeffer, A Grammar of the Bemba Language, ed. by J. H. West Sheane, arranged by A. C. Madan. Oxford 1907.

Digitized by Google

Schum. — C. Schumann, Grundriß einer Grammatik der Kondesprache. MSOS. II, 111, 1—86.
Schwelln. — Theodor und Paul Schwellnus, Die Verba des Tšivenda. MSOS. VII, 111, 12—31.
Seid. — A. Seidel, Handbuch der Shambalasprache. Dresden u. Leipzig 1895.
Seid. K. — A. Seidel, Grundzüge der Grammatik der Sprache von Karagwe und Nkole in Deutsch-Ostafrika. ZAOS. IV, 366—384, V, 1—15.
Seid. R. — A. Seidel, Grammatik der Sprache von Irangi. Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika, 387—434.
Seid. Rug. — A. Seidel, Grundzüge der Wa-Ruguru-Sprache. Ebds. 435—455.
Smyth-Matth. — Bishop Smyth and John Matthews, A Vocabulary with a short Grammar of Xilenge. London 1902.
Sow. — R. v. Sowa, Skizze der Grammatik des Ki-Mwera in Deutsch-Ostafrika. ZAOS. II, 197—204.
Spiss. — Cassian Spiss, Kingoni und Kisutu. MSOS. VII, 111 270—414.
Spîss H. — Cassian Spiss, Kihehe-Wörter-Sammlung. MSOS. III, 111, 114—190.
Stapl. — Walter Henry Stapleton, Comparative Handbook of Congo Languages. Yakusu 1903.
Steare K. — (Steare), Collections for a Handbook of the Makonde Language. Zanzibar 1876.
Steare Ny. — Edward Steare, Collections for a Handbook of the Nyamwezi Language. London.
Steare Spec. — Edward Steare, Short Specimens of the Vocabularies of three unpublished African Languages. London 1869.
Stern. — R. Stern, Eine Kinyamwezigrammatik. MSOS. IX, 111, 129—258.
Tayl. — W. E. Taylor, Giryama Vocabulary and Collections. London 1891.
Torr. — J. Torrend, A Comparative Grammar of the South-African Bantu Languages. London 1891.
Torr. Chw. — J. Torrend, Contes en Chwabo ou Langue de Quelimane. ZAOS. II, 46—50; 244—248.
Torr. Sen. — J. Torrend, Grammatica do Chisena. Chipanga (Zambezia) 1900.
Ussel. — Ussel, Petite Grammaire de la Langue Fiote. Loango 1888.
Velt. — C. Velten, Grammatik des Kinyamüesi. Göttingen 1901.
Velt. H. — C. Velten, Die Sprache der Wahehe. MSOS. II, 111, 164—241.



Digitized by Google

Velt. K. — C. Velten, Kikami, die Sprache der Wakami in Deutsch-Ostafrika. MSOS. III, 111, 1—56.
Viehe. — G. Viehe, Grammatik des Otjiherero. Stuttgart u. Berlin 1897.
Wal. — Konrad Walther, Beiträge zur Kenntnis des Moshi-dialekts des Ki-Chagga. ZAOS. V, 28—43.
Woodw. — H. W. Woodward, Collections for a Handbook of the Bondei Language. London (1882).
Wo. — R. Wolff, Grammatik der Kinga-Sprache. Berlin 1905.
Worms. — Worms, Grundzüge der Grammatik des Ki-Zaramo in Deutsch-Ostafrika. ZAOS. III, 289—310.
Worms W. — Worms, Wörterverzeichnis der Sprache von Uzaramo. ZAOS. IV, 339—365.
Wü. L. — E. Würtz, Beiträge zur Kenntnis des Lamu-Dialekts der Suahelisprache. ZAOS. I, 169—183.
Wü. P. — F. Würtz, Grammatik des Pokomo. ZAOS. II, 62—79; 168—194.
Wü. T. — F. Würtz, Wörterbuch des Ki-tikuu und des Ki-pokomo. ZAOS. I, 195—230.
Wr. — J. Alfred Wray, An Introduction to the Taita Language. London 1894.
Zab. — Amado Osorio Zabala, Vocabulary of the Fan Language. London 1887.
ZAOS. — Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen, hgg. v. A. Seidel. Berlin 1896 ff.
ZDMG. — Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig 1847 ff.

---

Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth, Göttingen.

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.
FEB 18 1910

8

Digitized by Google